

GRÄTZLHERZ

PULSIERENDES

ZENTRUM

URBANER

GEMEINSCHAFTEN.

Eine Studie urbaner
Interventionen als Werkzeug
für sozial-nachhaltige
städtische Nachbarschaften

GRÄTZLHERZ

Pulsierendes Zentrum urbaner Gemeinschaften.

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
Diplom-Ingenieurin eingereicht an der TU-Wien,
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Meike Hagemann

12208794

Betreuerin:

Assistant Prof. Dipl.-Ing.in Dr.in techn. Julia Reisinger

E210 Institut für Hoch- und Industriebau

E210 - 01 Forschungsbereich Integrale Planung und Industriebau

Mitbetreuung:

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.h.c. Andreas Hofer

E260 Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen

E 260 - 01 Städtebau und Entwerfen

Technische Universität Wien,
Karlsplatz 13, 1040 Wien, Österreich

Wien, am 18.02.2025

This thesis explores urban interventions as tools to promote socially sustainable neighborhoods. In light of growing societal challenges in Vienna, the concept of the "Grätzlherz" is analyzed as an innovative approach to strengthening social cohesion. Niklas Luhmann describes society as autonomous systems that self-organize, where places of encounter are necessary to connect social circles. In this context, Vienna's de-industrialization offers potential for creating such meeting spaces, especially in unused industrial buildings. The focus is on the district of Penzing, a growing neighborhood that has so far received little attention in urban planning. The central research question is: How can a "Grätzlherz" be integrated into Penzing's industrial stock to foster a socially sustainable neighborhood?

To answer this question, a comprehensive methodology was applied. Expert interviews with stakeholders from urban development were conducted to assess the relevance of the topic and its position within urban planning processes. Literature research and an analysis of the existing stock provided a deeper contextualization of the topic. Additionally, lectures and events were attended to gain valuable insights and identify relevant themes. Walkthroughs of urban areas enabled a concrete analysis of existing urban interventions. A central neighborhood survey, which investigated the

the needs of local residents, provided crucial findings and usage suggestions. These results were incorporated into the design of the "Grätzlherz."

The concept of the "Grätzlherz" offers a solution to the challenges of the 21st century by addressing the risks of climate change, urbanization, globalization, and social inequality. It promotes solidarity and communal living by creating spaces for exchange and integration of residents. The neighborhood survey confirmed the assumed needs of the residents. These findings highlight the need to enhance the neighborhood and create spaces for social interaction. International examples, such as the Haus der Statistik in Berlin, illustrate how flexible and open spaces can foster creative and social innovations. In Vienna, public spaces are increasingly becoming significant as places for health and interaction, especially in the face of growing social inequality, which was exacerbated by the COVID-19 pandemic.

Vienna's urban planning strategy promotes participatory urban design, sustainability, and social inclusion as central objectives. The "Grätzlherz" can be integrated into this strategy by contributing to the strengthening of neighborhoods and communities while positively influencing the city's public spaces as catalysts. Oldenburg's concept of Third Places supports this idea by emphasizing the need

to integrate such inclusive and locally rooted meeting points into urban structures to overcome social alienation and promote collective well-being.

ABSTRACT

GRÄZTLHEART - VIBRANT CENTRE OF URBAN COMMUNITIES.

Diese Diplomarbeit untersucht urbane Interventionen als Instrumente zur Förderung sozial nachhaltiger Nachbarschaften. Angesichts wachsender gesellschaftlicher Herausforderungen in Wien wird das Konzept des „Grätzlherzens“ als innovativer Ansatz zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts analysiert. Niklas Luhmann beschreibt Gesellschaft als autonome Systeme, die sich selbst organisieren, wobei Orte der Begegnung erforderlich sind, um soziale Kreise zu verbinden. In diesem Kontext bietet die De-Industrialisierung Wiens Potenzial für die Schaffung solcher Begegnungsräume, insbesondere in ungenutzten Industriebauten. Der Fokus liegt auf dem Bezirk Penzing, einem wachsenden Stadtteil, der bislang in der Stadtplanung weniger Beachtung fand. Die zentrale Fragestellung lautet: Wie lässt sich ein „Grätzlherz“ in einem Industriebestand Penzings integrieren, um eine sozial nachhaltige Nachbarschaft zu fördern?

Zur Beantwortung dieser Frage wurde eine umfassende Methodik angewandt. Expert*innen-Interviews mit Akteur*innen aus der Stadtentwicklung dienten der Überprüfung der Relevanz des Themas und seiner Einordnung in die städtischen Planungsprozesse. Literaturrecherche und Bestandsanalyse ermöglichten eine tiefere Kontextualisierung des Themas. Zusätzlich wurden Vorträge und Veranstaltungen besucht, um wertvolle Inspiratio-

nen zu gewinnen und relevante Themen zu identifizieren. Begehungen von städtischen Gebieten ermöglichten eine konkrete Analyse bestehender städtebaulicher Interventionen. Eine zentrale Grätzlumfrage, die die Bedürfnisse der Anwohner*innen untersuchte, lieferte entscheidende Erkenntnisse und Nutzungsvorschläge. Diese Ergebnisse flossen in den Entwurf des „Grätzlherzens“ ein.

Das Konzept des „Grätzlherzens“ bietet eine Lösung für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, indem es die Risiken von Klimawandel, Urbanisierung, Globalisierung und sozialer Ungleichheit adressiert. Es fördert solidarisches und gemeinschaftliches Zusammenleben, indem es Räume für den Austausch und die Integration von Bewohner*innen schafft.

Die Grätzlumfrage bestätigte die angenommenen Bedürfnisse der Anwohner*innen. Diese Ergebnisse unterstreichen den Bedarf, die Nachbarschaft aufzuwerten und Orte für gesellschaftlichen Austausch zu schaffen. Internationale Beispiele wie das Haus der Statistik in Berlin verdeutlichen, wie flexible und offene Räume kreative und soziale Innovationen fördern können. Auch in Wien wird der öffentliche Raum zunehmend als Gesundheits- und Begegnungsort bedeutender, besonders angesichts

der wachsenden sozialen Ungleichheit, die durch die Corona-Pandemie verstärkt wurde. Die Planungsstrategie der Stadt Wien fördert partizipative Stadtgestaltung, Nachhaltigkeit und soziale Inklusion als zentrale Ziele. Das „Grätzlherz“ lässt sich in diese Strategie integrieren, indem es zur Stärkung von Nachbarschaften und Gemeinschaften beiträgt und gleichzeitig die öffentlichen Räume der Stadt positiv als Impulsgeber beeinflusst. Oldenburgs Auffassung von Third Places unterstützt dieses Konzept, indem er die Notwendigkeit betont, solche inklusiven und lokal verankerten Treffpunkte in städtische Strukturen zu integrieren, um soziale Entfremdung zu überwinden und das kollektive Wohl zu fördern.

KURZFASSUNG

GRÄTZLHERZ - PULSIERENDES ZENTRUM URBANER GEMEINSCHAFTEN.

Im Rückblick auf meine Diplomarbeit und mein Studium an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien möchte ich all jenen danken, die mich auf diesem Weg begleitet, unterstützt und inspiriert haben.

Mein tiefster Dank gilt meinen Eltern, die mir das Studium ermöglicht und mich in jeder Hinsicht unterstützt haben. Das Aufwachsen zwischen zwei Kulturen hat mir eine erweiterte Perspektive auf viele Themen eröffnet und meine Projekte – insbesondere in sozial nachhaltigen Fragestellungen – maßgeblich bereichert. Diese Erfahrung war eine zentrale Inspiration für die Wahl meines Diplomarbeitsthemas.

Ein besonderer Dank geht an meine liebe Oma, die mich in jeder Lebensphase mit unermüdlicher Fürsorge, aufbauenden Worten und grenzenloser Energie begleitet hat. Ohne sie wäre ich heute nicht an diesem Punkt.

Meinem Bruder danke ich für die zahlreichen anregenden Diskussionen, humorvollen Gespräche und gemeinsamen Ablenkungen, die mir immer wieder neue Kraft gegeben haben, um das Studium zu meistern.

DANKE

Von Herzen danke ich meinem Partner für sein Verständnis während meiner emotionalen Achterbahn, seine unermüdliche Motivation und seine Unterstützung in allen Belangen. Er war mein stärkster Rückhalt auf diesem Weg.

Ein großer Dank gilt auch meinen Freund*innen, die mich mit inspirierenden Gesprächen, wertvollem Feedback, zahlreichen Kaffeepausen und wunderschönen gemeinsamen Momenten begleitet haben.

Diese Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die wertvollen Einblicke und Perspektiven meiner Interviewpartner*innen sowie der Teilnehmer*innen der Grätzl-Umfrage, die die Relevanz meines Themas eindrucksvoll unterstrichen haben. Ein herzliches Dankeschön an alle, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen geteilt haben.

Ebenso möchte ich allen Lehrenden danken, die mich während meines Studiums gefordert, gefördert und inspiriert haben. Mein besonderer Dank gilt Julia Reisinger und Andreas Hofer für ihre engagierte Betreuung meiner Diplomarbeit. Die Möglichkeit, Expertise aus zwei Fachrichtungen zu erhalten, war eine große Bereicherung. Danke für die Chance, an den Diplomand*innen-Terminen teilzunehmen, sowie für die Zeit und Geduld, mit

der Sie auf meine Anfragen eingegangen sind.

Ein weiterer besonderer Dank gilt Nina Rappaport, die mit ihrer Expertise eine großartige Unterstützung war und wertvolle Impulse zu meinem Diplomarbeitsthema gegeben hat.

Zuletzt danke ich der IG Architektur für die Möglichkeit, mich als Studentin im Vorstand zu engagieren und wertvolle Einblicke in das architektonische Geschehen Wiens sowie die Praxis zu gewinnen. Ich freue mich auf zukünftige gemeinsame Projekte!

1 EINLEITUNG

• Einführung	12
• Problemstellung	18
• Forschungsinteresse	32
• Hypothese	42
• Forschungsfrage	44
• Forschungsziel	46
• Methodik	54

2 ANALYSE

• Historische Entwicklung und Hintergründe	64
• Theorien, Konzepte und relevante Modelle	72
• Politischer und rechtlicher Rahmen	84
• Alltagsrealität und Herausforderungen	100
• Geschichte und Identität von Penzing	106
• Infrastruktur und öffentliche Räume	126
• Soziale Interaktionen und Netzwerke	138
• Bedürfnisse und Perspektiven der Anwohner*innen	144
• Good Practice Beispiele	162

3 ENTWURF

• Einleitung und Analyse	180
• Potenzial und Szenarien	190
• Entwurfsziel und Konzept	194
• Entwurfsdokumentation	204
• Ausblick	230

4 ANHANG

• Abbildungsverzeichnis	240
• Quellenverzeichnis	250

INHALTSVERZEICHNIS



EINLEITUNG



SYSTEMFUNKTIONALISMUS

EINFÜHRUNG

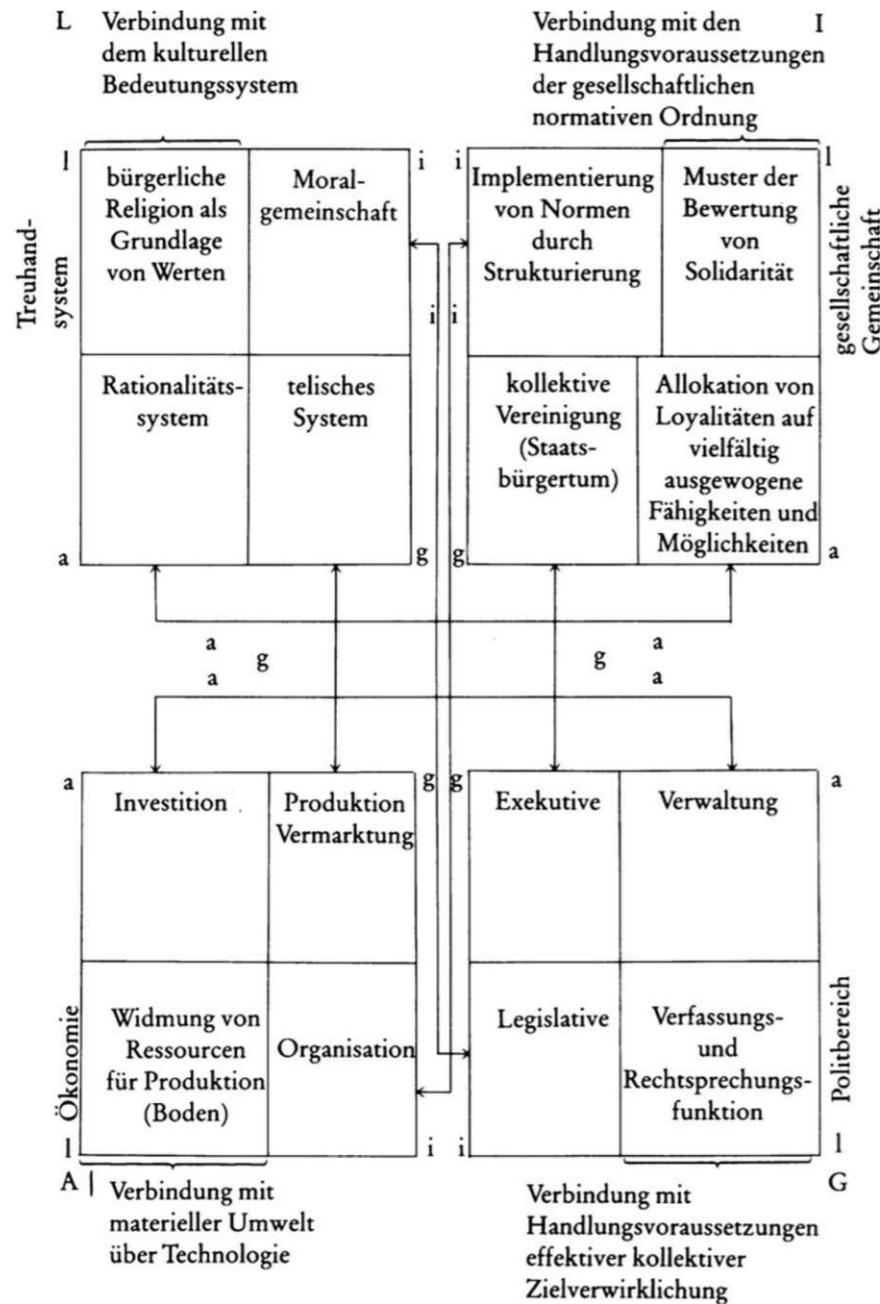


Abb. 01_01: Parsons, T., 2021. Struktur des Sozialsystems nach Parsons (AGIL-Schema)

Das Hauptthema der Diplomarbeit ist die Gesellschaft selbst, zu deren Verständnis und Definition zu Beginn das AGIL-Schema von Talcott Parsons betrachtet wird. Dieses Schema gibt einen guten schematischen Überblick über die Zusammenhänge zwischen den vier Funktionsbedürfnissen eines sozialen Systems und deren Wechselwirkungen. Das AGIL-Schema unterteilt die Gesellschaft in vier funktionale Subsysteme: Adaption (A), Zielverwirklichung (G), Integration (I) und Strukturerhaltung (L). A (Adaption) beschreibt das ökonomische System, es umfasst Investition und Produktion, die die Ressourcen bereitstellen, und die Organisation, die die wirtschaftlichen Aktivitäten strukturiert. Z (Zielerreichung) beschreibt das politische System, in dem die Handlungsziele definiert und durchgesetzt werden. Die Legislative formuliert die Regeln und Gesetze und die Exekutive setzt die politischen Entscheidungen um. I (Integration), soziale Gemeinschaft sichert den sozialen Zusammenhalt durch Solidarität. Dabei wird die Solidarität durch die Bewertung von Normen und die kollektive Übereinkunft über den Zusammenhalt durch soziale Rechte aufgebaut. Zuletzt L (Strukturerhaltung), kulturelles System steht für die Tradierung sozialer Werte durch die Zivilreligion als Wertebasis und die moralische Gemeinschaft für soziale Normen und moralische Leitlinien.

Die Pfeile a (Adaption), g (Zielverwirklichung), i (Integration) und l (Strukturerhaltung) stellen die Interaktionen und Abhängigkeiten zwischen den Systemen dar. (Opielka, 2019: 09). In seiner Zusammenfassung postuliert Talcott Parsons die Relevanz der vier Subsysteme für das Fortbestehen eines Systems. Die Gesellschaft kann dabei mit einem großen Team verglichen werden, in dem jedes Mitglied (Wirtschaft, Politik, Recht etc.) eine spezifische Funktion erfüllen muss, um die Stabilität des Systems zu gewährleisten. Normen und Werte spielen in diesem Kontext eine entscheidende Rolle.

„Gesellschaftsmaschine – Teile müssen perfekt zusammenspielen“

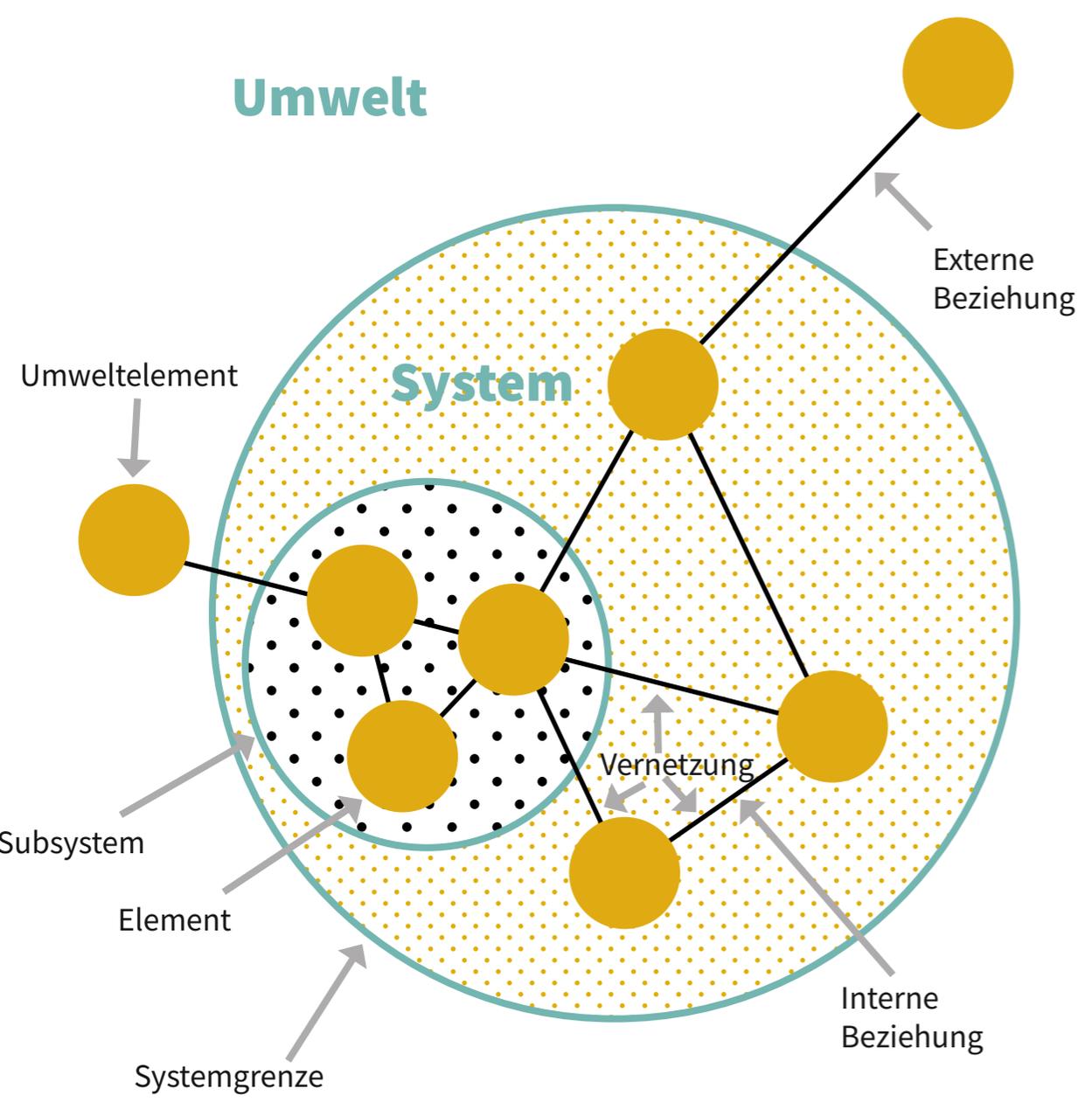


Abb 01_02: Portmann, E., 2018. Schematische Darstellung der Systemtheorie (modifizierte Version).

Im Gegensatz zur Systemfunktionalismus Auffassung beschreibt Niklas Luhmann die Gesellschaft nicht als Team, sondern als eine Sammlung von kleinen, eigenständigen und autonomen Einheiten. Diese existieren nebeneinander und organisieren sich selbst. Die Funktion bezieht sich auf die Kommunikation, sodass sich die Einheiten auf ihr eigenes Thema konzentrieren (eigene Logik), was effizientes Handeln ermöglicht. Dabei werden alle anderen Aspekte ignoriert. Sie helfen uns, die Komplexität der Welt zu reduzieren und können untereinander in Kontakt treten, bleiben jedoch strukturell gekoppelt und bewahren ihre jeweilige Kommunikationslogik. (Luhmann, 2021)

„Gesellschaftsblasen – getrennt, aber lose verbunden“

Wenn Systeme untereinander nicht ausreichend in Kontakt treten, können verschiedene Probleme auftreten. Ein wichtiger Aspekt ist die Ineffizienz, die entsteht, wenn soziale Kreise nicht richtig miteinander kommunizieren, was die Zusammenarbeit erschwert. Darüber hinaus kann es zu Instabilität und Konflikten kommen, wenn Gruppen mit unterschiedlichen Werten, Normen und Interessen keine effektive Kommunikation aufbau-

en, was die Zusammenarbeit weiter destabilisiert. Fehlt die Kommunikation, verlieren die sozialen Kreise zudem die Fähigkeit, als Teil eines größeren gesellschaftlichen Ganzen zu funktionieren, was zu einem Verlust der Funktionalität führt. Darüber hinaus kann das Fehlen eines Dialogs Krisen verschärfen und unlösbar machen, da sich die beteiligten Gruppen nicht austauschen und ihre jeweiligen Bedürfnisse sowie Perspektiven nicht berücksichtigen.



STADT WIEN

EINFÜHRUNG

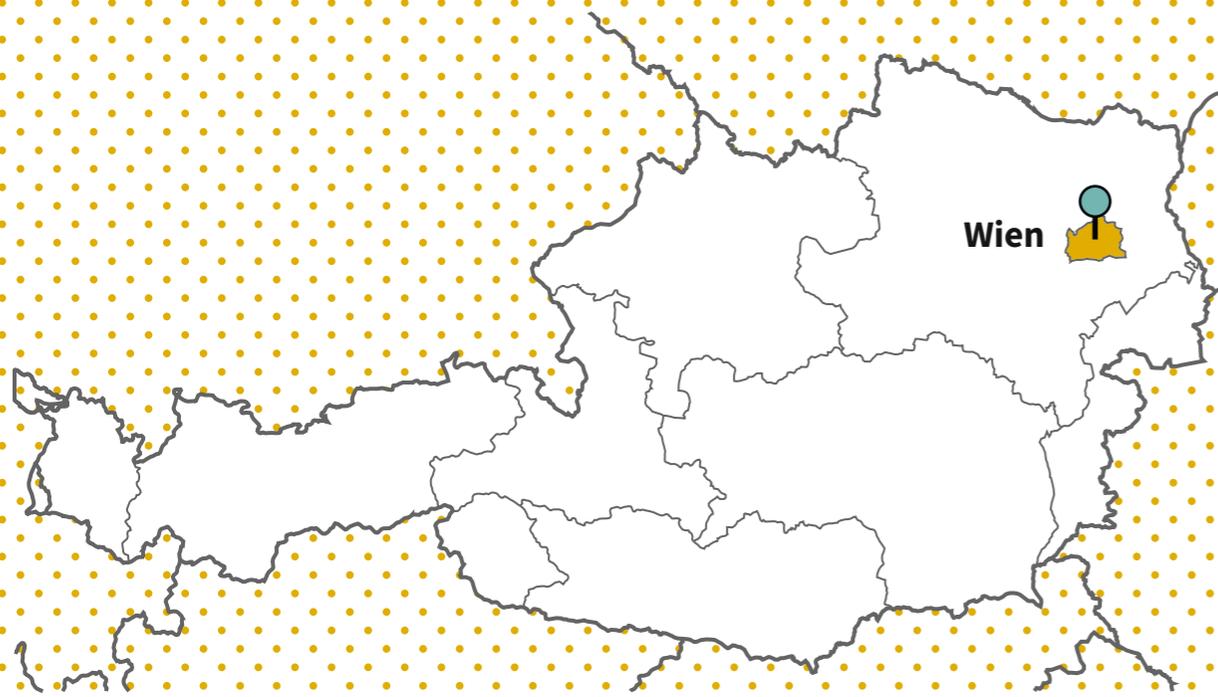
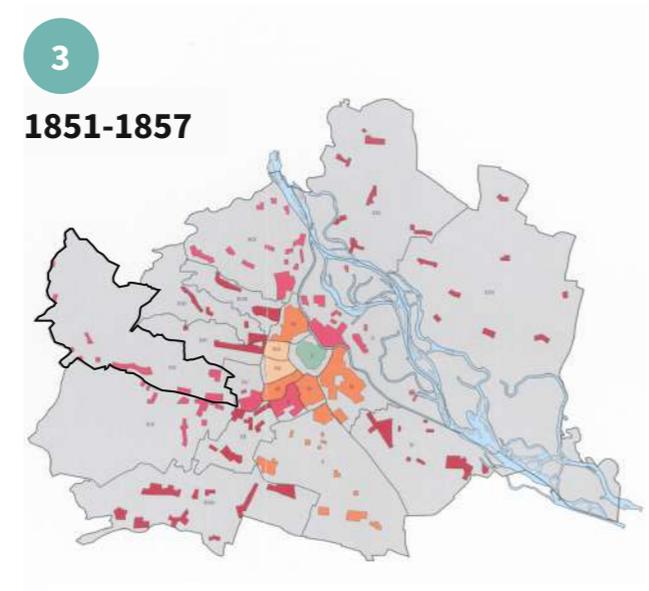
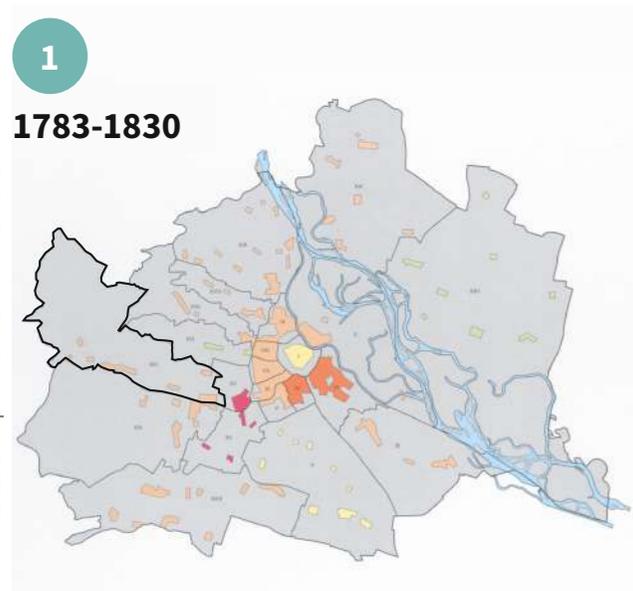


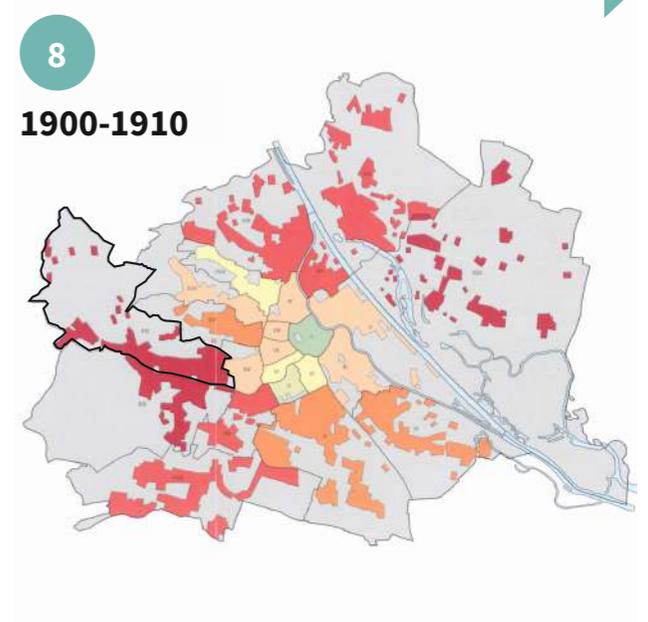
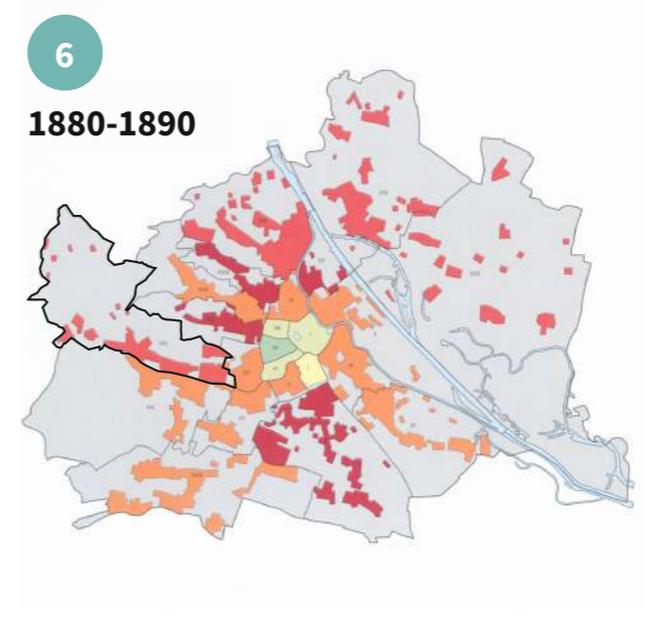
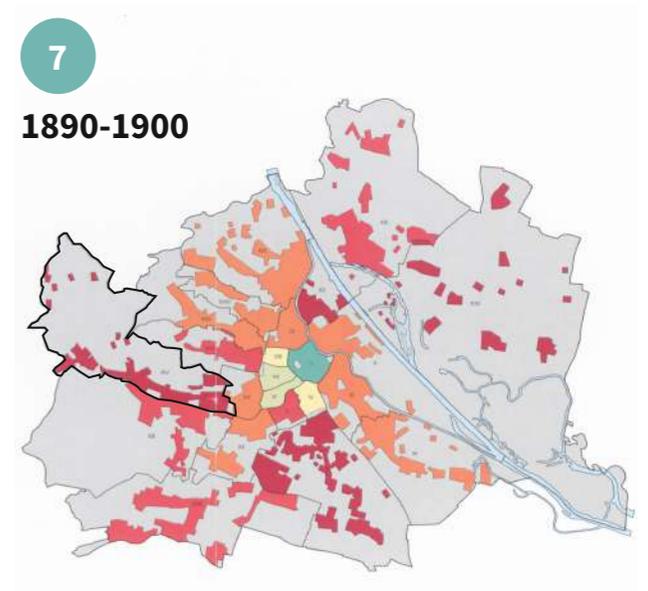
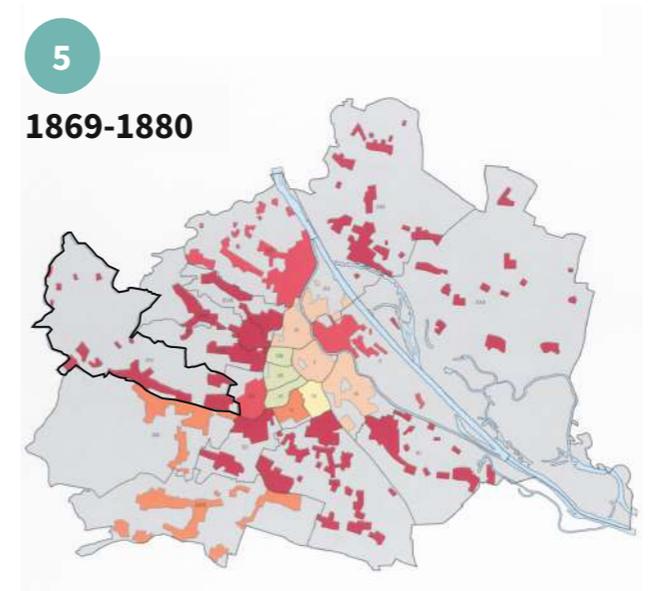
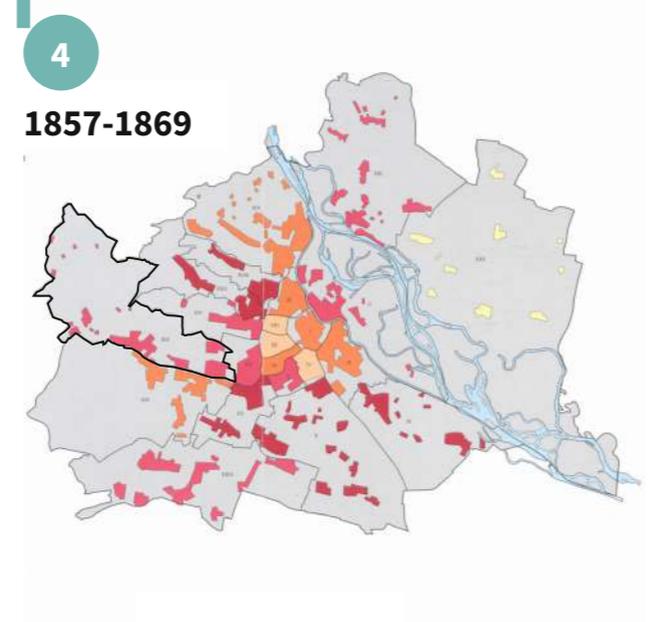
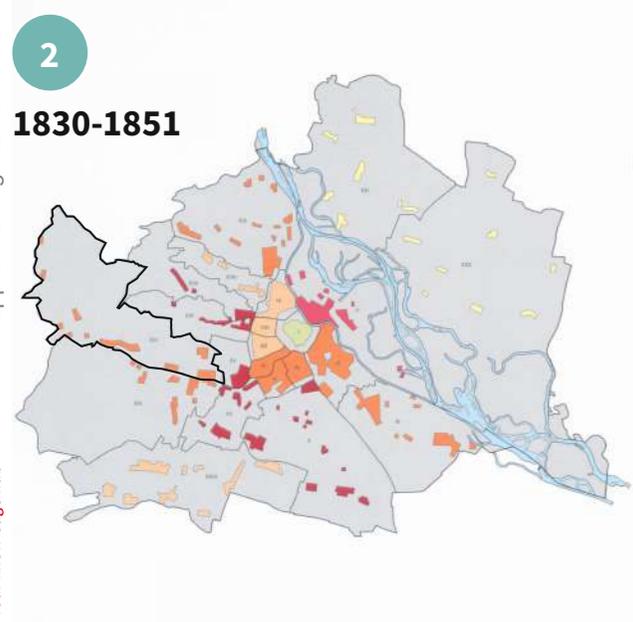
Abb. 01_03: Verortung Wien, eigene Darstellung, basierend auf: Wikimedia Commons, 2023. Wien in Österreich.

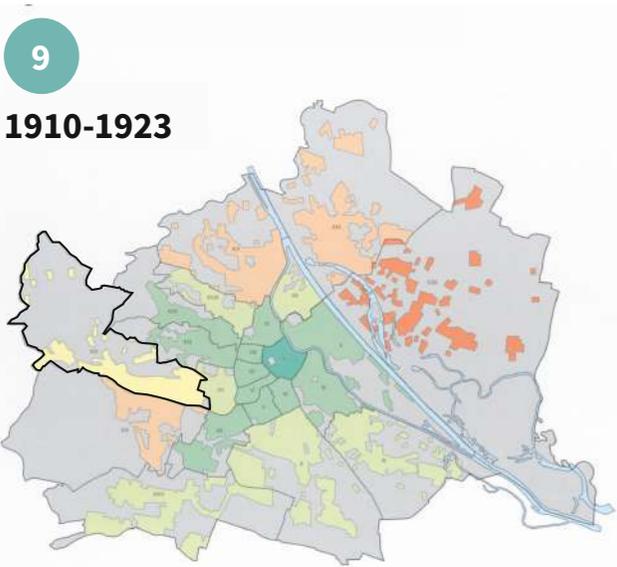
Die vorliegende Diplomarbeit thematisiert die Stadt Wien, die im östlichen Teil Österreichs liegt und eine Bevölkerungszahl von circa 2 Millionen aufweist. Im Rahmen der Untersuchung wird die Relevanz des Forschungsthemas durch eine eingehende Analyse der unterschiedlichen Stadtplanungsphasen der letzten Jahre begründet. Ziel ist es, auf dieser Basis eine zukunftsorientierte Vision zu entwickeln und mögliche Perspektiven für die zukünftige Entwicklung der Stadt zu formulieren.



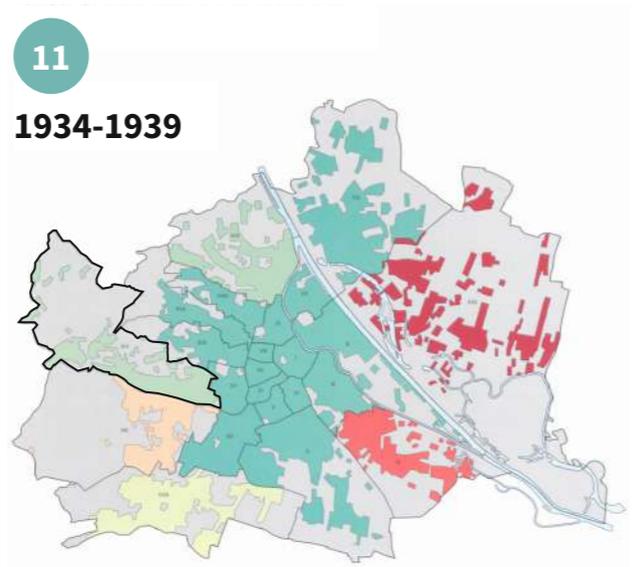
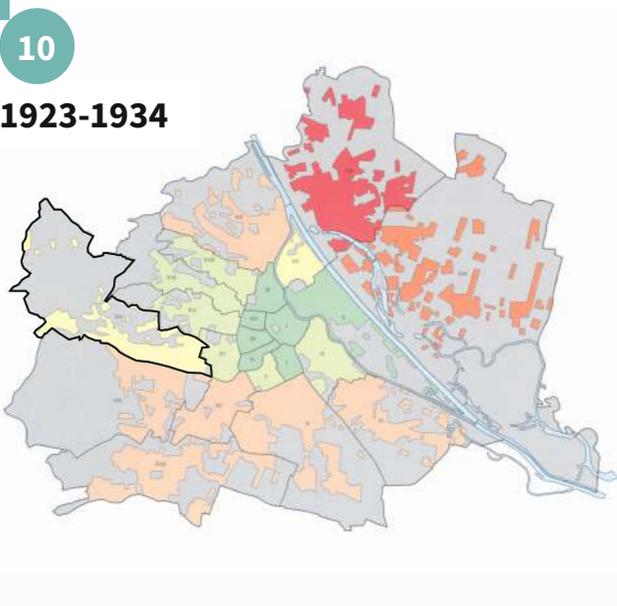


1858 Abriss der Stadtmauer / Bau der Ringstraße





1914-1918 Erster Weltkrieg



1939-1945 Zweiter Weltkrieg

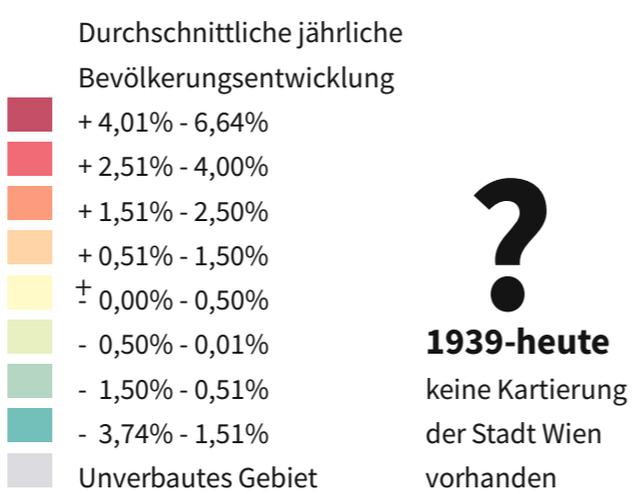


Abb. 01_04: Gesellschaft im Wandel, eigene Darstellung, basierend auf: WAIS - Wiener Archivinformationssystem, Wiener Stadtpläne.

Kapitalistische Landwirtschaft (1829-1858)

Im 19. Jahrhundert erfuhr Wien einen grundlegenden Wandel. Aus einer mittelalterlichen Kleinstadt wurde eine multiethnische Industriestadt. Das rasche Wachstum der Stadt machte eine geordnete Stadtentwicklung erforderlich. Im Jahr 1829 wurde erstmals eine Bauordnung eingeführt, welche die Grundlagen für die Bodenverwaltung und die Entwicklung von Grundstücken schuf. Im Jahr 1835 wurde das Stadtbauamt etabliert, dessen Aufgabe in der Überwachung technischer und rechtlicher Belange bestand. Im Anschluss an die Revolution von 1848 wurde die Stadtplanung im Jahr 1849/50 zwischen privaten Grundeigentümern und der Gemeinde neu geregelt. Dabei war die Gemeinde lediglich dazu befugt, Entscheidungen der Eigentümer oder des Kaiserreichs umzusetzen. Mit der Industrialisierung entstanden ab den 1840er Jahren großangelegte Infrastrukturprojekte wie das Eisenbahnnetz, über deren Realisierung die Gemeinde keine Kontrolle hatte. Die frühen Regelwerke bildeten jedoch die Grundlage für die spätere Stadtplanung. (Suitner, 2021: 09)

Stadtgestaltung (1858-1919)

Im Zeitalter des liberalen Kapitalismus erfuhr Wien eine signifikante Bevölkerungszunahme und entwickelte sich zu einem industriellen Zentrum mit über zwei Millionen Einwohnern im Jahr 1910. Die Herausforderungen, denen sich die Stadt gegenüber sah, waren das rasante Wachstum, die Anpassung ländlicher Strukturen an die Industrie sowie die soziale Polarisierung. Die Ringstraße wurde ab dem Jahr 1858 als repräsentative Achse sowie zur wirtschaftlichen Erschließung des Glacis konzipiert. Mit dem Bauzonenplan von 1893 und der Gründung des Stadtplanungsamts (1898) wurden erste Grundlagen moderner Stadtplanung gelegt, doch soziale Probleme blieben ungelöst. Der Zuzug von Arbeitskräften führte zu einer Zuspitzung der Wohnungsnot und zu schlechten Lebensbedingungen in überfüllten Mietskasernen. Es kam zu einer starken sozialen Segregation zwischen der wohlhabenden Oberschicht und der verarmten Arbeiterschaft. Die Industrialisierung brachte schlechte Arbeitsbedingungen und Armut mit sich, während die soziale Infrastruktur unzureichend blieb und es keinen Schutz vor Arbeitslosigkeit oder Krankheit gab. Reformideen wie Otto Wagners Generalregulierungsplan (1893) griffen soziale Aspekte auf, jedoch verhinderten Krieg und Armut die Umsetzung umfassender Konzepte. (Suitner, 2021: 10)

Sozialplanung (1919–1934)

In der Zwischenkriegszeit war das Leben in Wien von Armut und einer schwachen Wirtschaft geprägt. Mit dem Ende der imperialen Herrschaft, dem Wahlsieg der Sozialdemokraten im Jahr 1919 sowie der Erlangung des Status als autonome Bundesstadt im Jahr 1922 begann die Ära des „Roten Wiens“. In dieser Zeit fokussierte sich die Stadtpolitik auf den Ausbau sozialer Infrastruktur und die Bedürfnisse der Arbeiterklasse, was den Ursprung des lokalen Wohlfahrtsstaates darstellte. In den 1920er Jahren führten neue Bauvorschriften sowie die Einführung von Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen zu einer zunehmenden Politisierung der Stadtplanung. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs (SDAP) avancierte in diesem Kontext zur Hauptakteurin der Stadtentwicklung. Allerdings führten ideologische Spannungen sowie die zunehmenden politischen Unruhen im Jahr 1934 zum Ende des „Roten Wiens“ und zur Annexion Österreichs durch das Dritte Reich im Jahr 1938. (Suitner, 2021:11)

Faschistische Planung (1934–1945)

Der austrofaschistische Staat beendete das soziale Wohnungsbauprogramm des „Roten Wien“, beschränkte die kommunale Selbstverwaltung und instrumentalisierte die Stadtplanung für ideologische Zwecke, indem er sie auf die Schaffung von Arbeitsplätzen durch technische Infrastruktur reduzierte. Der Fokus auf Einfamilienhäuser für die Elite kann als Bruch mit sozialer Planung sowie dem hierarchischen Ideal des korporativen Staates interpretiert werden. Im Jahr 1938 erfolgte eine Erweiterung Wiens unter dem Namen „Groß-Wien“, wobei die Stadt als „Perle des Dritten Reichs“ glorifiziert wurde. Die Realisierung geplanter monumentaler Projekte, darunter eine militärische Achse sowie die Umgestaltung von Heldenplatz und Rathaus, wurde jedoch aufgrund von Konflikten verhindert. Die Planung wurde von der NS-Ideologie dominiert und auf symbolische Machtdarstellungen reduziert. Nach dem Krieg überlebten einige der von den Nationalsozialisten eingesetzten Planer den Entnazifizierungsprozess, was darauf hinweist, dass nationalsozialistische Ideen in der Wiener Stadtplanung nach 1945 nicht vollständig beseitigt wurden. (Suitner, 2021: 12)

Modernistische Expertenplanung (1945–1972)

In der unmittelbaren Nachkriegszeit war die Lage in Wien von Unsicherheit geprägt. Im Jahr 1945 wurde die politische Struktur von 1934 wiederhergestellt, wobei neue Stadtgrenzen definiert wurden, die bis heute bestehen. Ein Expertenkomitee für den Wiederaufbau präferierte eine funktionale Neugestaltung der zerstörten Stadt, welche dem urbanen Ideal der Zeit entsprach. Aufgrund von Ressourcenmangel und politischer Unsicherheit wurde jedoch der Erhalt der historischen Struktur als realistischer erachtet. In den 1950er Jahren wurde der Wiederaufbau durch den Fordismus und den damit einhergehenden Wohlstand beschleunigt. Die Realisierung von Modernisierungsprojekten, wie großflächigen Siedlungen sowie dem Bau der U-Bahn, lässt eine technokratische Planung erkennen. Im Jahr 1963 ging die Planungshoheit auf die Stadtverwaltung über, da die Expertenmodernisierung nicht mit den sozialdemokratischen Idealen übereinstimmte, welche auf sozialer Gerechtigkeit, Chancengleichheit und dem Wohlergehen der gesamten Bevölkerung abzielten. Diese Ideale basierten auf einer sozialverträglichen Stadtentwicklung, insbesondere durch den sozialen Wohnungsbau sowie die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse. Wien fungierte sowohl auf kom-

munaler als auch auf föderaler Ebene als Hauptakteur in der Stadtentwicklung. In den 1970er Jahren führten Bestrebungen einer umfassenden Modernisierungspolitik zu Bürgerprotesten, was eine neue Planungsperspektive und den Beginn des Krisenprozesses des Fordismus zur Folge hatte. Insgesamt brachte die wirtschaftliche Erholung eine technokratische Phase der Planung, in der der Konflikt zwischen technologischem Fortschritt und sozialer Stadtentwicklung zum Ausdruck kam. (Suitner, 2021: 13)

Umfassende Planung (1972–2000)

In den 1970er Jahren initiierte sich eine Phase sozialer und ökonomischer Restrukturierung. Die Peripherie Wiens wurde zu Wohn- und Dienstleistungsgebieten, während die Innenstadt weitgehend unverändert blieb und den modernen urbanen Anforderungen nicht entsprach. Die Planung diverser EXPOs sowie umfangreicher Projekte, wie beispielsweise der DonauCity, lässt auf einen politischen Kurswechsel schließen. Die radikale Modernisierung der letzten Jahrzehnte stieß bei den Bürger:innen auf Protest, der durch ökologische Ziele und Denkmalschutzgesetze noch verstärkt wurde. Im Jahr 1972 wurde in Wien das Altstadterhaltungsgesetz eingeführt. Ab den 1980er Jahren wurden Konzepte der sanften Stadtentwicklung und neue Planungsansätze diskutiert und implementiert, wobei das erste umfassende Stadtentwicklungskonzept von 1976 eine wichtige Grundlage bildete. Im Kontext einer sich wandelnden politischen Landschaft erfolgte eine Orientierung der Stadtentwicklung an Marktkräften, welche die Angebot- und Nachfragesituation hinsichtlich städtischer Räume und Immobilien bestimmten. Gleichzeitig führten soziale Ungleichheit und Migration zu neuen Herausforderungen. (Suitner, 2021: 14)

Strategische Management (seit 2000)

Mit Beginn des neuen Jahrtausends wurde die aktuelle Planungsphase initiiert, in deren Verlauf strategisches Management als umfassendes Planungskonzept etabliert wurde. Die strategische Stadtplanung wurde maßgeblich von neuen EU-Politiken sowie dem Wettbewerb zwischen Städten geprägt. Dabei wurden insbesondere die Chancen und das Image einer Stadt in den Fokus gerückt. Die ESDP von 1999 sowie die Lissabon-Strategie von 2000 postulierten eine nachhaltige, jedoch wettbewerbsfähige Stadtentwicklung. Die Stadt Wien strebte eine Positionierung als zentraler europäischer Knotenpunkt an, was in den Strategieplänen von 2000 und 2004 zum Ausdruck kam. Das Modell des strategischen Managements etablierte sich, wobei Public-Private-Partnerships (PPP) und neue Governance-Strukturen an Bedeutung gewannen. Der Fokus verlagerte sich von der sozialen Gleichheit auf Themen wie Digitalisierung, Partizipation und Diversität. Diese Veränderungen führten zu einer flexibleren, aber auch willkürlicheren Stadtentwicklung, die zunehmend politisch umkämpft war. (Suitner, 2021: 15)

Problemstellung

Das Rote Wien verfolgte einen Planungsansatz, der die historisch gewachsenen Kluft zwischen dem Wohlstand der Oberschicht und der Armut der Arbeiterklasse verringern sollte. Dies wurde durch den Bau von Gemeindewohnungen in zentraler Lage und durch die Einführung des Altbauzinses 1923, einer Maßnahme zur Dämpfung der Mietpreise, angestrebt. Durch die Möglichkeit, Zinshäuser aufzustocken, konnten die Mieten in den neu geschaffenen Obergeschossen flexibel gestaltet und zeitgemäßer Wohnraum geschaffen werden. Auf diese Weise konnten Menschen mit unterschiedlichem Einkommen in denselben Quartieren wohnen, was eine soziale Durchmischung fördern sollte. Trotz dieses Ziels findet aufgrund der unterschiedlichen Alltagsrealitäten nur wenig Austausch zwischen den Bewohnern statt, so dass die Wiener Bevölkerung mit ihrer kulturellen Vielfalt weitgehend aneinander vorbeilebt, als lebe sie in verschiedenen Welten.

Zukunftsvision: soziale urbane Nachbarschaft

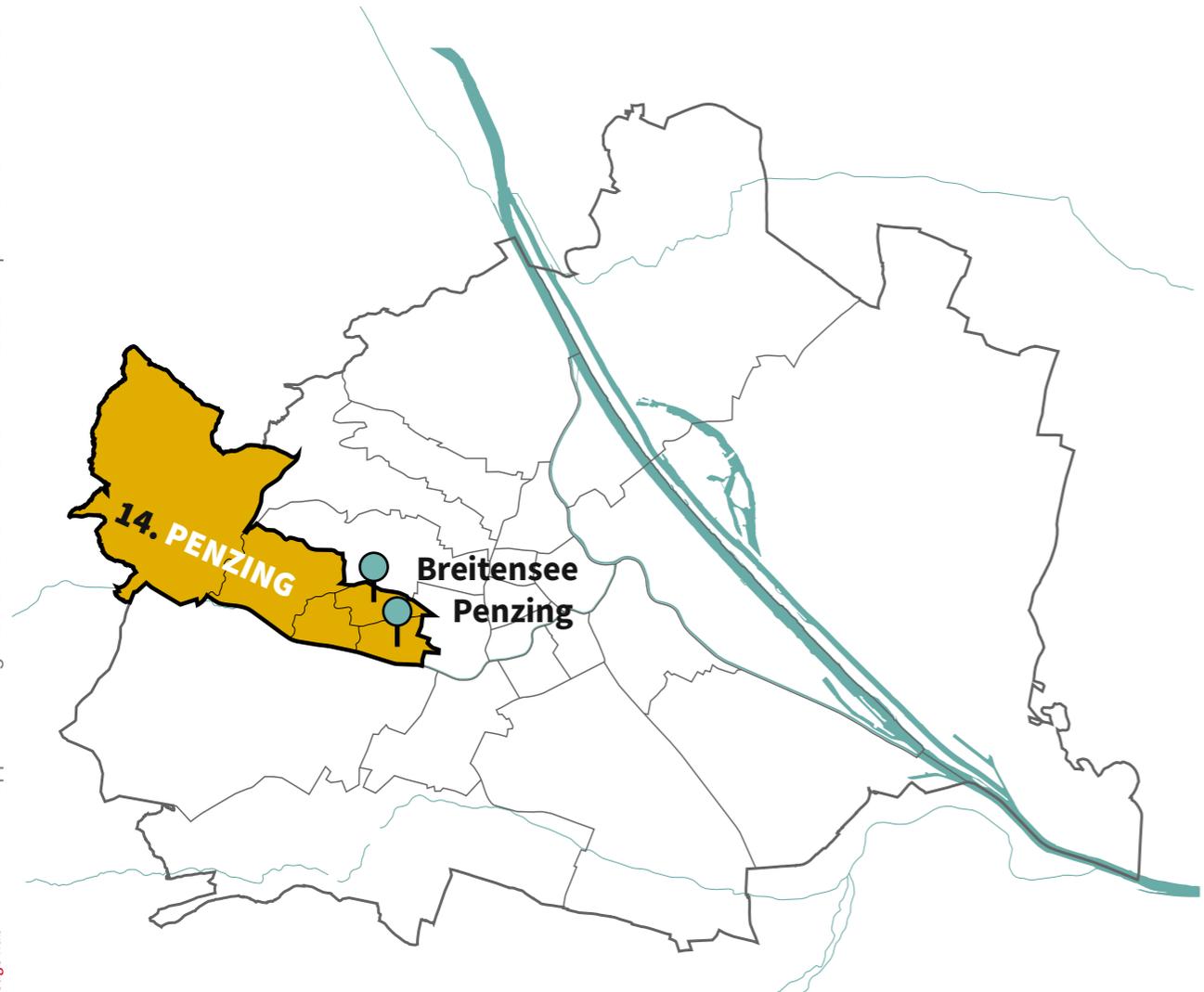
Die Zukunftsvision, die sich aus den historischen Planungsphasen ableiten lässt, ist eine nachhaltige, sozial gerechte und partizipative Stadtentwicklung, die moderne Technologien nutzt, um soziale Gleichheit, ökologische Verantwortung und kulturelle Vielfalt zu fördern. Ziel ist es, eine lebenswerte Stadt für alle Generationen zu schaffen, in der die Bürger*innen aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden sind, die Integration von Marktkräften und sozialen Bedürfnissen ausgewogen erfolgt und gleichzeitig historische Identität und modernes Wachstum in Einklang gebracht werden. Dies kann durch eine soziale urbane Nachbarschaft realisiert werden, in der jeder Mensch die Möglichkeit hat, sich zu entfalten, sich zugehörig zu fühlen und aktiv am Stadtleben teilzunehmen.

“The development of an informal public life depends people finding and enjoying one another outside the cash nexus.” – Ray Oldenburg / The great good place

GESELLSCHAFT IM WANDEL

PROBLEMSTELLUNG





BEZIRK PENZING

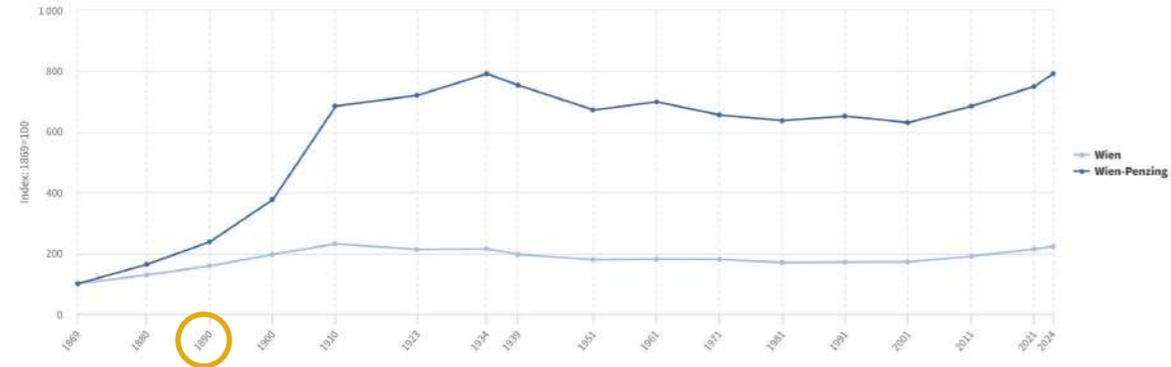
PROBLEMSTELLUNG

Abb. 01_05: Verortung Penzing, eigene Darstellung, basierend auf: Wikimedia Commons, 2023. Vienna subdivision

Penzing, der 14. Gemeindebezirk von Wien, verzeichnet aktuell nahezu 100.000 Einwohner und befindet sich östlich des Stadtzentrums. Er grenzt an die Wiener Bezirke Hietzing (13.), Rudolfsheim-Fünfhaus (15.), Hernals (17.) und Ottakring (16.). Darüber hinaus umfasst der Bezirk ausgedehnte Flächen des Wienerwaldes und erstreckt sich bis an die Grenze des Bundeslandes Niederösterreich (Statistik Austria, 2024).



Bevölkerung seit 1869



Eingemeindung 1890

Wien ist historisch stark auf das Zentrum konzentriert, insbesondere auf die innere Stadt und die angrenzenden Bezirke. Die Außenbezirke und Randgebiete hingegen weisen eine geringere Entwicklung auf, vor allem im Hinblick auf Stadtplanung und Urbanisierung.

Seit der Eingemeindung im Jahr 1890 hat der Bezirk Penzing ein starkes Bevölkerungswachstum erlebt. Ursprünglich aus fünf Vororten bestehend, zählt er heute zu den am schnellsten wachsenden Bezirken der Stadt Wien. Prognosen zufolge soll die Bevölkerung in Penzing zwischen 2018 und 2038 um 16 % zunehmen. Da ich selbst im Bezirk Penzing zuhause bin, verfüge ich über fundierte Kenntnisse, die einen wertvollen Beitrag zur Forschung leisten können. (Wien Geschichte Wiki, 2024)

Jahr	Bevölkerung
1869	12 397
1880	20 298
1890	29 510
1900	46 795
1910	84 925
1923	89 308
1934	98 123
1939	93 425
1951	83 319
1961	86 656
1971	81 310
1981	78 992
1991	80 820
2001	78 169
2011	84 871
2021	92 943
2024	98 161

WARUM PENZING?

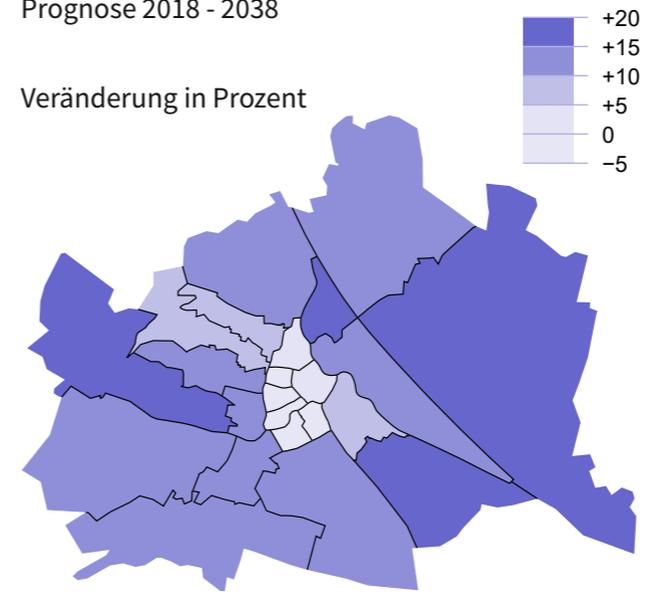
PROBLEMSTELLUNG

Abb. 01_06: Statistik Austria (2025). Bevölkerung seit 1869.

Bevölkerungsveränderung in den 23 Wiener Gemeindebezirken

Prognose 2018 - 2038

Veränderung in Prozent



Gemeindebezirk

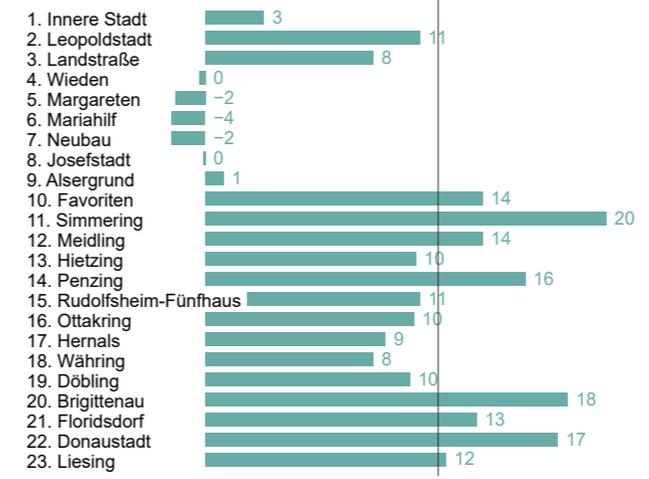


Abb. 01_07: Wien1x1 (2019) Bevölkerungsveränderung in den 23 Wiener Gemeindebezirken.





■ 1981
■ 2005

DE-INDUSTRIALISIERUNG IN WIEN

PROBLEMSTELLUNG

Abb. 01_08: De-Industrialisierung in Wien, eigene Darstellung, basierend auf Stadt Wien (1981/2005), Realnutzungskartierung – Siedlungsentwicklung in Wien.

Beschäftigung nach Sektoren in Österreich 1950 - 2023 (in 1000)

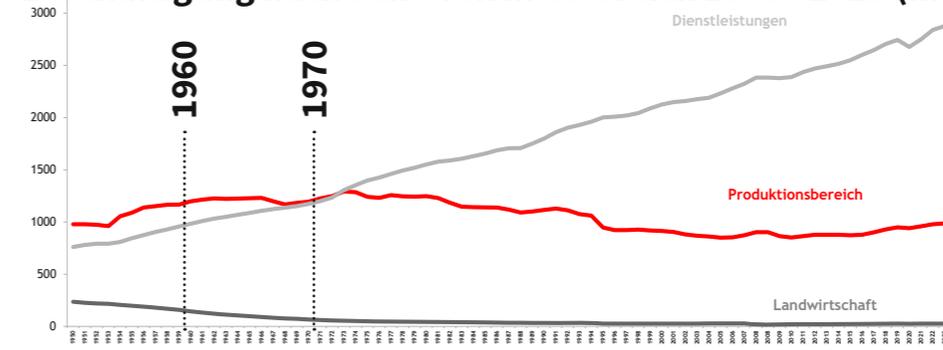


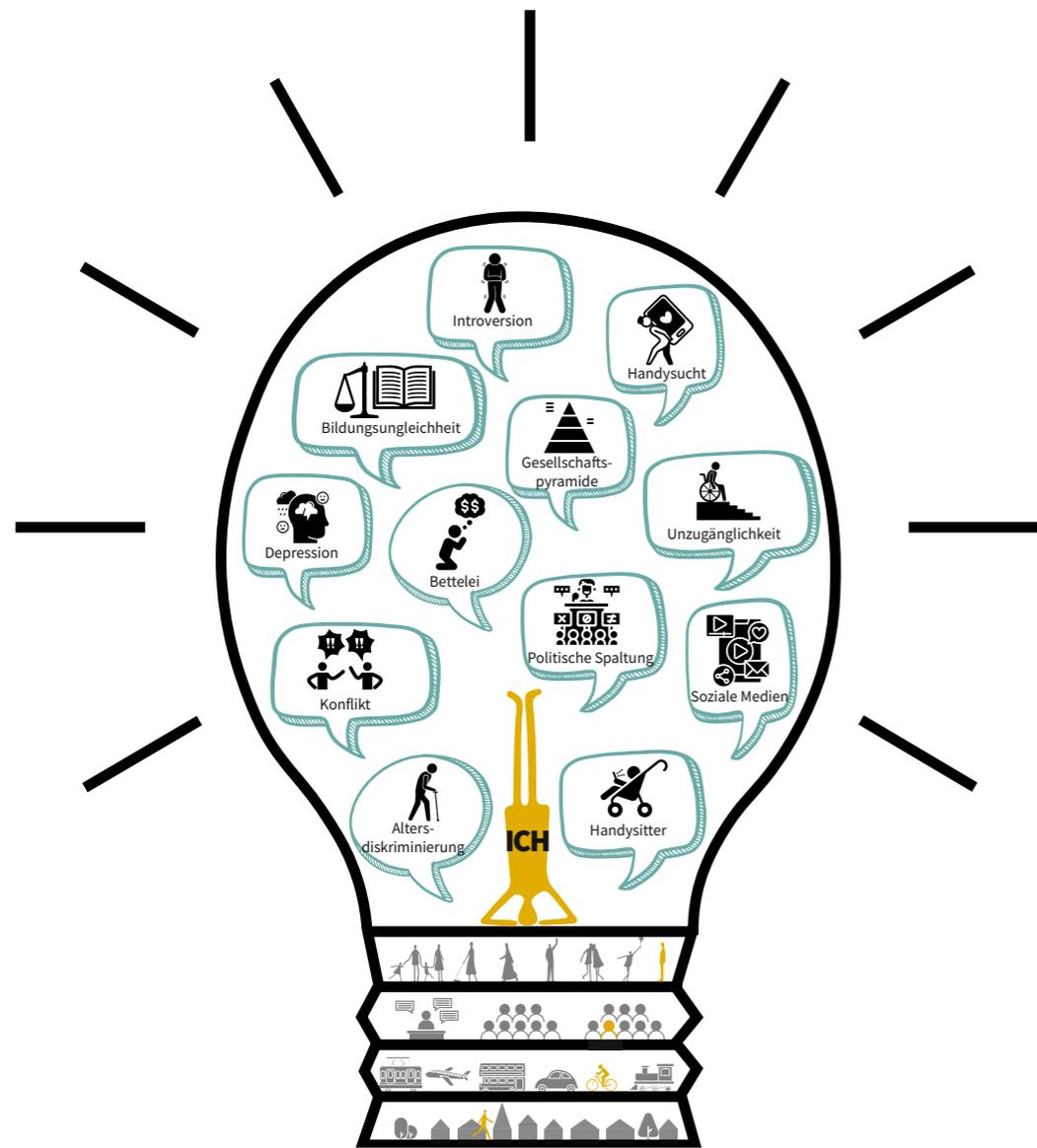
Abb. 01_09: Wirtschaftskammer Österreich (2025) Langzeit-Daten zur Beschäftigtenstruktur.

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erlebte Wien ein starkes Bevölkerungswachstum, das durch Industrialisierung und Zuwanderung vorangetrieben wurde. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs setzte in den 1950er Jahren ein erneuter Urbanisierungsprozess ein, der vom Wiederaufbau und umfangreichen Infrastrukturprojekten geprägt war. In dieser Zeit stabilisierten sich die Bevölkerungszahlen, und die wirtschaftlichen Vorteile einer zentralisierten Stadt wurden wieder verstärkt genutzt (vgl. Eigner / Resch, 2013:15).

Ab den 1960er Jahren setzte mit der Suburbanisierung eine Verlagerung der Bevölkerung in die äußeren Bezirke ein. Parallel dazu verlagerten sich auch immer mehr Arbeitsplätze in die Randgebiete, häufig in neu entstandene Gewerbe- und Industrieparks. Ein zentrales Merkmal des Strukturwandels in Wien war der Rückgang der Erwerbstätigen in der Produktion, besonders in den 1960er und 1970er Jahren, die durch die Tertiärisierung der Wirtschaft

gekennzeichnet waren. Der Anteil der im sekundären Sektor (Industrie und Produktion) Beschäftigten sank von 51,5 % im Jahr 1961 auf 38,6 % im Jahr 1971, während der Anteil der Erwerbstätigen im tertiären Sektor (Dienstleistungen) von 47,4 % auf 60,6 % anstieg. Zudem war die Desurbanisierung durch einen Bevölkerungsrückgang insbesondere im Stadtzentrum und in den inneren Bezirken charakterisiert. Die industrielle Produktion verlagerte sich zunehmend aus der Stadt, während der Dienstleistungssektor eine signifikante Expansion erfuhr.

Ab den 1980er Jahren setzte eine Reurbanisierung ein, die mit einer Wiederbelebung der Stadtzentren einherging. In dieser Phase erlangten sanfte Stadterneuerung und Maßnahmen wie die Aufwertung historischer Viertel (beispielsweise Spittelberg) eine signifikante Relevanz. Der Fokus wurde auf die Modernisierung des Altbaubestands und die Steigerung der Lebensqualität gelegt, mit dem Ziel, die Abwanderung zu stoppen. (Eigner / Resch, 2013).



MOTIVATION

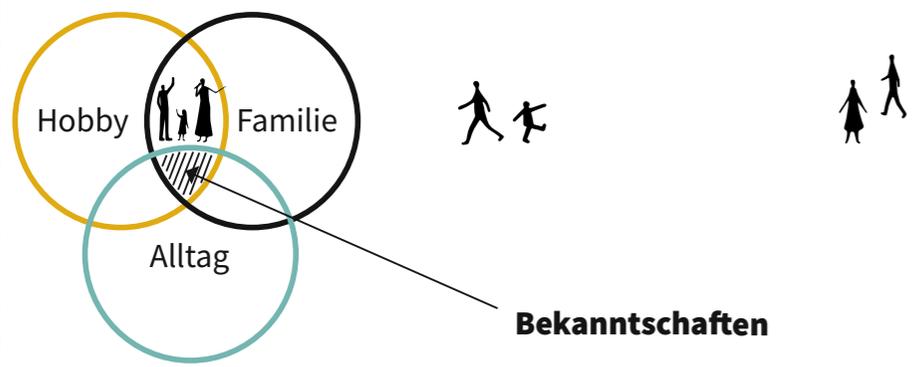
FORSCHUNGSINTERESSE

Die Forschungsidee, sich mit dem Konzept der Begegnung im öffentlichen Raum zu beschäftigen und daraus ein „Grätzlherz“ zu entwickeln, basiert auf meiner Wahrnehmung dieses Raums. Diese Wahrnehmung ist durch eine Vielzahl positiver, jedoch auch negativer Emotionen geprägt, die ich im Verhalten anderer Menschen wahrnehme. Aus diesen Beobachtungen haben sich mehrere thematische Schwerpunkte herauskristallisiert, denen ich in meiner Diplomarbeit nachgehen möchte. Diese Themen entstammen Spaziergängen durch Wien, der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, dem Besuch von Vorträgen und Veranstaltungen sowie dem direkten Austausch mit einer breiten Palette an Menschen, darunter Freund*innen, Nachbar*innen, Fremde, Arbeitskolleg*innen und andere.

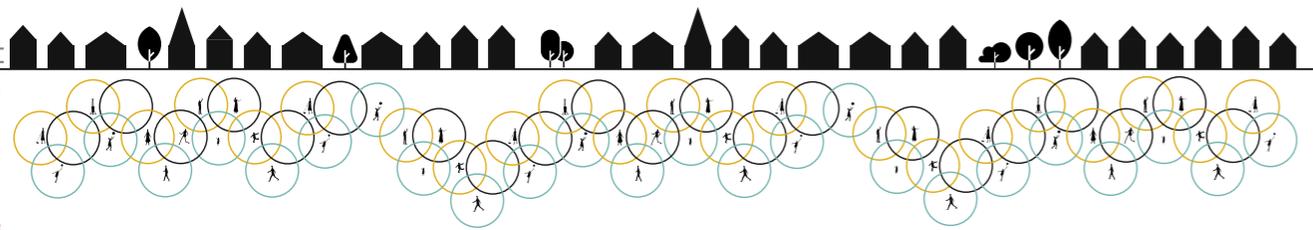
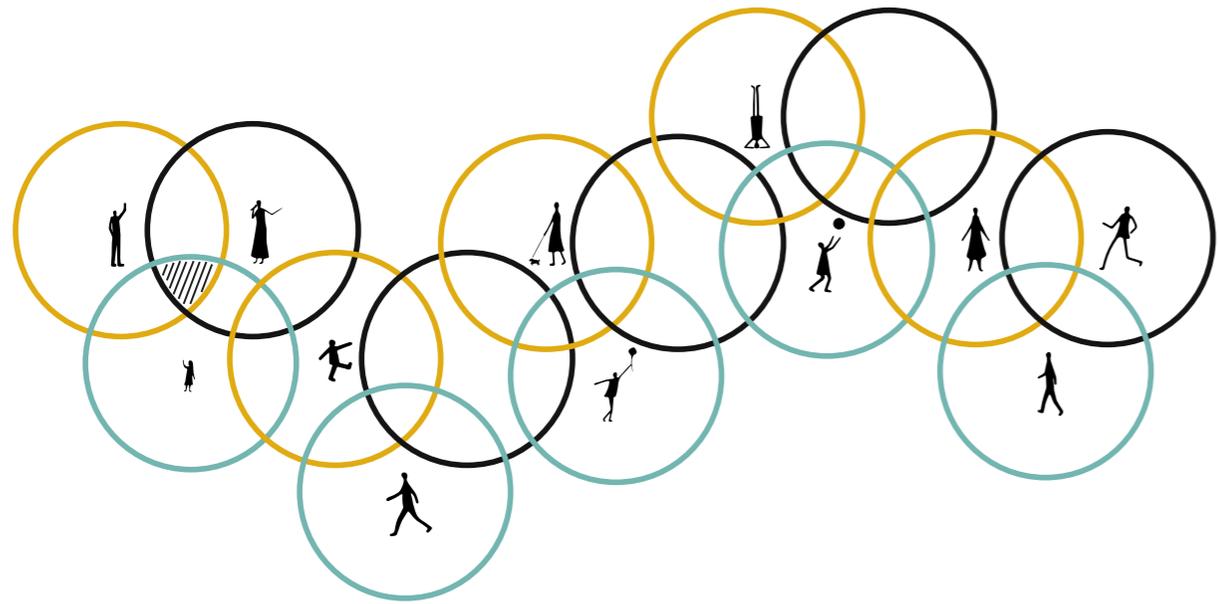
Ein zentrales Thema ist die Schwierigkeit vieler Menschen, auf andere zuzugehen und zwischenmenschliche Beziehungen zu etablieren. Die fortschreitende Digitalisierung, insbesondere die verstärkte Nutzung sozialer Medien, hat das Kommunikationsverhalten grundlegend verändert. Obwohl diese Plattformen die Möglichkeit bieten, Kontakte zu knüpfen, führt die dauerhafte Präsenz in der digitalen Welt nicht selten zu Gefühlen von Einsamkeit und Neid. Die Idealisierung des Lebens anderer kann das eigene Selbstwertgefühl negativ beeinflussen und die soziale Isolation verstärken.

Ein weiteres Thema ist die Schulbildung als Grundlage für eine erfolgreiche akademische und berufliche Laufbahn. In urbanen Zentren wie Wien manifestiert sich eine ausgeprägte Klassengesellschaft, die durch institutionelle Strukturen unterstützt wird. Diese Strukturen verhindern den gleichberechtigten Zugang zu hochwertiger Bildung und verstärken somit die soziale Ungleichheit. Zudem zeigt sich die steigende Zahl an Personen, die an Depressionen und anderen psychischen Erkrankungen leiden, als alarmierendes Indiz für gesellschaftliche Herausforderungen. Auch die zunehmende Zahl von Menschen, die im öffentlichen Raum um Almosen bitten, deutet auf tiefere soziale Probleme hin. Die zunehmende Polarisierung der politischen Landschaft erschwert die Suche nach konsensfähigen Lösungen und trägt zur Spaltung der Gesellschaft bei. Ein weiteres gravierendes Problem ist die unzureichende Barrierefreiheit, die die Teilhabe von Menschen mit körperlichen Einschränkungen am gesellschaftlichen Leben einschränkt. Abschließend ist die Rolle der Eltern in der Erziehung und sozialen Entwicklung ihrer Kinder von entscheidender Bedeutung. Die wachsende Tendenz, die Verantwortung für die Beschäftigung von Kindern zunehmend an digitale Geräte abzugeben, kann potenziell negative Auswirkungen auf die Entwicklung ihrer zwischenmenschlichen Fähigkeiten haben.

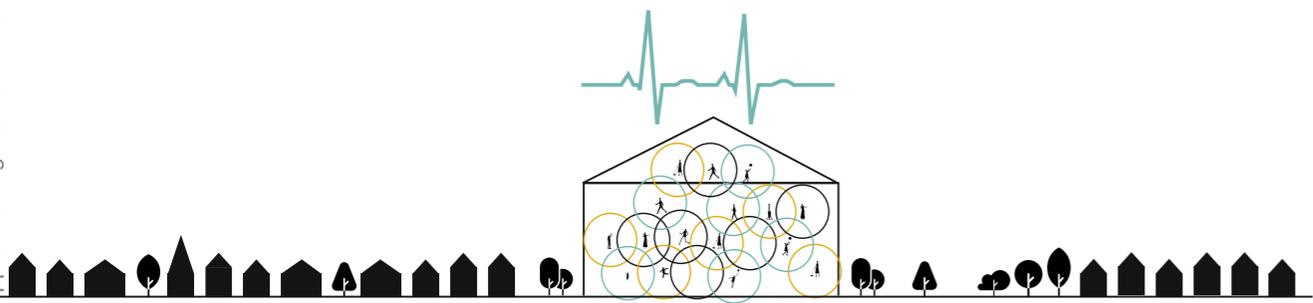




In der Regel entstehen Bekanntschaften über die Familie, die eigenen Hobbys und den Alltag, sei es im Kindergarten, in der Schule, im Studium, im Beruf oder im Ruhestand. In der Folge bildet sich der soziale Kreis einer Person. Niklas Luhmann beschreibt diesen sozialen Kreis als System, welches nebeneinander existiert und mit einer eigenen Logik organisiert ist. (Luhmann, 2021)



Die Etablierung einer städtischen sozialen Nachbarschaft ist unerlässlich, um das Wohl der Gesellschaft als Ganzes zu fördern und die zuvor beschriebenen negativen Phänomene zu minimieren. Eine solche Nachbarschaft zeichnet sich dadurch aus, dass die Bewohner*innen gegenseitig von ihren Erlebnissen berichten, einander zuhören und sich gegenseitig unterstützen. Dies erfordert die Schaffung eines Netzwerkes, in dem die verschiedenen sozialen Kreise miteinander interagieren, da die rein strukturelle Kopplung gemäß Luhmann in der modernen Gesellschaft nicht mehr ausreicht.

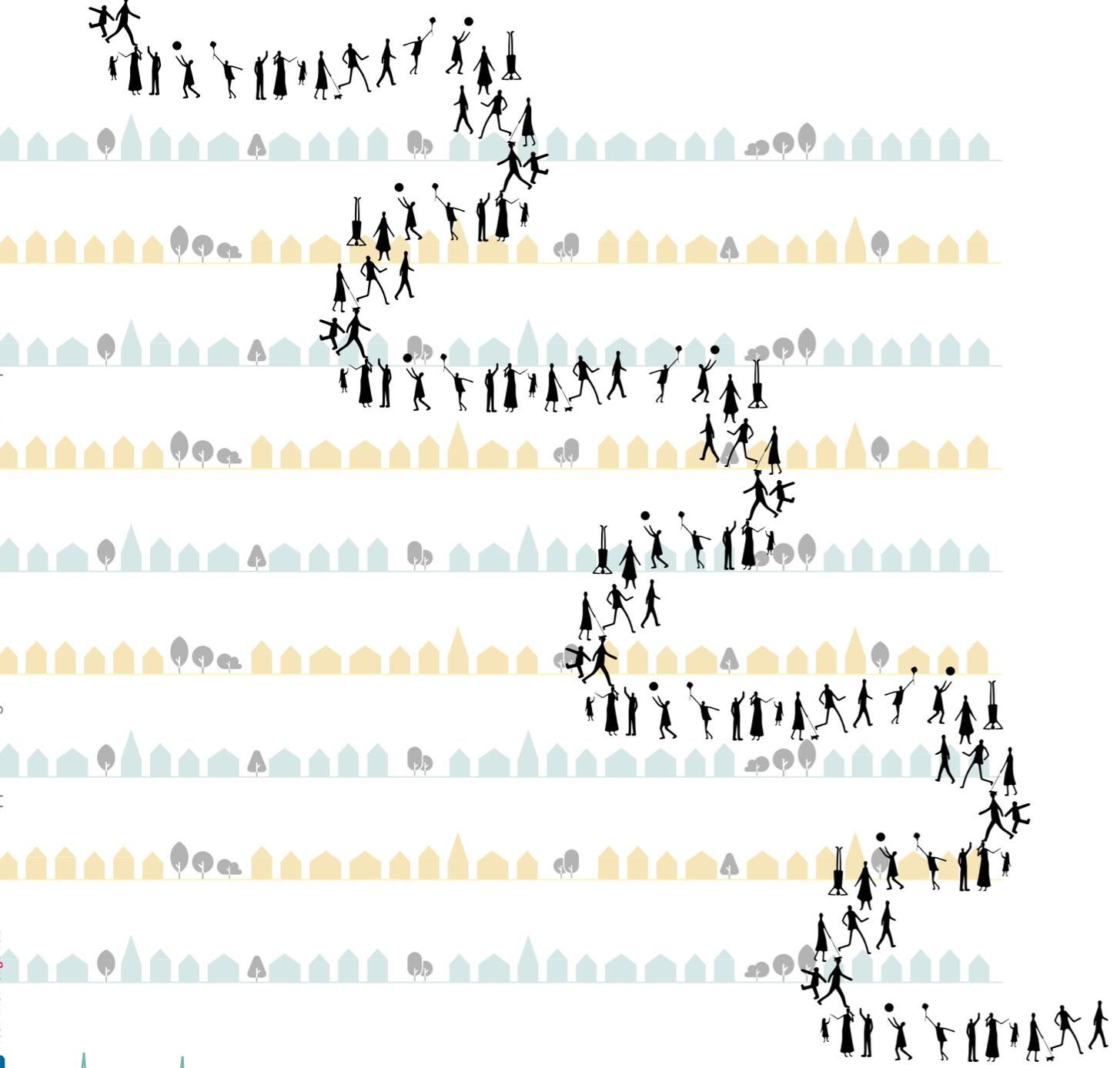


GRÄTZLIMPULS

FORSCHUNGSINTERESSE

Die Funktionsweise des Grätzlnetzwerks lässt sich mit der eines menschlichen Körpers vergleichen. Ein menschlicher Körper ist auf ein funktionierendes Herz angewiesen, welches die Versorgung der Organe und Gewebe mit Blut und damit mit Sauerstoff und Nährstoffen gewährleistet. Ein wesentlicher Aspekt des Grätzlnetzwerks ist die Funktion eines Grätzlimpulsgebers, der für eine ausreichende Versorgung mit lebensnotwendigen Begegnungen und Austausch innerhalb des Grätzls gewährleistet und einen Impuls an andere Grätzlaktivitäten und leerstehende Gebäude leitet.





VISION
HYPOTHESE

„Das Grätzlherz ist der zentrale Impulsgeber eines Grätzlnetzwerks, das durch gemeinschaftliches Handeln und solidarisches Miteinander die Herausforderungen der Gegenwart bewältigt und die Potenziale der Zukunft verwirklicht.“



Wie kann man flexible Begegnungszonen auf ungenutzten innerstädtischen Industriebestandsflächen gestalten?

Die zentrale Fragestellung meiner Forschung betrifft die Entwurfsprinzipien für flexible Begegnungszonen im Bestand im historisch gewachsenen Stadtteil Penzing. Um dieser Frage nachzugehen, werden Referenzbeispiele und Begehungen herangezogen. Die Leitfrage wird durch vier Unterfragen unterstützt, die sich der Analyse der notwendigen Interventionen für eine erfolgreiche Umsetzung widmen.

HAUPTFORSCHUNGSFRAGE

FORSCHUNGSFRAGEN

Nutzung

1

Welche Nutzungsmöglichkeiten sind notwendig, um sicherzustellen, dass diese Flächen aktiv genutzt werden, eine breite Bevölkerung ansprechen und neue Begegnungen ermöglichen?

Ein wesentlicher Aspekt ist die Entwicklung eines Konzepts, welches langfristige, bislang nicht realisierte Nutzungsmöglichkeiten für eine Fläche aufzeigt. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die Bevölkerung diese Fläche annimmt und nutzt. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die Nutzungsmöglichkeiten auch dazu beitragen, neue soziale Kontakte zu knüpfen.

Wirtschaft

2

Welche wirtschaftlichen Aspekte muss das Grätzlherz berücksichtigen, um den gewerblichen Nutzen der bereits im Straßenraum vorhandenen Geschäfte zu aktivieren und mehr Kundschaft anzuziehen?

Die Frage zielt darauf ab, wie das Grätzlherz-Konzept so gestaltet werden kann, dass es nicht nur als sozialer oder kultureller Treffpunkt fungiert, sondern auch den wirtschaftlichen Nutzen für die bestehenden Einzelhandelsgeschäfte, Cafés, Restaurants und andere lokale Unternehmen steigert.

Stakeholder

3

Wie können potenzielle Teilnehmer*innen auf diese Gelegenheiten aufmerksam gemacht werden?

Um eine Wahrnehmung und Inanspruchnahme des Angebots zu gewährleisten, sind Strategien zur Bekanntmachung dieser Gelegenheit gegenüber potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmern erforderlich. Es ist von Bedeutung, dass vor allem Personen angesprochen werden, die eine hohe Offenheit für neue Kontakte aufweisen.

Architektur

4

Welche baulichen Maßnahmen und architektonische Gestaltungsmittel braucht es um das Raumkonzept eines Grätzlherzes in einen Industriebestand zu integrieren?

In Anbetracht der Prägung des Ortes durch den Charme und die baulichen Grundlagen Industrieaus erscheint es erforderlich, sich mit der Geschichte des Gebäudes sowie den durch die Tragkonstruktion bedingten Erweiterungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen.





GRÄTZLHERZ

Grätzl: Stadtviertel oder eine Nachbarschaft

Herz: Kern oder Mittelpunkt dieser Gemeinschaften

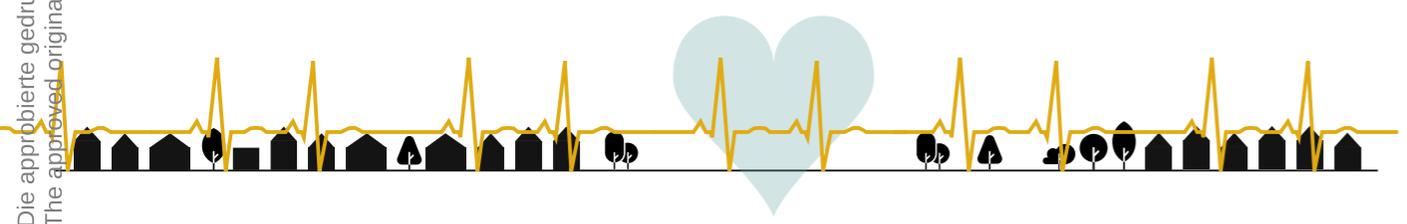


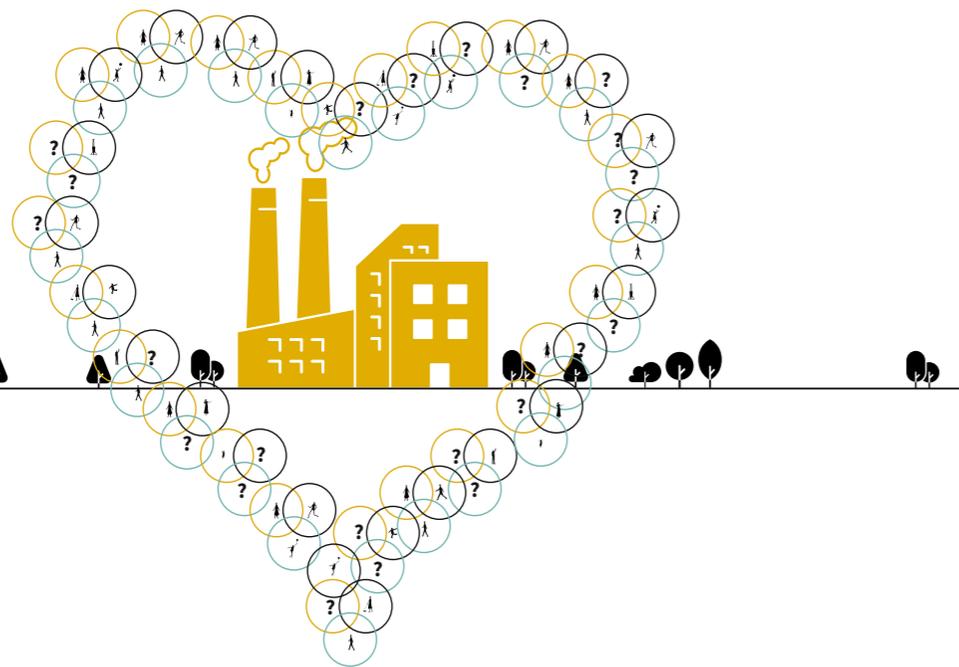
GRÄTZLHERZ

FORSCHUNGSZIEL



Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Grätzlherz als zentrale Begegnungszone einer städtischen Nachbarschaft den Ausgangspunkt für das Grätzlnetzwerk bildet. Es fördert den Austausch, das Zuhören und die gegenseitige Unterstützung unter den Bewohner*innen. Im Systemmodell von Luhmann fördert es die Kommunikation, für die strukturelle Kopplungen in der heutigen Gesellschaft. Insgesamt könnte dies zu einer Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenlebens führen.



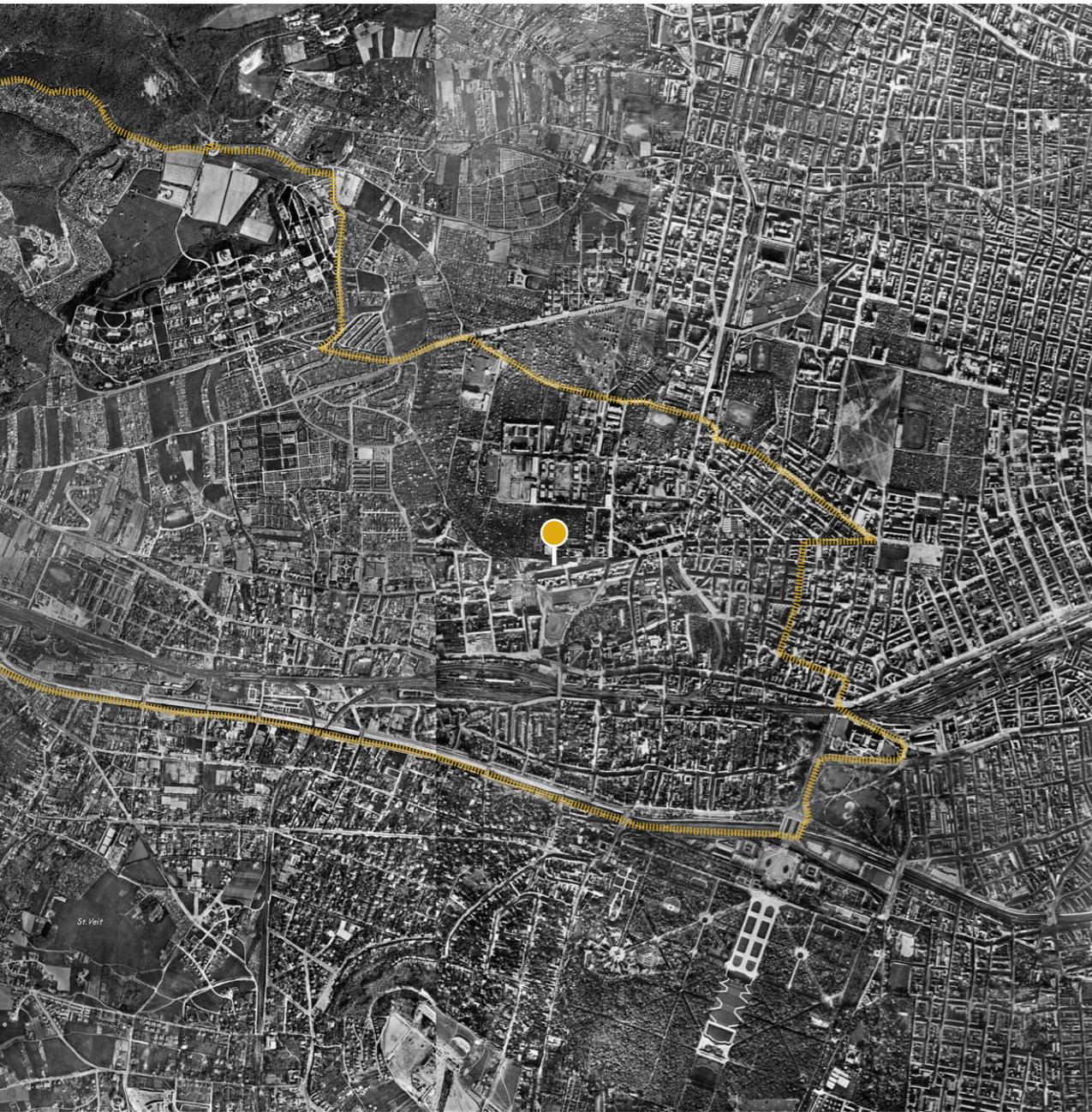


INDUSTRIEBAU

FORSCHUNGSZIEL

In welcher Weise lässt sich der Grätzlimpulsegeber in die gebaute Umwelt integrieren? Historische Industriebauten eignen sich besonders für die Integration des Grätzlimpulsegebers, da sie über großflächige Areale und eine entsprechende Tragwerksstruktur verfügen. Zudem wurde die Produktion in vielen Fällen mit der Stadtentwicklung durch Wohnbauten verdichtet, sodass in den historischen Industriebauten selbst keine Produktion mehr stattfindet. Von essenzieller Bedeutung ist jedoch die zentrale Lage des Impulsegebers im gewünschten Grätzl, da andernfalls die beabsichtigte Funktion mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht die erhoffte Wirkung entfalten wird.



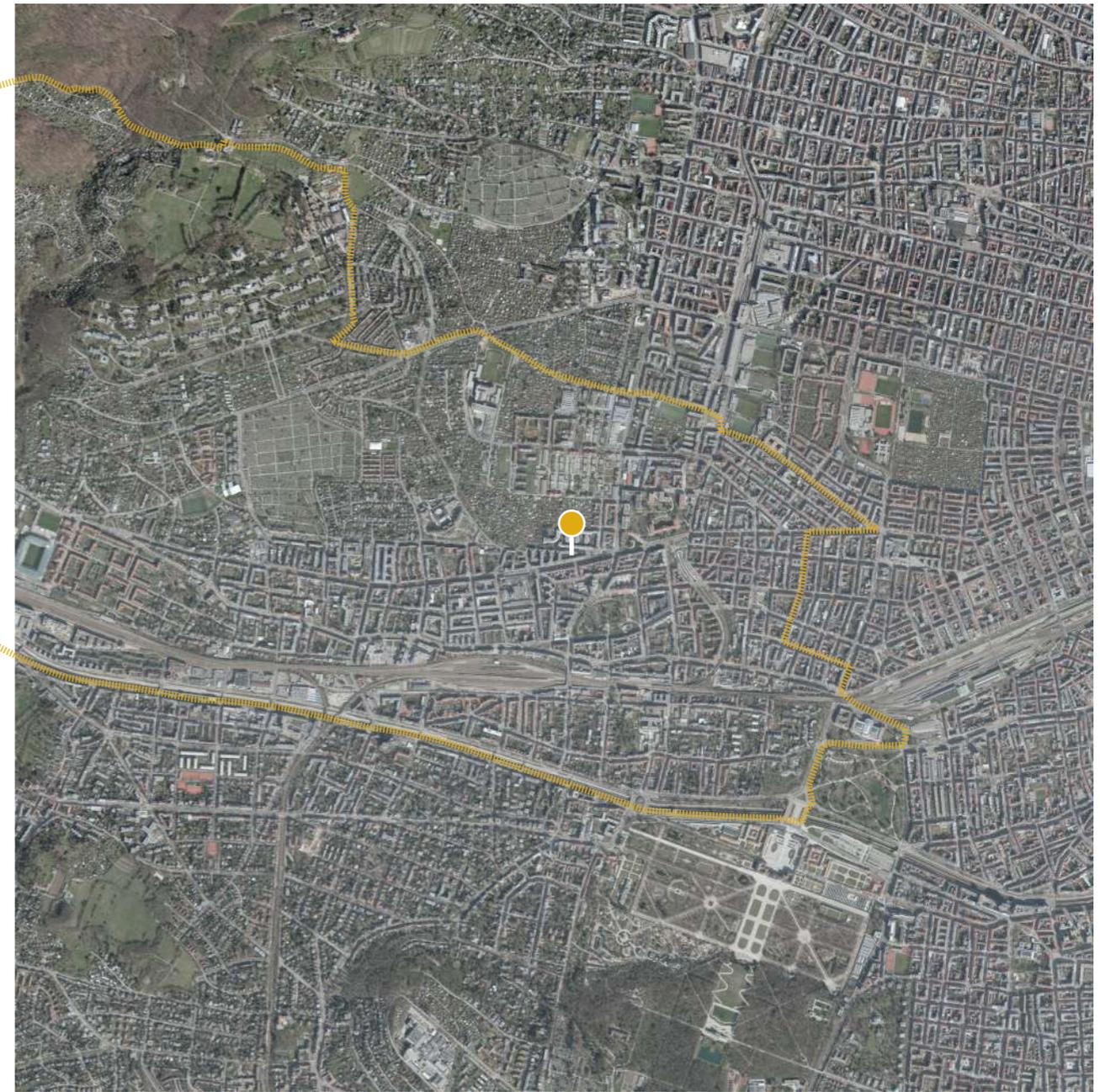


1938 ORTHOFOTO

FORSCHUNGSZIEL



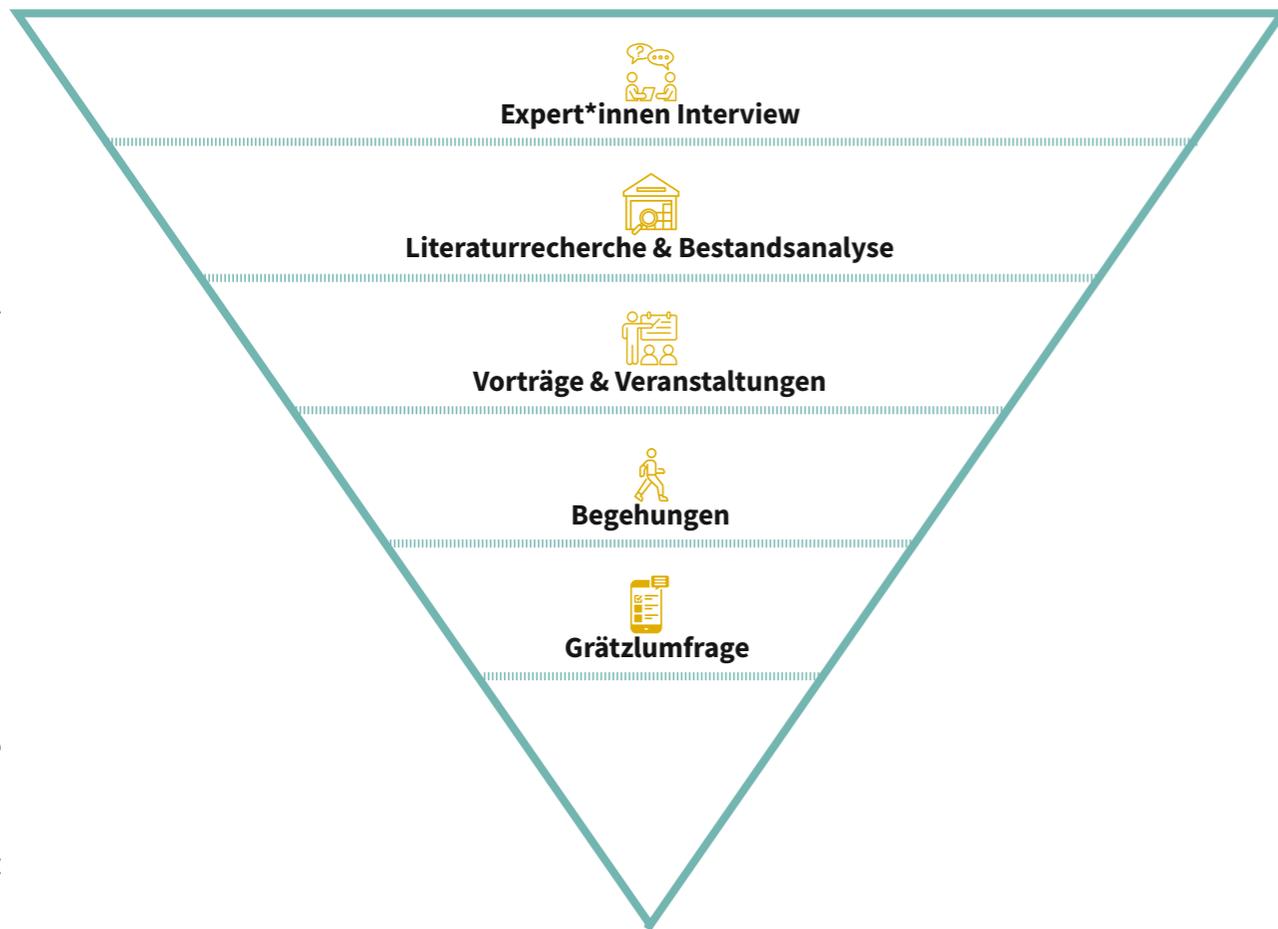
Abb. 01_10: Stadt Wien. Luftaufnahmen – 1938 Orthofoto.



2024 ORTHOFOTO



Abb. 01_11: Stadt Wien. Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.



Entwurf

ANALYSEN SCHMEMA

METHODIK



Expert*innen Interview

Im Rahmen der Recherche wurden vier Expert*inneninterviews durchgeführt, um die Relevanz der Arbeit zu überprüfen, den potenziellen Handlungsspielraum der Stadt Wien für eine Grätzlherz Integration zu analysieren sowie wertvolle Erkenntnisse in Bezug auf erfolgreiche Projekte, Herausforderungen und Handlungsempfehlungen zu gewinnen. Drei der befragten Personen sind Vertreter*innen stadtnaher Institutionen: Michaela Schüchner, Bezirksvorsteherin, Markus Mondre von der Gebietsbetreuung sowie Johannes Brossmann, der Agenda Penzing. Darüber hinaus wurde David Kovařík, Partner im Architekturbüro Weitblick, zu den Hintergründen des „Grätzlherz“-Projekts in Hietzing interviewt.



Literaturrecherche & Bestandsanalyse

Im Rahmen der Literaturrecherche und Bestandsanalyse wurden verschiedene thematische Schwerpunkte gesetzt, um das Forschungsthema zu kontextualisieren und dessen Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Zudem erfolgte eine Analyse vergleichbarer Projekte, um zentrale Erfolgsfaktoren sowie bewährte Konzepte zur Förderung sozialer Begegnungen zu identifizieren. Da das Projekt die Umgestaltung eines bestehenden Gebäudes umfasst, wurden die in den Archiven der Baupolizei hinterlegten Baupläne unterschiedlichen Entstehungsjahren zugeordnet und ihre Veränderungen im Zeitverlauf untersucht. Ziel dieser Analyse war es, die Möglichkeiten eines Rückbaus zu ermitteln und zu prüfen, inwieweit eine Wiederherstellung historischer Elemente des Gebäudes realisierbar ist.



Vorträge & Veranstaltungen

Da das Grätzlherz eine Vielzahl aktueller Themen abdeckt, werden regelmäßig Vorträge und Veranstaltungen relevanter Institutionen besucht, die sich mit diesen Fragestellungen auseinandersetzen. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen dann reflektiert in die weitere Auseinandersetzung ein. Dazu zählen unter anderem die von der IG Architektur initiierten Formate „Vom Grätzl bis zur Hausgemeinschaft“ sowie die Veranstaltungsreihe zur Nachnutzung von Gewerbebauten und Erdgeschoss. Darüber hinaus umfasst dies Veranstaltungen anderer Initiativen wie „A Future We Love“ (wemorrow), „Open House“, „Orte für das ganze Leben“ (SLA), „Urbanize“, das „Renowave Studio“ (Impact Days) und das derzeit von der Grätzloase entwickelte Grätzl-Gesellschaftsspiel.

<https://www.ig-architektur.at/>

<https://www.afuturewe.love/>

<https://openhouse-wien.at/>

<https://www.sla.dk/>

<https://urbanize.at/>

<https://impact-days.at/renowave-studio-2024/>



Begehungen

Zur Sicherstellung der Nachvollziehbarkeit der Literaturrecherche sowie der durchgeführten Interviews wurden in regelmäßigen Abständen Begehungen des Untersuchungsgebiets durchgeführt. Diese Methode erwies sich zudem als wertvoll für die Evaluierung der Umsetzbarkeit konzeptioneller Ansätze, wie etwa der Realisierbarkeit einer autofreien Straße. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse lieferten darüber hinaus wichtige Impulse für den Entwurfsprozess. Da eine direkte Einsichtnahme in die Innenräume des betreffenden Gebäudes aufgrund fehlender Zustimmung der Eigentümer*innen nicht möglich war, wurde zur Untersuchung der räumlichen Gegebenheiten ein einwöchiges Abonnement in einem im Gebäude befindlichen Fitnesscenter genutzt.



Grätzlumfrage

Zur Validierung der Notwendigkeit eines Grätzlherzes sowie der damit verbundenen Nutzungsmöglichkeiten wurde eine Online-Umfrage konzipiert und über verschiedene soziale Medien verbreitet. Zusätzlich erfolgte die Verteilung der Umfrage mit Unterstützung der Agenda Penzing. Ergänzend dazu wurden gedruckte Flyer erstellt und Schokolade erworben, um diese im öffentlichen Raum zu verteilen und so die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen. Die wirkungsvollste Maßnahme stellte das Einwerfen der Flyer in Postkästen dar. Dabei war jedoch zu beachten, dass dieser Zugang primär in Neubauten möglich war, da die Postkästen in Altbauten häufig im Inneren des Gebäudes liegen und somit schwer zugänglich sind.



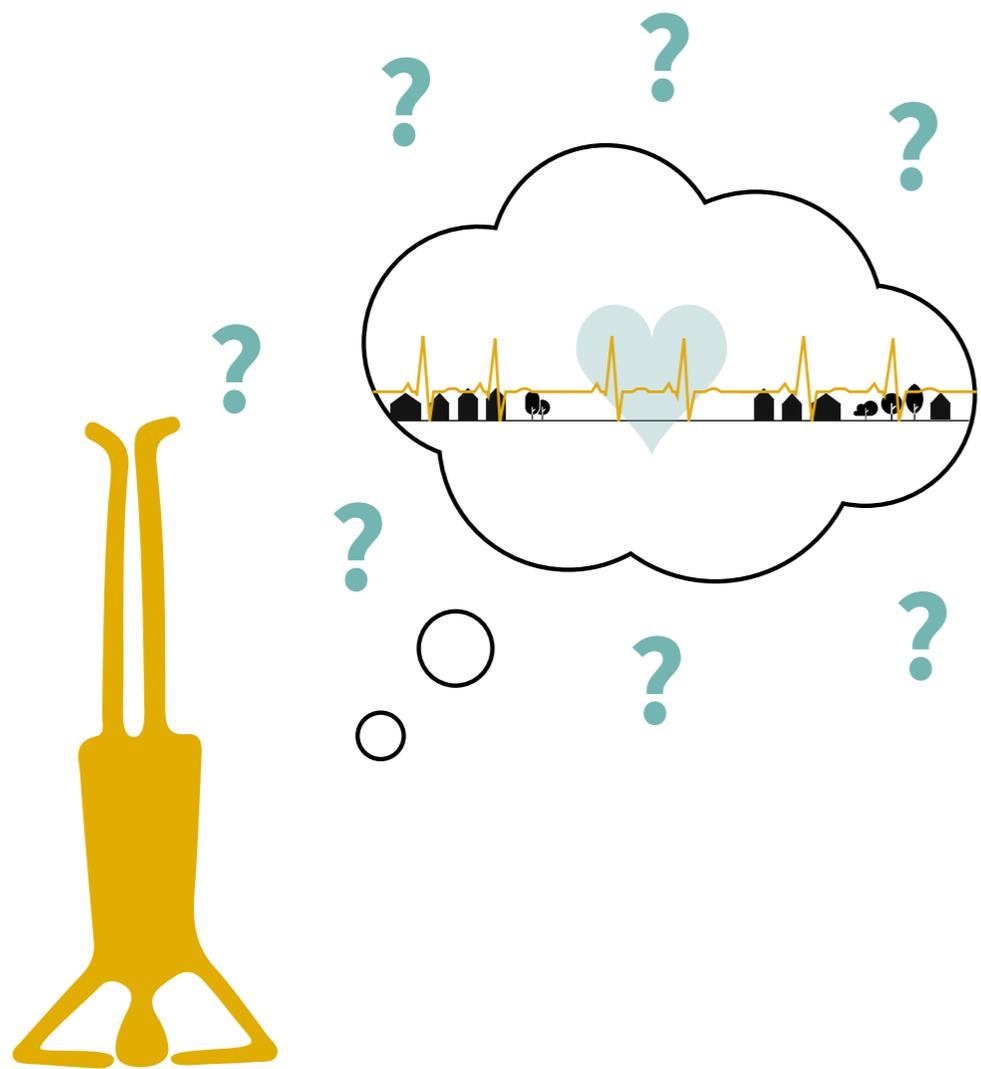
Entwurf

Die aus der vielfältigen Methodik gewonnenen Erkenntnisse wurden durch die Entwurfsmethode in eine realitätsnahe Umsetzung überführt. Hierzu erfolgte eine systematische Analyse des Potenzials des Ortes, deren Ergebnisse in konkrete Interventionen überführt wurden. Zudem wurden die aus der Grätzlumfrage hervorgegangenen Nutzungsanforderungen in ein strukturiertes Raumprogramm integriert. Auf dieser Grundlage wurde ein Konzept für ein Grätzlherz entwickelt, das sowohl eine reflektierte Auseinandersetzung mit den bestehenden Rahmenbedingungen als auch eine perspektivische Betrachtung zukünftiger Nutzungsmöglichkeiten umfasst und zugleich die Erprobung eines alternativen Lebensmodells ermöglichen könnte.

VORGEHENSWEISE

METHODIK





KONTEXTUALISIERUNG

METHODIK

„Welche Ansätze eignen sich, um die Notwendigkeit eines Grätzlherzes zu verstehen, das Konzept in der Bestandsstadt zu verankern und von der Bevölkerung aktiv nutzen zu lassen?“

Die Grundlage für das
Entwurfskonzept und die Darstellung
des bestehenden Rahmens für die
Umsetzung einer bisher betrachteten
Utopie.

- 1 Historischer Ursprung und Hintergründe
- 2 Theorien, Konzepte und relevante Modelle
- 3 Politischer und rechtlicher Rahmen
- 4 Alltagsrealität und gegenwärtige Herausforderungen
- 5 Geschichte und Identität von Penzing
- 6 Infrastruktur und öffentliche Räume
- 7 Soziale Interaktionen und Netzwerke
- 8 Bedürfnisse der Anwohner*innen
- 9 Good Practice Beispiele

TEIL A ANALYSE

60



- 1 Einleitung und Analyse
- 2 Potenzial und Szenarien
- 3 Entwurfsziel und Konzept
- 4 Entwurfsdokumentation
- 5 Ausblick

Die Analyse und die Herleitung des
Grätzherz-Konzepts werden hier in
einen Entwurf übersetzt, wobei die
Utopie zur Realität wird.

TEIL B ENTWURF

61



1

Historischer Ursprung und Hintergründe

Eine Untersuchung der Ursprünge des zugrundeliegenden Themas ist für die theoretische Fundierung des Konzepts des „Grätzlherzens“ unerlässlich. Ziel der Untersuchung ist die Klärung der Frage, aus welchen Kontexten die Idee entstammt, über die soziale Nachhaltigkeit einer Stadt nachzudenken. Darüber hinaus gilt es zu ermitteln, welche soziologischen Theorien das gesellschaftliche Verhalten sowie den sozialen Mehrwert für die Gemeinschaft erklären.

2

Theorien, Konzepte und relevante Modelle

Die Fundierung des Konzepts erfordert das Verständnis verschiedener Theorien, die dessen Grundlage bilden. Zentrale Fragen, die es zu beantworten gilt, sind: Welche Formen der sozialen Begegnung wurden bereits entwickelt, und welche stadtplanerischen Ansätze sind in diesem Zusammenhang relevant? Zudem ist es von Bedeutung, bestehende Modell-Grundlagen zu identifizieren, die als Leitprinzipien für ein funktionierendes Leerstand Konzept dienen können.

3

Politischer und rechtlicher Rahmen

Es gilt, die Planungsansätze der Stadt Wien zu identifizieren, die derzeitigen Strategien zu bestimmen und die damit einhergehenden fachlichen Konzepte zu ermitteln. Darüber hinaus ist zu analysieren, welche stadtnahen Institutionen und Projekte diese Fachkonzepte umsetzen, begleiten oder unterstützen. Schließlich ist zu untersuchen, welche Akteure den Dialog mit der Stadtbevölkerung fördern und somit den Austausch unterstützen.

4

Alltagsrealität und gegenwärtige Herausforderungen

In welcher Gegenwart lebt die heutige Bevölkerung? Es ist von Relevanz, zu ermitteln, welche Themen im öffentlichen Raum für die Menschen von Bedeutung sind, um ihre Lebensqualität zu gewährleisten. Zudem bedarf es einer Untersuchung der politischen Strömungen, die die Gesellschaft beeinflussen, sowie der dazu vertretenen Meinungen der Bürger*innen. Ein besonderes Augenmerk gilt der demografischen Struktur der Wiener Bevölkerung.

5

Geschichte und Identität von Penzing

Die Erforschung der historischen Entwicklung und kulturellen Identität des Bezirks Penzing ist von entscheidender Bedeutung für die Ableitung eines kohärenten architektonischen Konzepts. Ein sorgfältig gestaltetes Konzept kann die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart herstellen, die Identifikation der Bewohner*innen fördern und die soziale Bindung stärken. Zudem trägt es zur harmonischen Eingliederung in die Umgebung bei.

6

Infrastruktur und öffentliche Räume

Die Analyse der vorhandenen Infrastruktur, der öffentlichen Räume und der Landnutzung in der Umgebung ist von entscheidender Bedeutung. In diese Analyse sollten soziale Infrastrukturen, Grünflächen sowie historische und kulturelle Elemente einbezogen werden. Darüber hinaus sind auch wirtschaftliche und gewerbliche Strukturen sowie kürzlich umgesetzte oder geplante Entwicklungsgebiete von Relevanz. Durch diese Analyse können Potenziale identifiziert und fehlende Elemente identifiziert werden.

7

Soziale Interaktionen und Netzwerke

Es stellt sich die Frage, welche regionalen Akteure der Stadt existieren und von wem partizipative Prozesse begleitet werden. Des Weiteren ist zu ermitteln, auf welche Weise sich engagierte Bürger*innen über die Möglichkeiten der Beteiligung an Projekten sowie der Initiierung eigener Projekte informieren können. Des Weiteren ist die Erfassung der derzeit in Penzing von der Stadt begleiteten Projekte von Relevanz.

8

Bedürfnisse und Perspektiven der Anwohner*innen

Im vorliegenden Kapitel wird die Lebensqualität der Bewohnerinnen im Bezirk Penzing analysiert. Die Analyse umfasst die Aspekte Freizeitgestaltung, soziale Teilhabe und Identifikation bislang vernachlässigter Bevölkerungsgruppen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Analyse von Spannungen und Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Bezirks. Abschließend werden die räumlichen Bedürfnisse und Nutzungswünsche der Anwohnerinnen erfasst.

KONTEXTUALISIERUNG

METHODIK





HISTORISCHE ENTWICKLUNG UND HINTERGRÜNDE



THEMENENTWICKLUNG

HISTORISCHE ENTWICKLUNG UND HINTERGRÜNDE



Abb. 02_01: SDG Action Campaign (o.J.) Sustainable Development Goals.

Die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) wurden von den Vereinten Nationen (UN) erstmals 2015 eingeführt, um die Anwendbarkeit des Begriffs „nachhaltige Entwicklung“ global zu definieren. Mit diesen Zielen bietet es den weltweiten Akteuren aller Länder (Regierungen, Zivilgesellschaft, gemeinnützige Organisationen, Privatsektor) die Möglichkeit, ein Gleichgewicht zwischen sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Nachhaltigkeit anzustreben. Bei den SDGs handelt es sich um 17 messbare Ziele, die miteinander verbunden sind und eine weltweite Entwicklung beabsichtigen. (Mio et al., 2020: 01)

Für die Forschung sind die Entwicklungsziele 11 (Nachhaltige Städte und Gemeinden), Entwicklungsziele 10 (Weniger Ungleichheit) relevant. Bis 2030 soll die soziale, wirtschaftliche und politische Inklusion aller Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung, ethnischer Zugehörigkeit, Herkunft, Religion oder wirtschaftlichem Status gestärkt werden. Darüber hinaus soll eine inklusive und nachhaltige Urbanisierung gefördert und die Kapazitäten für eine partizipative, integrierte und nachhaltige Siedlungsplanung und -verwaltung weltweit verbessert werden. Ein weiteres Ziel bis 2030 ist die Gewährleistung des allgemeinen Zugangs zu sicheren, inklusiven und barrierefreien Grünflächen und öffentlichen Räumen, insbe-

sondere für Frauen, Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen. (United Nations, 2015)

Erkenntnis:

Die soziale, wirtschaftliche und politische Inklusion aller Menschen soll gefördert und gestärkt werden. Es soll eine inklusive und nachhaltige Urbanisierung angestrebt werden. Die Kapazitäten für eine partizipative und nachhaltige Siedlungsplanung sind weiter auszubauen. Der Zugang zu inklusiven, barrierefreien Grünflächen und öffentlichen Räumen muss gewährleistet werden.



1. Ort

Zuhause
Privatsphäre



2. Ort

**Arbeit;
Ausbildung**
Haupttätigkeit



3. Ort

**Soziale
Treffpunkte**
Erholung

DRITTER ORT

HISTORISCHE ENTWICKLUNG UND HINTERGRÜNDE

In seinem Text beschreibt Ray Oldenburg (amerikanischer Stadtsoziologe) die zentrale Bedeutung sogenannter "Third Places" – informeller öffentlicher Treffpunkte, die weder das Zuhause noch der Arbeitsplatz sind – für die Gemeinschaft und die Demokratie und richtet dabei einen besonderen Blick auf den Stadtraum der USA. In modernen amerikanischen Städten sind die vorherrschenden städtebaulichen Entwicklungen jedoch feindlich gegenüber dem Gehen und der Kommunikation eingestellt. Dabei betont Oldenburg, dass gerade das Gehen und die Kommunikation die Verbindung zwischen Menschen und ihrem Umfeld fördern. Beim Gehen werden Menschen Teil ihrer Umgebung, sie treffen andere und werden zu Hütern ihres Viertels. Beim Reden lernen sich Menschen kennen, schaffen gemeinsame Interessen und erkennen die kollektiven Fähigkeiten, die für Gemeinschaft und Demokratie essenziell sind.

Oldenburg betont, dass Third Places in den USA vor allem dann am besten funktionieren, wenn sie inklusiv und lokal sind. Diese Treffpunkte, wie etwa ein Postamt, schaffen eine Umgebung, in der jeder jeden kennt, auch wenn dies nicht bedeutet, dass alle einander mögen. Von wesentlicher Bedeutung ist vielmehr das Bewusstsein für die individuellen Stärken und Schwächen der anderen, die Kenntnis darüber, in welcher Weise jeder Einzelne zur Ge-

meinschaft beiträgt, sowie die Fähigkeit, mit allen, unabhängig von persönlichen Gefühlen, im Alltag zurechtzukommen. Oldenburg führt aus, dass an solchen Orten, die fast allen dienen, bald eine Umgebung geschaffen wird, in der jeder fast jeden kennt (S. 18).

Darüber hinaus fungieren Third Places als "Einstiegsplätze" für Besucher und als Orte, an denen Neulinge die Möglichkeit haben, mit den Alteingesessenen ihres Viertels in Kontakt zu treten (vgl. S. 19).

In diesem Zusammenhang definiert Oldenburg "Sortierplätze" als Räume, die aufgrund ihrer Neutralität und Unverbindlichkeit das einfache Knüpfen von Kontakten ermöglichen: "Der 'neutrale Boden' (Räume, in denen man nicht durch die Rolle als Gastgeber oder Gast belastet ist) von Third Places bietet die große Leichtigkeit der Begegnung, die für das Gemeinschaftsleben so wichtig ist. Die Besucher und Besucherinnen können die Räumlichkeiten nach eigenem Ermessen nutzen und sind nicht verpflichtet, sich gegenüber irgendjemandem zu verpflichtet fühlen. Schließlich ergibt sich die Gelegenheit, auf irgendeine Weise alle Menschen in der Nachbarschaft kennenzulernen. In dieser Hinsicht fungieren Third Places als sogenannte "Sortierplätze". Die breite Assoziation, die sie er-



möglichen, resultiert in einer Art „Soziometrie“, in der Menschen feststellen, dass sie bestimmte Personen sehr schätzen und andere nicht. Es wird eine Plattform geboten, auf der Menschen mit ähnlichen Interessen zusammenkommen und sich mit Menschen treffen können, deren Interessen zwar nicht ähnlich, aber dennoch interessant sind. Third Places fungieren häufig als Initiatoren sozialer Interaktionen, die später andere Formen der Gemeinschaftsbildung fördern (vgl. S. 20).

In den USA, wo der öffentliche Raum durch zersiedelte Stadtstrukturen und den Fokus auf das Auto geprägt ist, bieten Third Places die Möglichkeit, die stark fragmentierten Gemeinschaften wieder zu verbinden (vgl. Oldenburg 2019: 123). Oldenburg kritisiert, dass das Fehlen solcher Treffpunkte in den meisten amerikanischen Nachbarschaften zu sozialer Isolation führt. In einer echten Gemeinschaft arbeiten Menschen gemeinsam an Aufgaben, die sie alleine nicht bewältigen könnten. Third Places fördern die Wahrnehmung der Fähigkeiten und Potenziale der Nachbarn, die für derartige kollektive Leistungen essenziell sind (S. 20). Für ältere Generationen sind diese Orte von besonderer Relevanz, da sie es ihnen ermöglichen, mit Jüngeren und Berufstätigen in Kontakt zu bleiben, was einen generationsübergreifenden Austausch fördert (S. 23). Oldenburg betont, dass die Unterstützung, die

Menschen in diesen Begegnungsstätten einander entgegenbringen, auf echtem Einfühlungsvermögen und Verständnis beruht. Hierbei handelt es sich um eine Form der Fürsorge, die staatliche Programme nicht ersetzen können: In der Atmosphäre von Third Places lernen sich die Menschen kennen und mögen einander; sie nehmen Anteil am Wohl der anderen. Diese Fürsorge basiert auf gegenseitigem Einverständnis, echter Empathie und einem realen Verständnis der Situationen der Menschen. Es wird betont, dass es sich bei den betreffenden Personen nicht um "Fälle" handelt (S. 23).

Third Places fungieren nicht nur als soziale Interaktionsräume, sondern stellen auch eine Alternative zur passiven Unterhaltung, wie sie durch das Fernsehen häufig angeboten wird, dar. Das Fernsehen wird vielfach kritisiert, obwohl viele Menschen schlicht keine besseren Alternativen in ihrer Nähe haben. "Wie viele Amerikaner würden, gelangweilt von allen Fernsehkanälen, gerne ihre Jacke anziehen und um die Ecke gehen, um mit den Nachbarn ein Bier zu trinken? Doch es mangelt an solchen Möglichkeiten – abgesehen von einem weiteren privaten Wohnhaus in der Nähe. Diese Kritik zielt direkt auf die Struktur amerikanischer Vororte ab, die häufig keine leicht erreichbaren Treffpunkte bieten und so das Gemeinschaftsgefühl erschweren.

Oldenburg erkennt an, dass es Menschen gibt, die die Privatsphäre bevorzugen und Nachbarschaften,

in denen sich alle kennen, als überholt betrachten (S. 29). Dennoch vertritt er die Auffassung, dass diese Menschen nicht die Motivation beeinträchtigen sollten, ein öffentliches Leben und lebendige Nachbarschaften wiederherzustellen. "Die Entscheidung für ein Gemeinschaftsleben ist eine persönliche Wahl. Allerdings wurden diejenigen, die sich nach einem öffentlichen Leben sehnten, beraubt. Er ist der Ansicht, dass die Ersteren die besseren Argumente auf ihrer Seite haben (S. 30).

Der zitierte Text wurde am 1. Oktober 1996 in Pensacola, Florida, verfasst, mit dem Ziel, die Bedeutung von Third Places und die Notwendigkeit ihrer Wiederbelebung im amerikanischen Stadtraum zu betonen.

Erkenntnis

Oldenburg vertritt die Auffassung, dass Third Places wieder verstärkt in die Stadtstrukturen integriert werden sollten, um die gemeinschaftliche Verantwortung und das kollektive Wohl zu stärken und der zunehmenden sozialen Entfremdung entgegenzuwirken.

Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass diese Treffpunkte inklusiv und lokal sind, um eine stärkere soziale Vernetzung zu fördern. Zudem sollte die Niederschwelligkeit gewährleistet werden.

DRITTER ORT

HISTORISCHE ENTWICKLUNG UND HINTERGRÜNDE





THEORIEN, KONZEPTE UND RELEVANTE MODELLE



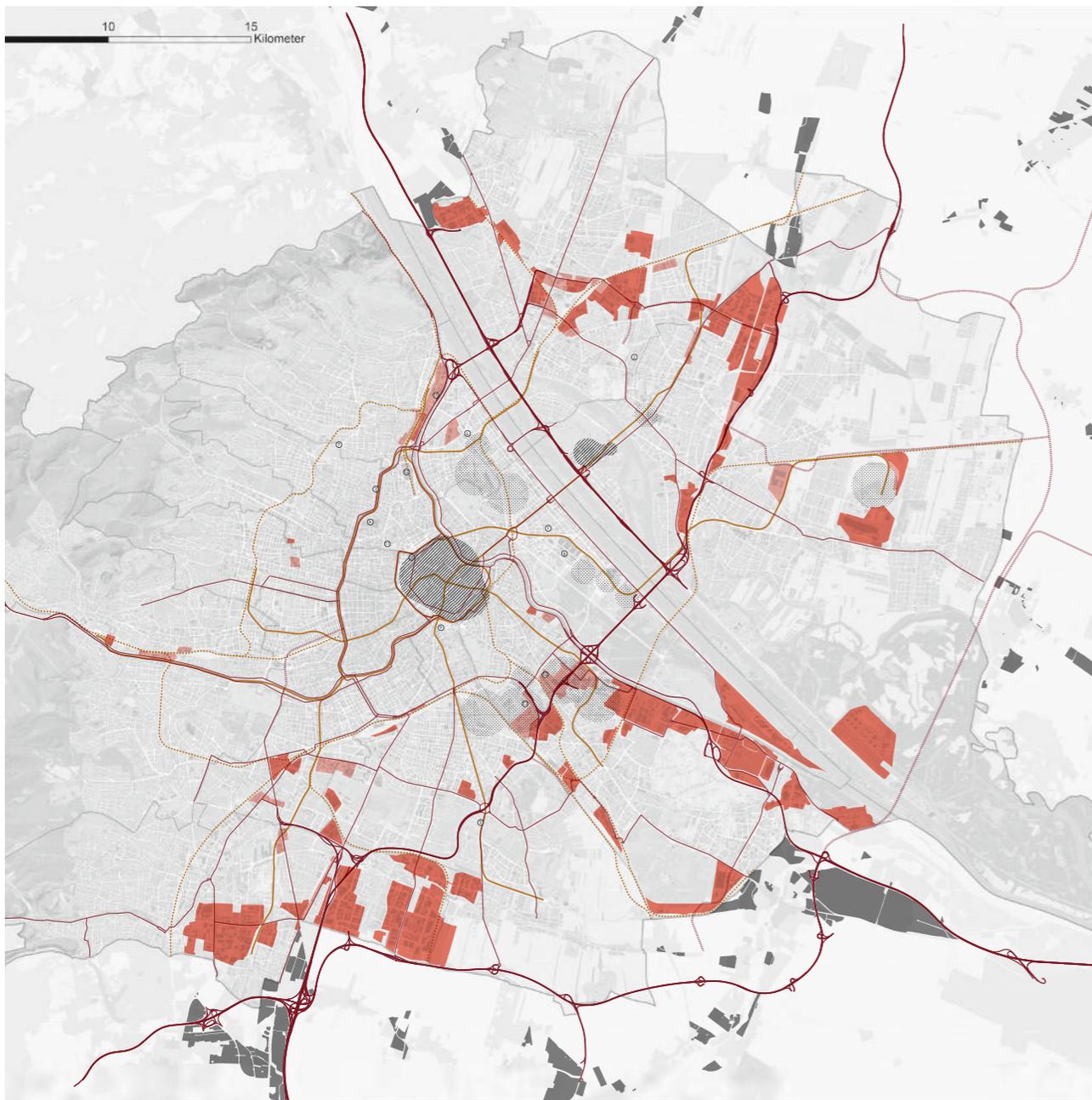


Abb. 02_02: Stadt Wien (2017) Übersichtskarte Fachkonzept Produktive Stadt

BETRIEBSZONEN

INDUSTRIELL-GEWERBLICHES GEBIET

GEWERBLICHES MISCHGEBIET

EINZELSTANDORTE (nicht dargestellt.
Siehe Text S. 85-93)

BETRIEBSGEBIETE IN WIENER
UMLANDGEMEINDEN

MOBILITÄT

AUTOBAHN

HOCHRANGIGE STRASSEN

U-BAHN

SCHNELLBahn

GEPLANTE HOCHRANGIGE STRASSEN

CITY-STANDORTE (STEP 2025)

CITY (Zone hochrangiger Büro- und
Verwaltungsfunktionen, Universitäten,
Handel, Kultur etc.)

CITY-ERWEITERUNG (Vorrangzone für
die künftige Ergänzung von
City-Funktionen)

**AUSGEWÄHLTE HOCHSCHULEN MIT
PRODUKTIONSNAHEN FORSCHUNGSBEREICHEN**

- ① Fachhochschule des BFI Wien
- ② Veterinärmedizinische Universität Wien
- ③ FH Wien der WKW
- ④ FH Technikum Wien
- ⑤ FH Campus Wien
- ⑥ Medizinische Universität Wien
- ⑦ Universität für Bodenkultur Wien
- ⑧ Wirtschaftsuniversität Wien
- ⑨ Technische Universität Wien
- ⑩ Universität Wien (Hauptgebäude)
- ⑪ Campus Altes AKH
- ⑫ Alte WU
- ⑬ TU Science Center Arsenal
- ⑭ Vienna Biocenter
- ⑮ Muthgasse (Boku)



Das Konzept der produktiven Stadt baut auf dem Konzept der 15-Minuten-Stadt auf, indem es nicht nur die Nutzungsmischung berücksichtigt, sondern auch die urbane Produktion in die Stadtentwicklung integriert. Dabei stehen lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe im Mittelpunkt. Die Produktion, die früher an den Stadtrand verdrängt wurde, um mehr Wohnraum zu schaffen, kehrt in die Stadt zurück, um kürzere Wege zu ermöglichen und Wohnen, Arbeiten und Handel zu verbinden. Damit wird die Konsumnachfrage gestärkt, das Produktionsangebot erhöht und eine emissionsarme Mobilität wie im Fachkonzept 15-Minuten-Stadt angestrebt. Auch die soziale Komponente führt zu einem stärkeren Miteinander durch die Verknüpfung von Nachbarschaften und die Vereinbarkeit von Wohnen und Arbeiten (Bogdzinski et al., 2023:02). Mit dem Fachkonzept Step 25 bekennt sich Wien zur produktiven Stadt. (Stadt Wien, 2017)

Erkenntnis:

Das Konzept „Produktive Stadt“ ermöglicht nicht nur die Reintegration der Produktion in die Stadt, sondern stärkt auch die soziale Komponente, die durch die Vernetzung von Nachbarschaften zu einem stärkeren Miteinander führt.

**«DAS ANLIEGEN EINES SOZIALSTAATES
SEI ES, DER GERECHTIGKEIT WIEDER EINE
VERLORENGEGANGENE SUBSTANZ ZU
GEBEN, DAS
MENSCHLICHKEITSBEWUSSTSEIN DES
EINZELNEN SEI ZU STÄRKEN -ER SEI
NICHT ZUM OBJEKT, SONDERN WIEDER ZUM
SUBJEKT IM STAATE ZU MACHEN.»
HANS SCHAROUN, 1961**



BAUEN FÜR DIE DEMOKRATIE

THEORIEN, KONZEPTE UND RELEVANTE MODELLE

Die Architektur der jungen Bundesrepublik wurde als Spiegel der demokratischen Gesellschaft konzipiert und der Wiederaufbau als ein zentraler Aspekt der nationalen Entwicklung betrachtet. Neben der Schaffung von Wohnraum wurde insbesondere die Errichtung öffentlicher Gebäude für Bildung und Kultur als ein wesentlicher Faktor angesehen. Die Maxime der Funktionalität und wirtschaftlichen Effizienz führte zur Standardisierung und Normierung, wobei der rechte Winkel und modulare Raster die Gestaltung prägten. Dabei wurde die emotionale Wirkung auf Menschen und Gemeinschaften häufig vernachlässigt.

Hans Scharoun, ein deutscher Architekt, Politiker, Hochschullehrer und einer der bedeutendsten Vertreter der organischen Architektur, übte Kritik an dieser Entwicklung und betonte die gesellschaftliche Verantwortung der Architektur. Öffentliche Bauten sollten demnach das neue Bewusstsein des freien Bürgers fördern und Raum für individuelle Entfaltung und Mitgestaltung bieten. Anstelle einer starren Ordnung, wie sie im Faschismus gefordert war, sollten Gebäude die Vielfalt der Menschen und ihrer Fähigkeiten unterstützen.

Scharoun stellte das Wohlbefinden der Nutzer in den Mittelpunkt. Dabei fokussierte er sich nicht ausschließlich auf Funktionalität und Wirtschaft-

lichkeit, sondern auf die Gestaltung von Gebäuden, die das Wohlbefinden der Nutzer fördern, Schwellenängst minimieren und eine wiederholte Nutzung ermöglichen. Er setzte auf ein dynamisches Prinzip, das Räume für Kommunikation und Veränderung öffnet, anstatt sie durch feste Strukturen zu begrenzen. Diese Haltung manifestiert sich in seinen öffentlichen Bauten, die eine starke Verbindung zur Umgebung aufweisen. Das Konzept des „Raums der Mitte“, welches bereits in seinen Wohnhäusern umgesetzt wurde, wurde auf größere Gebäude übertragen, um Räume der Begegnung und des Austauschs zu schaffen. In dieser Weise verstand er Architektur nicht nur als funktionales Bauen, sondern als ein Mittel zur Förderung einer lebendigen, freien Gesellschaft (Bock, 2022).



Es hat sich gezeigt, dass bei der Zwischennutzung die Wiederbelebung von wenig genutzten oder leerstehenden Orten dazu führen kann, dass man Opfer des eigenen Erfolgs wird. Initiativen, die eine erfolgreiche Nutzung aufbauen, müssen diese oft wieder aufgeben, weil der Raum nach dem Erfolg nicht mehr verfügbar ist.

ZUSAMMENKUNFT Berlin verfolgt ein Leitbild, das keine festen Nutzungen vorschreibt, sondern einen offenen Raum für kreative Prozesse schafft. Die Pioniernutzung ermöglicht es Künstler*innen, sozialen Initiativen, Start-ups und anderen Akteur*innen, das Haus der Statistik temporär und flexibel zu nutzen, um neue Ideen zu entwickeln. Ziel ist es, das Gebäude mit Leben zu füllen und einen Raum für Experimentierfreude, Austausch und Zusammenarbeit zu schaffen, der den aktuellen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Anforderungen entspricht.

Während des Umbaus werden die Bedürfnisse der Nutzer*innen berücksichtigt und ihre Räume zwischenverlagert. Dies sichert langfristigen Erfolg bei der Rückkehr und ermöglicht die Identifizierung neuer, experimenteller Nutzungsmöglichkeiten (ZUSAMMENKUNFT, 2019).

PIONIERNUTZUNG



MEHRWERT → Pioniernutzungen hinterlassen materielle & ideelle Spuren.

Pioniernutzungen können einen nachhaltigen Mehrwert für das Quartier und den umliegenden nachbarschaftlichen Kontext erwirken. Unabhängig von Dauer und Umfang können sie materielle oder ideelle Spuren hinterlassen, die zur zirkulären Weiternutzung durch Folgeprojekte beitragen können.



GEMEINWOHLORIENTIERUNG → Pioniernutzungen sind inhaltlich gemeinwohlorientiert ausgerichtet.

Pioniernutzungen entsprechen der Vision eines gemeinschaftlichen Quartiers, das durch Nutzungssynergien und kooperative Entwicklung geprägt ist. Dabei steht der Nutzen im Vordergrund, nicht die Rendite.



DIVERSITÄT → Pioniernutzungen bilden das Spektrum des geforderten Nutzungsprogramms (der Initiative Haus der Statistik) KUNST & KULTUR, BILDUNG, SOZIALES & NACHBARSCHAFT ab.

Pioniernutzungen erfüllen das Nutzungsprogramm der Initiative Haus der Statistik, zeigen die Vielfalt der Stadtgesellschaft und erproben dabei das Zusammenspiel von verschiedenen Akteur:innen und verschiedenen Nutzungen.



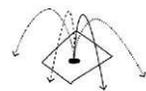
MISCHUNG VON ETABLIERTEN & NEWCOMER:INNEN → Pioniernutzungen bilden eine Diversität von Nutzer:innen ab.

Pioniernutzer:innen bilden eine programmatische Diversität ab, darüber hinaus unterscheiden sie sich auch in ihrer Expertise, Finanzkraft, Rechtsform und Sichtbarkeit, um ein breites



KOOPERATION → Pioniernutzungen sind bereit, Räume und Ressourcen zu teilen.

Pioniernutzungen sind offen für mögliche Kooperationen und Synergien. Während der Nutzung gemachte Erfahrungen fließen als lernender Prozess in die fortlaufende Entwicklung der Pioniernutzer:innen ein.



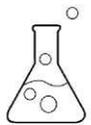
KONTEXT → Pioniernutzungen nehmen Bezug auf die räumliche Umgebung.

Pioniernutzungen verknüpfen das Quartier räumlich und programmatisch mit der umliegenden Nachbarschaft, dem Alexanderplatz und der Stadtgesellschaft. Durch ihre inhaltliche Schwerpunktsetzung referenzieren Pioniernutzungen auch auf Projekte aus dem gesamtstädtischen oder internationalen Kontext kooperativer Stadtentwicklung.



AKTIVIERUNG → Pioniernutzungen haben ein aktivierendes Moment für das Haus der Statistik.

Pioniernutzungen tragen zur Aktivierung und Sichtbarkeit des Quartiers schon während der Sanierungs- und Bauphase bei. Sie können einen publikumsorientierten Charakter haben und so ein Anziehungspunkt der Stadtgesellschaft werden. Dabei geht es auch darum, eine weitere Öffentlichkeit zum Lernen und Mitmachen anzuregen.



EXPERIMENT → Pioniernutzungen erproben Neues.

Pioniernutzungen spiegeln das Besondere und Innovative wieder. Nicht nur durch neue Formen der Nutzungen, sondern auch, indem der Prozess gemeinsam gestaltet wird und nach neuen Wegen und Lösungen gesucht wird, wie man zusammen Stadt machen kann.

PIONIERNUTZUNG

THEORIEN, KONZEPTE UND RELEVANTE MODELLE

Abb. 02_03: ZUsammenKUNFT Berlin eG (2019). Leitbild der Pioniernutzungen.



MACHBARKEIT → Pioniernutzungen stehen auf eigenen Füßen.

Pioniernutzungen sollen sich selber tragen und müssen handlungsfähig sein. Zudem können sie Wachstumspotentiale mit sich bringen um den Gesamtprozess unterstützen zu können.



RAUMSPEZIFISCHE VERTEILUNG → Pioniernutzungen orientieren sich am räumlichen Angebot.

Räume für die Pioniernutzungen werden entsprechend ihrer spezifischen Qualitäten vergeben. Fläche, Ausbau, Raumhöhe, Lage im Quartier, Tageslicht oder andere Merkmale können Grundlage für eine Vergabe sein, die sich an den konkreten Bedarfen der Nutzungen orientiert.



DRINGLICHKEIT → Pioniernutzungen dienen der Erhaltung der innerstädtischen kulturellen und sozialen Infrastruktur.

Räume für die Pioniernutzungen werden an Nutzungen vergeben, die in der Stadt keinen oder sehr schlecht Raum finden, von Verdrängung bedroht sind oder bereits verdrängt wurden. Das Haus der Statistik soll ein Ort werden, der der prekären Lage innerstädtischer kultureller und sozialer Nutzungen entgegenwirkt.



Abb. 02_04: IG Architektur (2024) Wir brauchen eine Umbauordnung!

Das Fehlen einer Umbauordnung stellt eine signifikante Barriere für die Transformation von Bestandsgebäuden dar. Eine aktuelle Erhebung von ArchitectsforFuture Österreich und der IG Architektur untersucht derzeit die entsprechenden gesetzlichen Regelungen und technischen Normen. Die vertretenen Meinungen sehen die Notwendigkeit, dass auch tiefgreifende Umbauten, Umwidmungen und Nutzungsänderungen für eine zeitgemäße Weiternutzung zu ermöglichen sind. Die Anforderung, dass bei Umbauten die Standards von Neubauten erreicht werden sollen, muss demnach aufgehoben werden. Ein angepasstes Genehmigungsverfahren ist notwendig, um auf die Gegebenheiten von Bestandsbauten einzugehen und hohe Standards zu gewährleisten (IG Architektur, 2024).

<https://www.ig-architektur.at/news-detail/bitte-zu-tisch-7-forderungen-fur-den-interessenausgleich-zwischen-alt-und-neubau.html>

https://www.ztkammer.at/aktuelles/news/umfrage_zu_einer_musterumbauordnung_fuer_oesterreich.html



POLITISCHER UND RECHTLICHER RAHMEN



SMART KLIMA CITY STRATEGIE

POLITISCHER UND RECHTLICHER RAHMEN

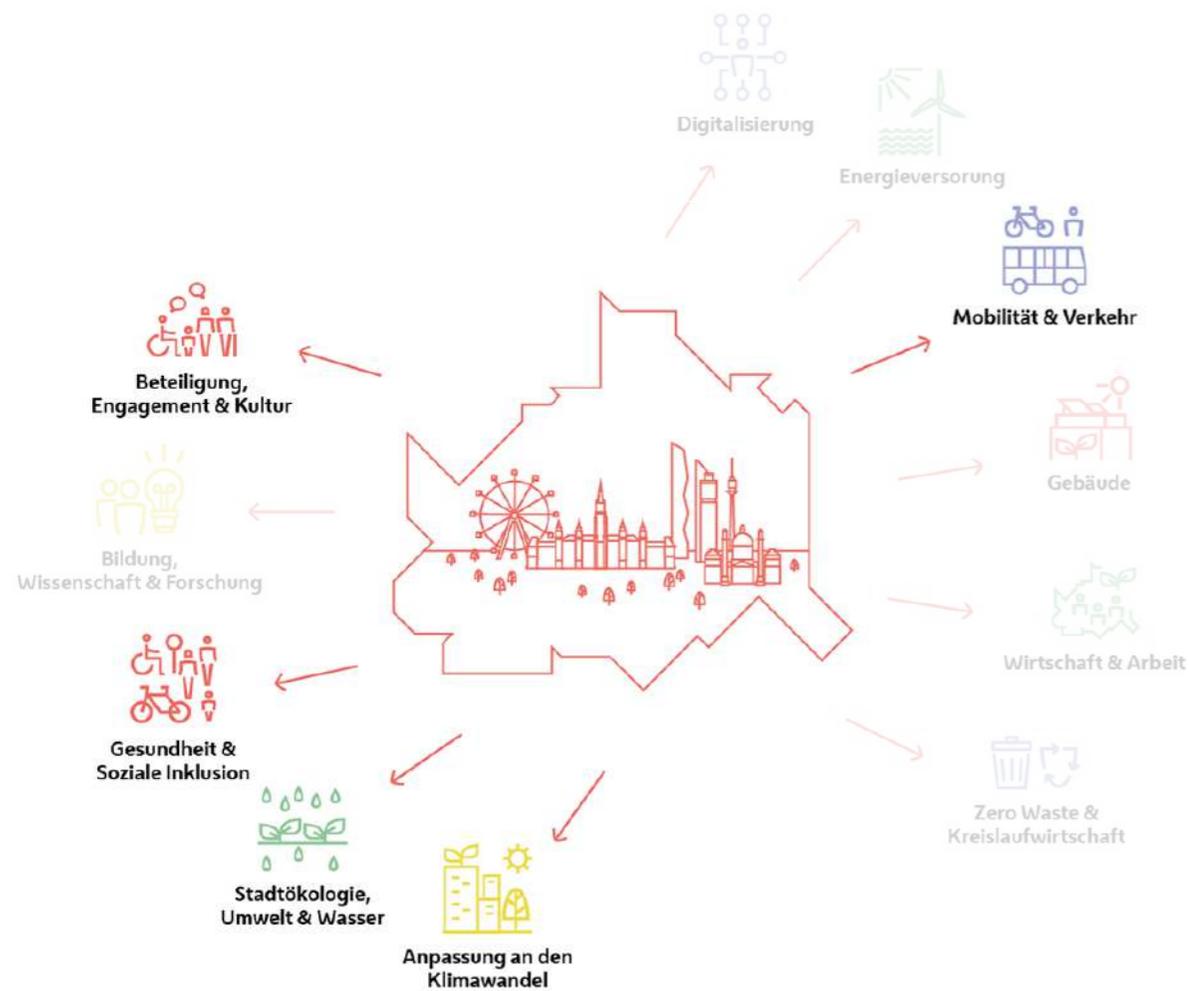


Abb. 02_05: Stadt Wien (2022). Der Wiener Smart City Ansatz: elf thematische Zielbereiche.

Abb. 02_06: Stadt Wien (2014). Mission der Smart City Wien

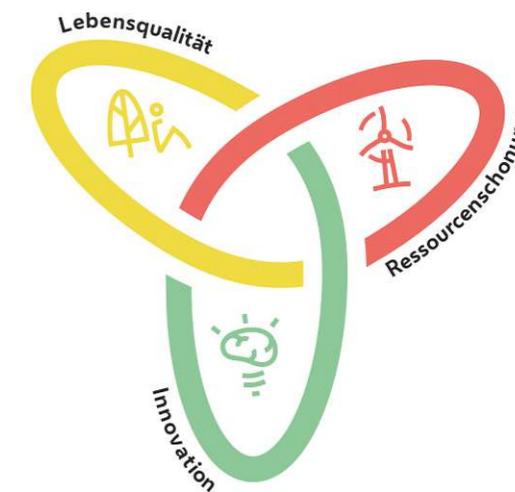
Die Smart Klima City Strategie wurde aus der Verantwortung heraus entwickelt, globale Klimaziele (sustainable development goals) auf lokaler Ebene umzusetzen. Die Strategie bildet als Wiener Nachhaltigkeitsstrategie den Rahmen zu ihrer Erfüllung. Wien wird bis 2040 klimaneutral! Wie will die Stadt diese Ziele erreichen? Die Klimaneutralität ist von hoher Wichtigkeit aufgrund dessen, dass steigende Treibhausgasemissionen den Temperaturanstieg beschleunigt und die Folgen des Klimawandels immer deutlicher spürbar werden.

Nicht nur die daraus resultierenden Katastrophen, wie Hitzephasen und Dürre, ebenso wie Stürme und Starkregenereignissen sind ein riesiges Problem, sondern auch die damit zunehmende soziale und ökonomische Krise. Die Krise betrifft besonders Kinder und ältere Menschen, mit geringem Einkommen oder wenig sozialen Kontakten. Des Weiteren nehmen in den Städten Energiearmut und Wohnungsnot zu. Dafür setzt Wien sich zum Ziel im Sinne des Gemeinwohls die notwendigen Investitionen für eine ökologische und gerechte Stadt zu tätigen. (Stadt Wien, 2022: 17)

Zusammenfassend ist das Ziel der Smart City Wien, durch umfassende soziale und technische Innovationen eine hohe Lebensqualität für alle bei größtmöglicher Ressourcenschonung zu ermöglichen.

Die Ziele werden in allen Bereichsstrategien, Programmen, Fachkonzepten und konkreten Projekten der Stadt Wien umgesetzt. (Stadt Wien, 2022: 23)

Diese Ziele, die miteinander in Wechselwirkung stehen, wurden in elf thematische Zielbereiche unterteilt.



Im Bereich „Stadtökologie, Umwelt und Wasser“ wird die Förderung der biologischen Vielfalt priorisiert (Wien, 2022:43). Im Bereich „Gesundheit und soziale Inklusion“ begreift sich Wien als Stadt der Vielfalt und Geschlechtergerechtigkeit, die Teilhabemöglichkeiten für alle Bewohner*innen fördert. Die Lebensqualität der Bewohner*innen soll durch Investitionen in die öffentliche Infrastruktur, Klimaschutz und Klimaanpassung sowie durch die Stärkung des Gemeinwohls und vielfältige partizipative Mitgestaltungsmöglichkeiten gewährleistet werden. Im Bereich „Beteiligung, Engagement und Kultur“ wird dargelegt, dass Wien Experimentierräume auf Stadtteilebene schafft, um Innovationsprozesse und neue Verfahren zu testen und lokale Akteur*innen zu vernetzen. Darüber hinaus werden unter „Gesundheit & Soziale Inklusion“ Projekte gefördert, die kulturelle Teilhabe aktiv unterstützen – von der Vermittlung in einfacher Sprache über Mehrsprachigkeit bis hin zu einem breiten, kostenfreien Angebot (Stadt Wien, 2022: 45).

Beteiligung, Engagement und Kultur im Detail

Um die formulierten Ziele zu erreichen, hat Wien vor, die Beteiligungskultur und -kompetenz zu stärken, die Beteiligungsangebote und -methoden zu erweitern, partizipative Budgets zu gestalten und Experimentierräume auf Stadtteilebene zu

integrieren. Die Experimenteinrichtungen auf der Ebene des Stadtteils zielen darauf ab, einen Ort zu schaffen, an dem neue Lösungen erprobt und unmittelbare Erfolge sichtbar werden können. Zu diesem Zweck werden Anlaufstellen für Interessierte, nutzungsoffene physische Räumlichkeiten und „Denkräume“ für selbstorganisierte Initiativen geschaffen. (Stadt Wien, 2022)

Einerseits werden bestehende lokale Organisationen gefördert und vernetzt, andererseits wird die Lokale Agenda 21 strategisch weiterentwickelt, um als Anlaufstelle für nachhaltige Stadtteil- und Grätzentwicklung sowie zivilgesellschaftliches Engagement zu agieren. Kunst- und Kulturangebote im Grätzl sollen verstärkt Elemente für Partizipation beinhalten, um den Austausch zu lokalen Entwicklungen und gestalterische und ausdrucksstarke Instrumente für die Mitgestaltung im Bezirk zu fördern. Ankerzentren sollen für ein niederschwelliges Kulturangebot sorgen.

Erkenntnis

Die Stadt Wien verfolgt das Ziel, durch soziale und technische Innovationen eine hohe Lebensqualität bei maximaler Ressourcenschonung zu gewährleisten. Im Bereich „Stadtökologie“ wird die biologische Vielfalt gefördert, während in „Gesundheit und soziale Inklusion“ die Stadt als Raum der Vielfalt und Geschlechtergerechtigkeit fungiert und Teilhabemöglichkeiten für alle bietet. Investitionen in Infrastruktur, Klimaschutz und Klimaanpassung sowie partizipative Mitgestaltung tragen zur Sicherung der Lebensqualität bei. Zudem werden durch „Beteiligung, Engagement und Kultur“ Experimentierräume für Innovationen auf Stadtteilebene geschaffen und kulturelle Teilhabe durch vielfältige, kostenlose Angebote unterstützt.

Liste der 7 Ankerzentren

- 1210 Wien
- Bears in the park
- F23
- Flucc
- Kulturhaus Brotfabrik
- Kulturankerzentrum Schlingermarkt
- SOHO STUDIOS

(SOHO, 2024)



SMART KLIMA CITY STRATEGIE

POLITISCHER UND RECHTLICHER RAHMEN



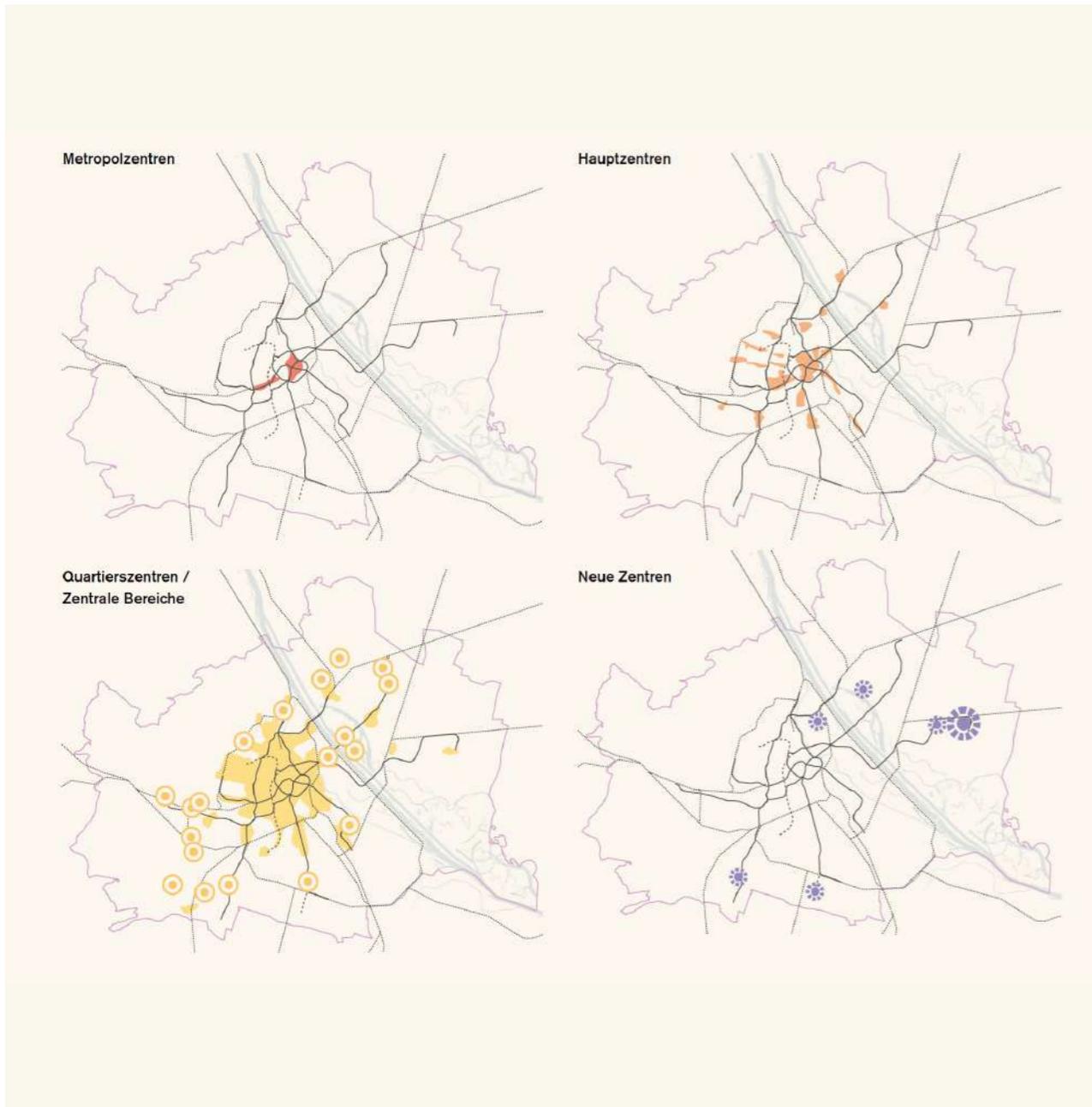


Abb. 02_07: Stadt Wien (2020). Räumliche Leitbild, Polyzentrale Stadtstruktur.

Fachkonzept Polyzentrales Wien

Der STEP 2025 behandelt in drei großen Kapiteln acht Schwerpunktthemen, die das Ziel verfolgen, die Wachstumspotenziale Wiens zu realisieren und somit die Lebensqualität in der Stadt durch nachhaltige Stadtentwicklung zu sichern. In diesem Zusammenhang ist das Fachkonzept „Polyzentrales Wien“ von besonderer Relevanz, das unter Berücksichtigung der Smart Klima City Strategie entwickelt wurde.

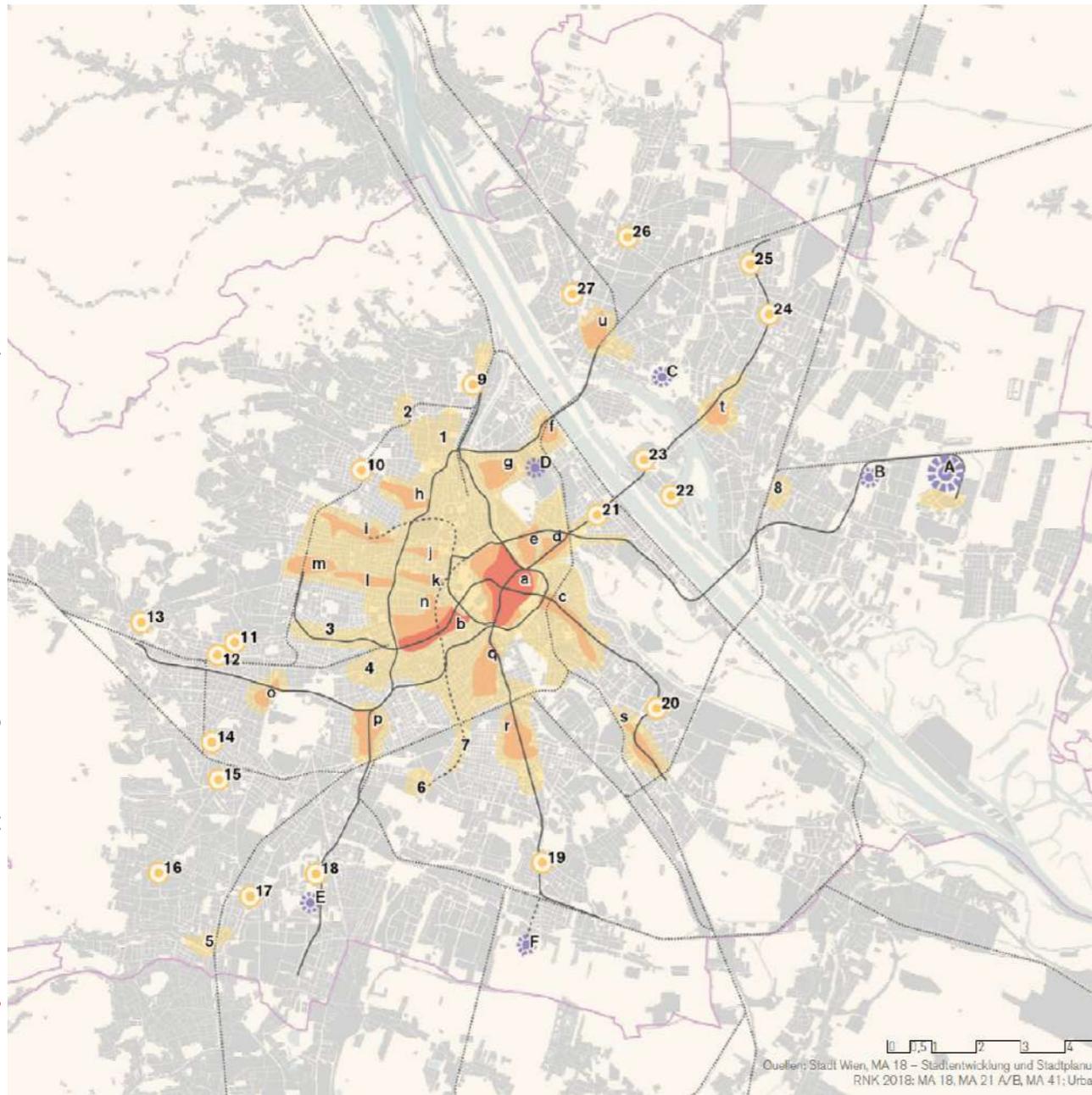
„Zentren sind jene Orte im Stadtgefüge, in denen sich das urbane Leben bündelt und verdichtet – wo die Stadt im eigentlichen Sinne Stadt ist. Sie sind Orte der Vielfalt von Funktionen, Versorgungs- und Konsumangeboten, von Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten, Ort der Orientierung, der Kultur und der städtischen Identität. Sie erfüllen zentrale Funktionen für den Wirtschaftsstandort, für die Lebensqualität und für das Image einer Stadt. Anders ausgedrückt: Eine erfolgreiche und prosperierende Stadt braucht funktionierende und prosperierende Zentren.“ (Stadt Wien, 2020)

Das Fachkonzept verfolgt das Ziel, räumliche Festlegungen für die Stadt Wien zu treffen, Steuerungsinstrumente sowie Prozesse zu definieren, die künftig bei der Weiterentwicklung oder Neuentwicklung von Zentren zur Anwendung kommen sollen. Dabei wird auch der Wandel im Einkaufsverhalten berücksichtigt. Im Sinne der „Stadt der kurzen Wege“

leistet das Konzept einen Beitrag zum Klimaschutz (Stadt Wien, 2020: 11).

Das Konzept „Mittelpunkt des städtischen Lebens – polyzentrales Wien“ umfasst drei Agenden mit insgesamt 20 Handlungsfeldern. Der Zeithorizont ist auf das Jahr 2025 angelegt, und die Festlegungen werden im Zuge der Erstellung des nächsten STEP evaluiert und gegebenenfalls angepasst. Die Agenda 1 widmet sich der Weiterentwicklung und Standortverbesserung bestehender Zentren, um die Vielfalt der Wiener Zentren zu erhalten und zu stärken. Die Agenda 2 fokussiert sich auf die Entwicklung und Etablierung neuer Zentren, insbesondere in städtischen Quartieren mit einer umweltfreundlichen Erreichbarkeit. Agenda 3 befasst sich mit der räumlichen Strukturierung und Regulierung großflächiger Einzelhandelsflächen. Zusätzlich werden zwei weitere Aspekte der Zentrenentwicklung behandelt: „öffentliche Einrichtungen als Impulsgeber für Zentrenentwicklung“ und „umweltschonende Mobilität & attraktiver öffentlicher Raum“ (Stadt Wien, 2020: 11).

Da im Rahmen dieser Forschung ein neues Grätzlerherz entwickelt wird, das als Impulsgeber für die Zentrenentwicklung fungieren soll, liegt der Fokus des Fachkonzepts auf der Agenda 2 sowie dem Aspekt „öffentliche Einrichtungen als Impulsgeber der Zentrenentwicklung“. Starke städtische Zentren müssen verschiedene Qualitäten und Charakte-



Quellen: Stadt Wien, MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung
RNK 2018: MA 18, MA 21 A/B, MA 41; Urban

Abb. 02_08: Stadt Wien (2014) Räumliche Leitbild, Polyzentrale Stadtstruktur.



ristika erfüllen, um ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Die „Mischung“ verschiedener Funktionen trägt zu einer hohen Dichte an Nutzungsangeboten bei, die zu unterschiedlichen Zeiten von verschiedenen Personengruppen genutzt werden können. Eine hohe „Angebotsvielfalt“ umfasst Einzelhandel, öffentliche Einrichtungen, Unternehmen, Arbeitsplätze, soziale Infrastruktur, Bildung, Kultur- und Freizeiteinrichtungen sowie Gastronomie. Für die Funktionalität von Zentren ist zudem eine hohe „Wohnbevölkerung“ im unmittelbaren fußläufigen Umfeld wichtig. Ebenso sollten Zentren eine „gute Erreichbarkeit im öffentlichen Verkehr“ aufweisen und sich an bedeutenden Verkehrsachsen oder öffentlichen Verkehrsknotenpunkten befinden. Ein „hochwertiger öffentlicher Raum“, der zum Verweilen einlädt und im Sinne der Klimaanpassung mit Schatten, Witterungsschutz, Trinkbrunnen und Wasserflächen ausgestattet ist, ist ebenfalls unerlässlich. Der öffentliche Raum in städtischen Zentren sollte als sozialer Treffpunkt für Menschen unterschiedlicher Herkunft und Bedürfnisse dienen (Stadt Wien, 2020: 18).

Im Rahmen der Stadterweiterung werden neue Zentren an ehemaligen peripheren Orten etabliert, um die Versorgungs- und Angebotsstruktur zu verbessern. Das räumliche Leitbild differenziert drei Stufen der Zentralhierarchie:

Metropolzentren mit überregionaler Bedeutung, Hauptzentren mit regionaler Bedeutung und Quartierszentren, die sich auf ihr unmittelbares Umfeld beziehen. Für die Forschung liegt der Fokus auf den Quartierszentren, auch „Grätzlzentren“ genannt.

Handlungsfeld 12: Strategien zur Aktivierung potenzieller Nutzerinnen und Nutzer

Die Einbindung lokaler Akteurinnen und potenzieller Nutzerinnen (z. B. Wirtschaft, Vereine, private Initiativen, stadteigene oder geförderte Einrichtungen wie Büchereien, Jugendzentren und Volkshochschulen) ist entscheidend, um eine eigenständige Identität zu schaffen – eine zentrale Aufgabe des Erdgeschosszonen-Managements. Zwischennutzungen fördern diesen Prozess der „lokalen Aneignung“ und schaffen Raum für kreative und unerwartete Nutzungen. Bereits in der Planungsphase wird ein lokales Netzwerk aufgebaut, das später durch das Erdgeschosszonen-Management weiter gestärkt wird. Dies fungiert auch als Anlaufstelle. Zudem können Calls dazu beitragen, kreative Nutzungsideen zu entdecken. Temporäre Nutzungen und niederschwellige Angebote während der Bauphase binden lokale Akteurinnen und Akteure aktiv ein (Stadt Wien, 2020: 65).

Nutzungskatalog: Innovativ – sozial – gemeinnützig

Der Nutzungskatalog des Fachkonzepts ermöglicht eine vielfältige Mischung aus Angeboten und

Nutzungen, um lebendige Zentren zu schaffen.

Im Bereich Bildung spielen nicht nur Schulen und Kindergärten eine Rolle, sondern auch Büchereien und außerschulische Bildungsangebote. Im Gesundheitsbereich wird die Schaffung von Primärversorgungszentren, Ärztinnenzentren, Apotheken sowie Wellness- und Fitnessstudios angestrebt.

Auch das Unternehmertum wird durch innovative Angebote gefördert, wie Handwerksbetriebe, DIY-Werkstätten, Ateliers, Co-Working-Spaces und Repair-Initiativen. Kunst und Kultur tragen ebenfalls zur Belebung von Zentren bei, etwa durch Galerien, die mit Gastronomie und sozialen Einrichtungen kombiniert werden. Gastronomie spielt insbesondere in Verbindung mit sozialen Einrichtungen, Werkstätten oder Läden eine wichtige Rolle. Raumunternehmen fördern die Nutzung von Arbeitsräumen durch Vermittlung zwischen Anbieter*innen und Nutzer*innen. Auch soziale Einrichtungen wie Beratungsstellen und Angebote für Familien und Jugendliche sind Teil eines stabilen sozialen Netzwerks und tragen zur nachhaltigen Belebung der Zentren bei (Stadt Wien, 2020: 65).

Handlungsfeld 13: Entwicklung eines breiten Nutzungsmix – sozial, öffentlich, nicht-kommerziell, kommerziell

Für die Entwicklung robuster Zentren sind vielfältige Nutzungen und Nutzer*innen erforderlich. Die in Handlungsfeld 12 beschriebenen Aktivierungsmaßnahmen bilden die Grundlage für einen ausgewogenen Mix aus kommerziellen und nicht-kommerziellen Angeboten. Die Stadt Wien koordiniert Entwicklungsprozesse, um bestehende und neue Zentren gezielt zu stärken und gleichzeitig die innerstädtischen Gebiete zu entflechten (Stadt Wien, 2020: 65).

Erkenntnis:

Starke urbane Zentren müssen eine Vielzahl an Qualitäten vereinen, um ihr Potenzial voll auszuschöpfen. Eine Mischung unterschiedlicher Funktionen wie Einzelhandel, öffentliche Einrichtungen, Arbeitsplätze, Bildungseinrichtungen sowie Freizeitangebote trägt zu einer hohen Nutzung und Dichte bei, die für verschiedene Zielgruppen zu unterschiedlichen Zeiten attraktiv ist. Ein weiteres entscheidendes Element ist eine hohe Wohnbevölkerung im fußläufigen Umfeld der Zentren. Darüber hinaus ist die gute Erreichbarkeit über den öffentlichen Verkehr sowie die Nähe zu bedeutenden Verkehrsachsen oder Knotenpunkten von großer Bedeutung. Ein hochwertiger öffentlicher Raum, der sowohl funktional als auch klimafreundlich gestaltet ist und als sozialer Treffpunkt für Menschen unterschiedlicher Hintergründe dient, ist unverzichtbar. Öffentliche Einrichtungen spielen zudem eine zentrale Rolle als Impulsgeber für die Weiterentwicklung und Etablierung solcher Zentren, insbesondere in städtischen Quartieren, die auf umweltfreundliche Erreichbarkeit setzen.



POLYZENTRALES WIEN

POLITISCHER UND RECHTLICHER RAHMEN



Lokale Agenda 21 PLUS

Die vor über 20 Jahren ins Leben gerufene Lokale Agenda 21 Wien verfolgt das Ziel, die für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen festgelegten Ziele auf lokaler Ebene zu fördern. Das Leitbild für eine nachhaltige Stadtentwicklung basiert auf Entscheidungen, die von der Stadtpolitik unterstützt werden, und die Agenda spielt eine zentrale Rolle bei der Förderung von Bürger*innen-beteiligungsprozessen.

Dadurch erhalten Wiener Bürger*innen vielfältige Möglichkeiten, ihren Bezirk und ihr Grätzl lebenswerter zu gestalten und aktiv über kleine wie große Veränderungen mitzubestimmen. Im Rahmen des Programms „Grätzloase“ werden gemeinsam mit der Bevölkerung konkrete Aktionen umgesetzt, die den öffentlichen Raum der Stadt positiv verändern (Lokale Agenda 21 Plus. 2025).

PROJEKTE DER STADT

POLITISCHER UND RECHTLICHER RAHMEN



Abb. 02_09: Grätzloase (2025) Wir verwenden den Freiraum!

Agenda Penzing

Die Agenda Penzing hat sich zum Ziel gesetzt, Ideen zur Gestaltung des Grätzls von den Bewohner*innen aufzunehmen und deren Umsetzung in Zusammenarbeit mit anderen engagierten Bewohner*innen zu ermöglichen. Die Agenda Penzing unterstützte diese Grätzlhzorschung auch durch die Verbreitung der Grätzlumfrage über soziale Medien.

Im Folgenden sind einige Beispiele für Projekte aus dem Jahr 2024 aufgeführt:

- Treffen Initiative „Walking Penzing“
- Workshop#3 „Lebenswerte Grätzl und Nachhaltige Mobilität in Penzing“
- Wir machen Penzing bunter - Maroni & Punsch 4 free!
- Deutsch Lernen im Agenda Penzing Sprachcafé
- Helft den Pat*innen bei der Obstbaum-Pflege
- Planungstreffen zu „Nachbar*innen essen miteinander“
- Unsere Meislstraße - Spaziergang zum Thema „Gutes Miteinander am Rad & zu Fuß“
- Unsere Meiselstraße - Austauschtreffen zum Schulvorplatz Beckmannng. / Hustergasse
- Gemeinsame Planung: Spaziergang Stadt-Ökologie in Penzing

- Unsere Meislstraße - Spaziergang zum Thema „Barrierefreiheit“
- Unsere Meiselstraße - Austauschtreffen mit Fachdienststellen
- Unsere Meiselstraße - Straßenfest Ecke Beckmannngasse
- Grätzl-Bankerl und Penzomobil on tour!
- Offene Agenda-Werkstatt am Nachbarschaftstag
- Kinder helfen bei der Obstbaum-Pflege
- Straßenfest Hackingerstraße
- Sommer-Picknick der ObstStadt am Steinhof
- Nachbarschafts-Flohmarkt im Hugi-Hof
- „Gemeinsam Lesen und Erzählen“ im offenen Sprachcafé
- Gespräch im Parklet bei Kaffee, Kuchen & Maroni
- Jahresausklang bei Punsch & Keksen beim HausKlub Gustav Klimt

(Agenda Penzing, 2025)

Gebietsbetreuung Stadterneuerung

Die Gebietsbetreuung Stadterneuerung (GB) ist eine Serviceeinrichtung der Stadt Wien, die über sechs Stadtteilbüros verfügt und in ganz Wien tätig ist. Sie ist in Stadtentwicklungsgebieten aktiv, die neu bebaut werden oder sich in naher Zukunft verändern. Ihre Leistungen sind für alle kostenlos.

Im Rahmen des Interviews mit Markus Mondre wurden eine Vielzahl von Projekten besprochen, an denen die Gebietsbetreuung im 14. und 15. Bezirk beteiligt war. Dazu zählen die Neugestaltung des Platzes vor der Sargfabrik, das Projekt „Garteln ums Eck“, die Umgestaltung der Spallartgasse, das Neubaugebiet hinter der Theodor-Körner-Kaserne, die Umgestaltung des Vorplatzes der Schule in der Meiselstraße sowie eine neu geschaffene Radachse. Da für das Grätzlherz jedoch vor allem die Initiativen im geschlossenen Raum von Interesse waren, insbesondere solche, die Begegnungen fördern, lag der Fokus im Interview auf diesen Aspekten.

Die Verteilung dezentraler Grätzlzentren im städtischen Raum ist ein vielversprechender Ansatz, um die Lebensqualität in der Nachbarschaft zu steigern



Markus Mondre

Die ÖBB ist Eigentümer eines Lokals am Westbahnhof, welches von der MA 21 für Informationszwecke angemietet wurde. Die MA 21 nutzt diesen Raum jedoch nur selten, weshalb er der Gebietsbetreuung zur Verfügung gestellt wurde, um Initiativen aus der Nachbarschaft und Privatpersonen zu unterstützen. Die Nachfrage nach dem Raum ist signifikant, insbesondere seitens von Selbsthilfegruppen, für die Durchführung von Ausstellungen, Geburtstagsfeiern und Konzerten. Auch die Agenda 15 und Gruppen der Agenda-Initiativen haben den Raum genutzt, ebenso die Westbahnpark-Initiative. Die Nutzung des Raumes erfolgt auf Grundlage einer Kautionshöhe von 50 Euro, welche bei Rückgabe des Raumes auch wieder erstattet wird.

Die Vermietung erfolgt über die Homepage, die Bezirkszeitung sowie das Regionalforum 15, eine Vernetzungsplattform für Initiativen im sozialen Bereich sowie für Schulen und Kirchen. Der 15. Bezirk weist eine hohe Sozialbenachteiligung auf, weshalb die Nachbarschaftshilfe eine besondere Relevanz aufweist. Im Gegensatz dazu wurde die Gebietsbetreuung im 14. Bezirk lediglich für eine zeitlich begrenzte Zwischennutzung verwendet. Des Weiteren wurde eine Broschüre mit dem Titel „Do It Yourself Together“ erstellt. Diese Broschüre fungiert als Handbuch und beinhaltet zahlreiche Tipps zur Aneignung der Stadt oder des Stadt-

teils sowie zur Förderung der Nachbarschaft. Die Broschüre behandelt die Themen Organisieren und Handeln und enthält einen Leitfaden zur Motivation und zum gemeinsamen Handeln.

Im zu Beginn genannten Regionalforum wurde bereits die Idee diskutiert, ein „Grätzlzentrum“ oder Bezirkszentrum zu schaffen, das Initiativen, Vereinen und Gruppen kostenlos zur Verfügung gestellt werden könnte, wie es bereits in einem ähnlichen Format in der Brunnenpassage der Caritas der Fall ist. Allerdings existieren Hindernisse in der Finanzierung. Als Idee wurde geäußert, dass die öffentliche Hand die Zentren übernehmen soll. Die Verteilung dezentraler Grätzlzentren im städtischen Raum wird von Markus als ein vielversprechender Ansatz betrachtet, um die Lebensqualität in der Nachbarschaft zu steigern, insbesondere unter Berücksichtigung der oft eingeschränkten Nutzbarkeit des öffentlichen Raums in den Wintermonaten.



ALLTAGSREALITÄT UND HERAUSFORDERUNGEN





- 27. Februar 2020 Erster Coronavirus-Patient in Wien identifiziert.
- 12. März 2020 Schließung der Schauhäuser und Schaugärten der Österreichischen Bundesgärten.
- 15. März 2020 COVID-19-Maßnahmengesetz tritt in Kraft: Massive Einschränkungen des öffentlichen Lebens.
- 16. März 2020 Schließung von Schlosspark Schönbrunn, Augarten, Belvederegarten, Burggarten und Volksgarten.
- 17. März 2020 Pflegeeinrichtung mit 880 Betten in der Messe Wien eröffnet.
- 14. April 2020 Wiedereröffnung der Bundesgärten und langsame Öffnung von Baumärkten sowie Geschäften
- 17. November – 6. Dezember 2020 Zweiter "harter" Lockdown.
- Dezember 2020 Einführung der OIDA-Regeln
Abstand halten, Immer die Hände waschen, Zuhause bleiben, Maske aufsetzen.
- 26. Dezember 2020 – 7. Februar 2021 Dritter Lockdown.
- 27. Dezember 2020 Beginn der COVID-19-Impfungen in Österreich (Pfizer/Biontech).
- 1. April – 2. Mai 2021 Verschärfter Lockdown in Wien und Niederösterreich.
- 10. Mai 2021 Einführung des 3-G-Nachweises durch die Bundesregierung.
- 22. November – 11. Dezember 2021 Allgemeiner Lockdown.
- 12. Dezember 2021 Ende des Lockdowns für Geimpfte und Genesene.
- 4. Februar 2022 Einführung der bundesweiten Impfpflicht.
- 29. Juli 2022W Aufhebung der Impfpflicht aufgrund milder Krankheitsverläufe bei der Omikron-Variante. (Wien Geschichte Wiki, 2023)

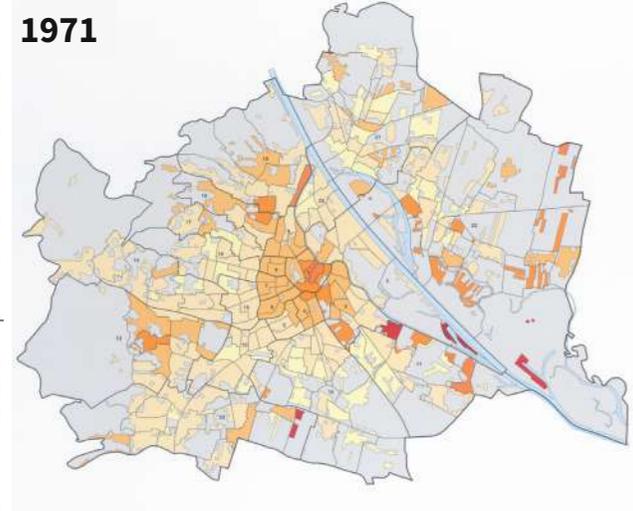
CORONAPANDEMIE

ALLTAGSREALITÄT UND HERAUSFORDERUNGEN

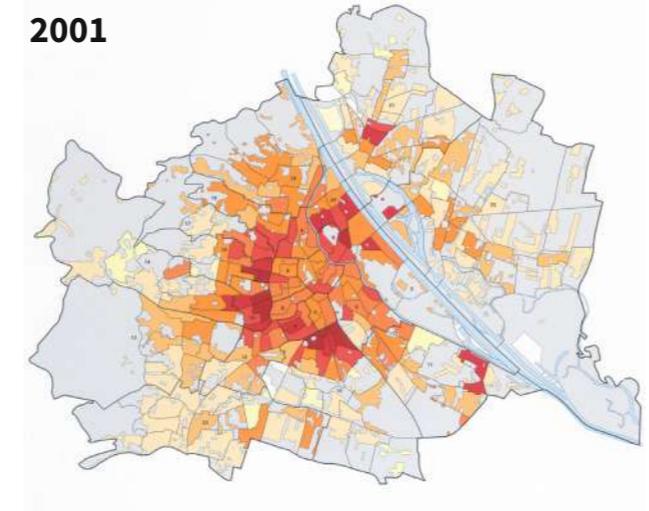
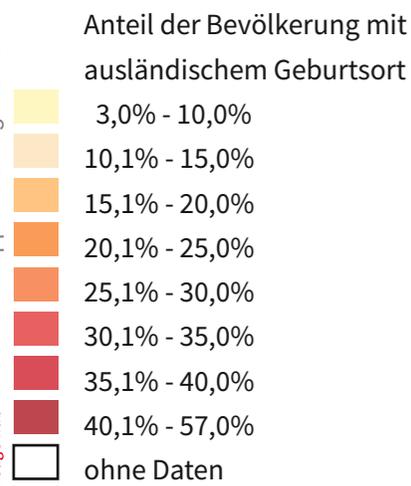
Eine Studie des SORA Instituts erklärt, dass die Corona-Pandemie die soziale Ungleichheit in Wien deutlich verschärft hat. Dabei seien besonders sind Frauen, Menschen ohne Matura, Erwerbslose, Migrant*innen, unter-30-Jährige und Eltern betroffen. Viele kämpften mit überbelegtem Wohnraum und hohen Mietkosten, die oft mehr als ein Drittel des Einkommens ausmachen. Gleichzeitig hat die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel abgenommen, während Individualverkehr und Zufußgehen zunahmen – vor allem Frauen und Migrant*innen sind auf gut ausgebaute Mobilitätsangebote angewiesen. Der öffentliche Raum hat als Gesundheitsressource an Bedeutung gewonnen. Grünflächen, Sitzmöglichkeiten und weniger Autoverkehr werden als Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität gesehen. Enger Wohnraum und fehlende Freiflächen belasten besonders junge Menschen und Risikogruppen psychisch. Insgesamt waren 72 % der Wiener*innen von Mehrfachbelastungen wie finanziellen, sozialen und psychischen Herausforderungen betroffen. Investitionen in Wohnraum, Mobilität und öffentliche Räume sowie gezielte Unterstützung für benachteiligte Gruppen sind entscheidend, um soziale Ungleichheit abzubauen und die Lebensqualität zu sichern (Haas & Moussa-Lipp, 2021).



Herkunft der Bevölkerung

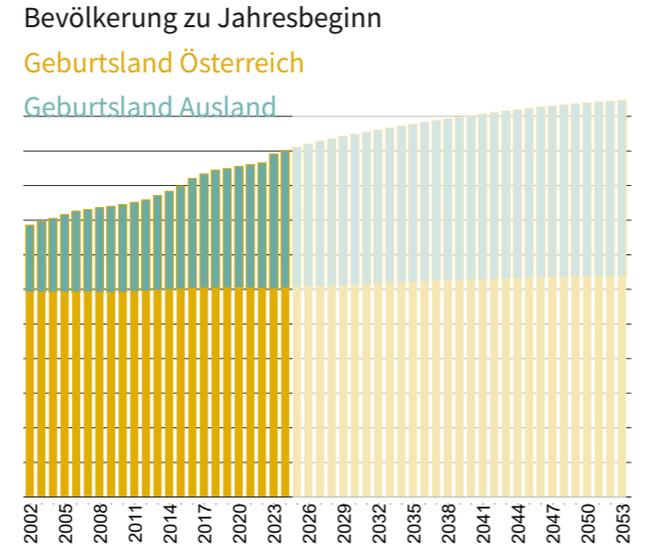


1971



2001

Bevölkerungsentwicklung in Wien 2002 - 2053 nach Geburtsland



MIGRATION IN WIEN

ALLTAGSREALITÄT UND HERAUSFORDERUNGEN

Abb. 02_11: Wiener Stadt- und Landesarchiv. (o.J.) Regionale Herkunft der Bevölkerung 1951-2001.

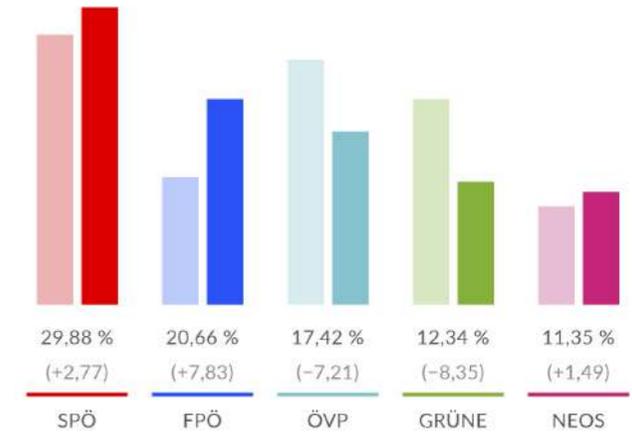
Abb. 02_10: Wien1x1 (2019) Bevölkerungsentwicklung in Wien 2002 - 2053 nach Geburtsland

Abb. 02_12: Kleine Zeitung (2024). Wahlergebnis aus Penzing & Wien - Nationalratswahl 2024.

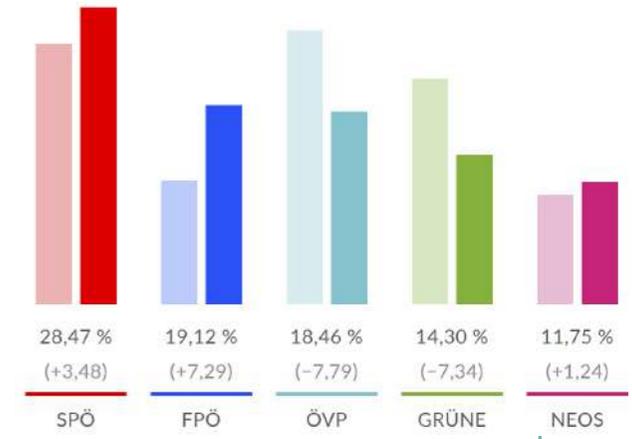
Die Analyse der Bevölkerungsstruktur Wiens zeigt einen signifikanten Zuwachs an Menschen mit Migrationshintergrund in den letzten Jahren. Diese Entwicklung wird auch in Zukunft prognostiziert, was zu einer Schätzung führt, dass im Jahr 2053 fast die Hälfte der Wiener Stadtbevölkerung im Ausland geboren sein könnte (Abb. 02_10). Eine Analyse der letzten Nationalratswahl zeigt, dass die Meinungen der wahlberechtigten Bevölkerung in Wien und Penzing hinsichtlich des Zuwachs von Menschen mit Migrationshintergrund stark gespalten sind. Etwa ein Fünftel der Wählerschaft unterstützte eine Partei, deren zentrales Thema im Wahlkampf die Reimigration war – ein Thema, das an die Geschichte des Zweiten Weltkriegs erinnert und bei vielen Menschen die Notwendigkeit weckt, derartige Ereignisse nie wieder geschehen zu lassen (Abb. 02_12).

Durch welche soziale Stadtgestaltung lässt sich beweisen, dass ein harmonisches Zusammenleben möglich ist und wie können Ängste vor neuen Kulturen überwunden werden? Die Antwort darauf könnte ein Ort der Begegnung und des Austausches sein.

Amtliches Endergebnis Nationalratswahl 2024 Stadt Wien



Amtliches Endergebnis Nationalratswahl 2024 14. Gemeindebezirk Penzing





GESCHICHTE UND IDENTITÄT VON PENZING





Abb. 02_13: Wiener Stadt- und Landesarchiv. Perspektivkarte des Erzherzogtums Österreich unter der Enns.

- 1./2. Jh.: Römerzeitliches Hügelgräberfeld im Schuhprecherinwald entdeckt.
- Um 800: Gründung der „ing-Dörfer“ um Wien durch Wehrbauern aus dem Chiemgau, darunter auch Penzing.
- Um 1000: Gründung der restlichen Dörfer im heutigen Bezirk.
- 1130: Erste urkundliche Erwähnung von Penzing und Hadersdorf.
- Um 1170: Hütteldorf wird erstmals erwähnt.
- 1195: Baumgarten und Breitensee erstmals erwähnt.
- 1226: Weidlingau wird als „Wildungesowe“ erwähnt.
- Vor 1356: Penzing wird eigene Pfarre.
- 1356: Hütteldorf wird eigene Pfarre.
- 1529: Zerstörung der Dörfer bei der ersten osmanischen Belagerung Wiens.
- 1683: Zerstörung und Schäden durch die zweite Türkenbelagerung.
- 1747: Maria Theresia erwirbt die Herrschaft Penzing.
- 1769: Felix Berner errichtet ein Theater in Penzing.
- 1834-1843: Bau der Kettenbrücke über den Wienfluss.
- 1848: Revolution und Auflösung der Grundherrschaften.
- 1858: Einweihung der Kaiserin-Elisabeth-(West-)Bahn.
- 1892: Eingemeindung der Vororte Penzing, Breitensee, Baumgarten und Hütteldorf nach Wien.
- 1904-1907: Bau der Heilanstalt „Am Steinhof“ mit Jugendstilkirche.
- 1914/18: Erster Weltkrieg; Befestigungen am Wolfersberg.
- 1923: Erster Gemeindebau im Bezirk (Spallartgasse 26-28).
- 1939-1945: Zweiter Weltkrieg; schwere Zerstörungen und Bombenangriffe.
- 1955: Ende der Besatzung und Wiedervereinigung der Bezirke.
- 1971/78: Bau des Weststadions (Gerhard-Hanappi-Stadion).
- 1981: Eröffnung der U4-Strecke Hietzing–Hütteldorf.
- 2000: Baubeginn des Lainzer Tunnels.
- 2020: Start des „Bildungscampus Deutschordenstraße“.

(Bezirksmuseum Penzing, 2020)

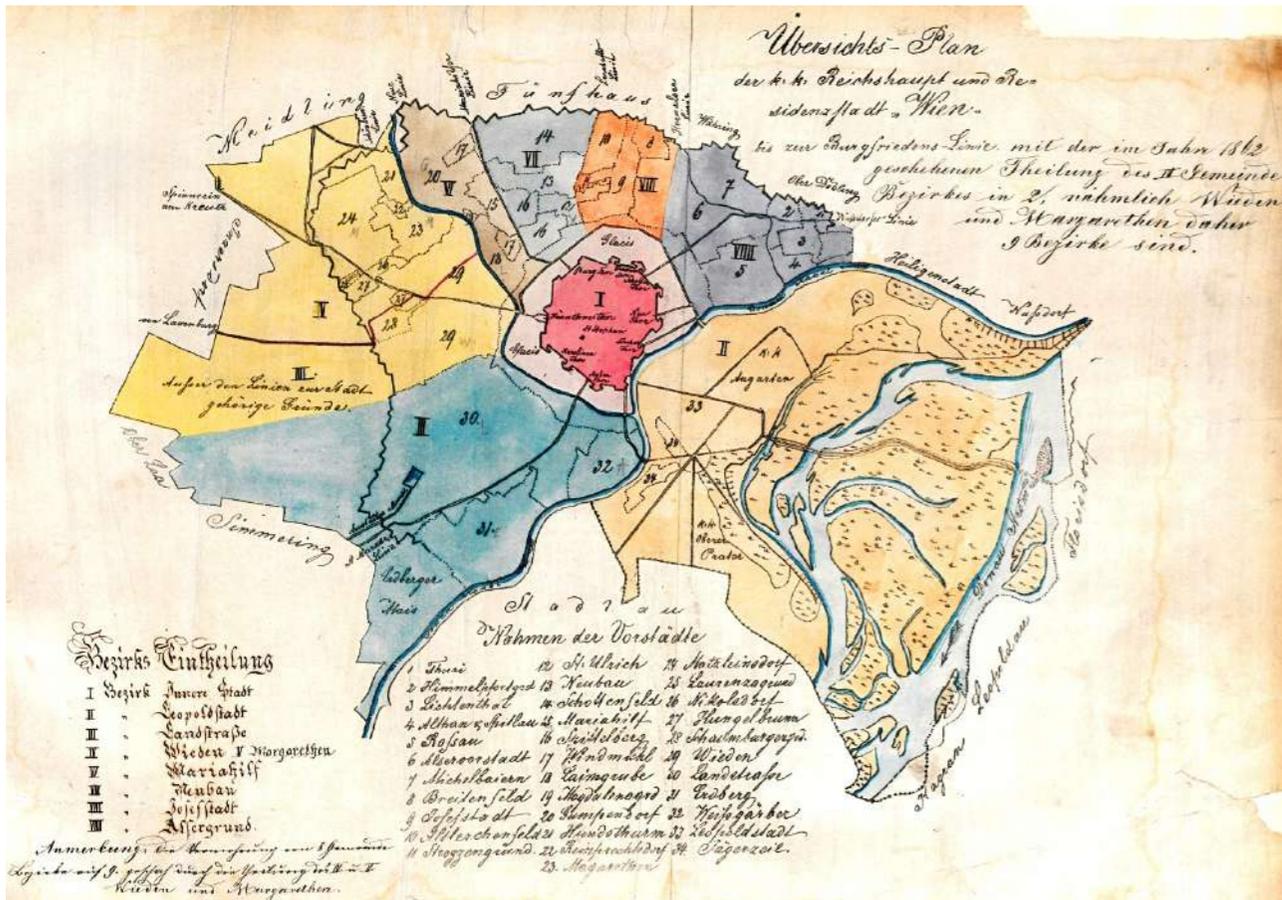


Abb. 02_14: Wiener Stadt- und Landesarchiv. Die 1850 eingeführte Bezirkseinteilung Wiens.

1850: Infolge der provisorischen Gemeindeordnung erfolgte im Jahr 1850 der Zusammenschluss der Inneren Stadt mit den Vorstädten zur Gemeinde Wien sowie eine Aufteilung in acht Bezirke. Dabei wurden die historischen Vorstadtgrenzen unberücksichtigt gelassen.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde eine umfassende Stadtumgestaltung geplant, die aufgrund der Eingemeindung der Vororte Wiens im Jahr 1850 und der damit verbundenen Verkehrsprobleme vorangetrieben wurde. Am 20. Dezember 1857 ordnete Kaiser Franz Joseph den Abriss der Mauer sowie den Bau der Ringstraße an, deren Entwurf den Reichtum der Monarchie widerspiegeln sollte. Zu diesem Zweck wurde ein Architekturwettbewerb ausgerufen.

Von Januar bis Juni 1858 wurden 85 Entwürfe eingereicht, von denen schließlich drei kombiniert wurden (Wien Geschichte Wiki, 2024).

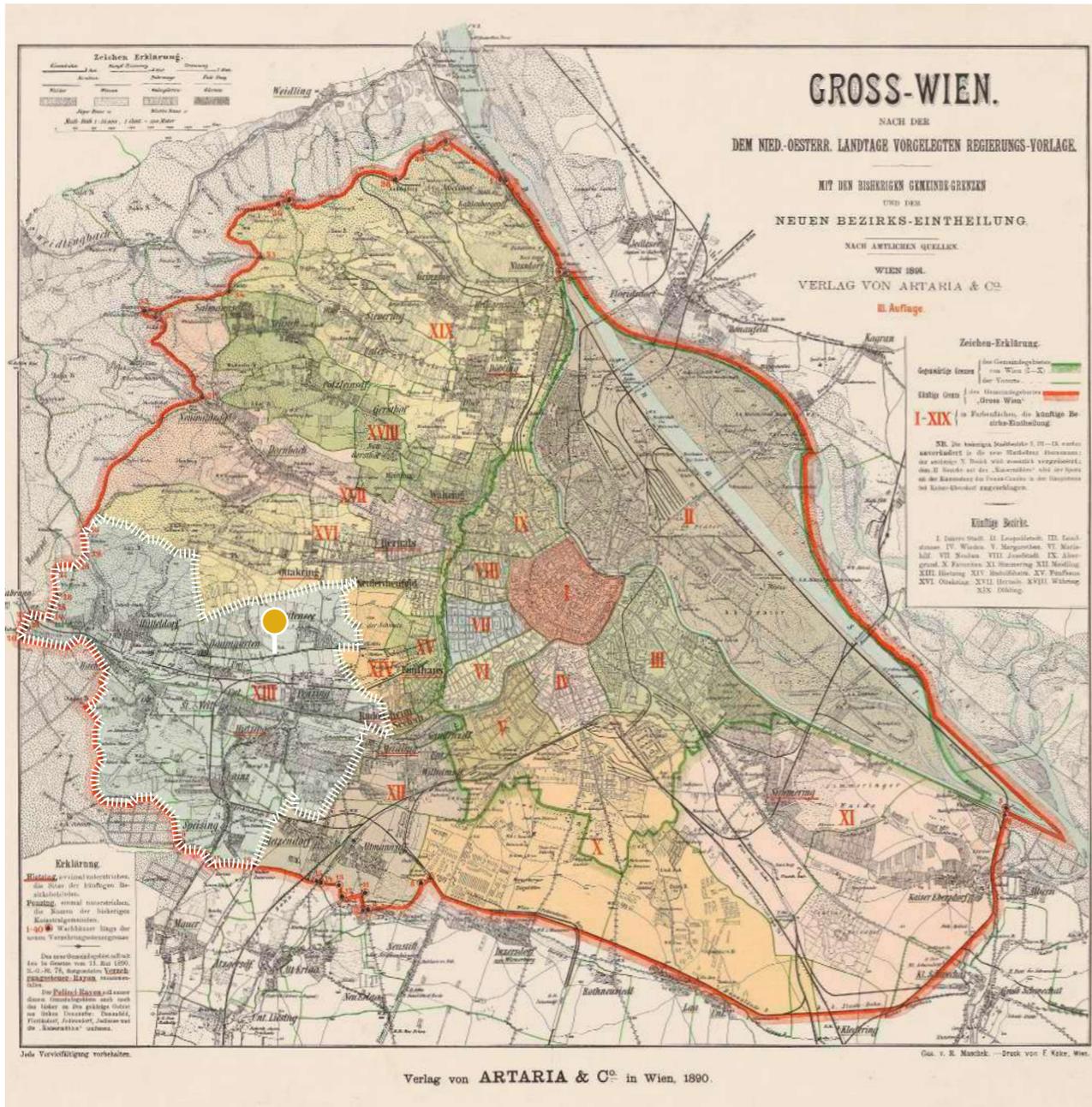


Abb. 02_15: Wien Museum. Gross-Wien. Nach der dem Nied.-Österr. Landtage vorgelegten Regierungs-Vorlage mit den bisherigen Gemeinde-Grenzen und der neuen Bezirks-Einteilung.

1890/1892: Zweite Eingemeindungswelle von Vororten (z. B. Hernals, Ottakring, Meidling). Trotz der frühen Initiative von Franz Seraph Stadion von Warthausen 1850, die Vororte in Wien eingemeinden, stieß sein Vorschlag auf Ablehnung. Die Vereinigung der 33 Vororte gelang erst nach langen Verhandlungen, die durch finanzielle Probleme und soziale Benachteiligungen erschwert wurden. Im Jahr 1888 deutete Franz Joseph I. auf eine bevorstehende Vereinigung hin. Im Jahr 1890 wurde seitens des Gemeinderats die Eingliederung beschlossen, was 1891 zu Wahlen und schließlich 1892 zur Wirksamkeit der Eingliederung führte. Die Zuordnung der Vororte erfolgte zu den Bezirken 11 bis 19 unter Berücksichtigung historischer Gemeindegrenzen. Es folgten Grenzkorrekturen, darunter die Abtrennung des 20. Bezirks vom 2. Bezirk im Jahr 1900 (Wien Geschichte Wiki, 2024).



ZUSAMMENSCHLUSS

GESCHICHTE UND IDENTITÄT VON PENZING

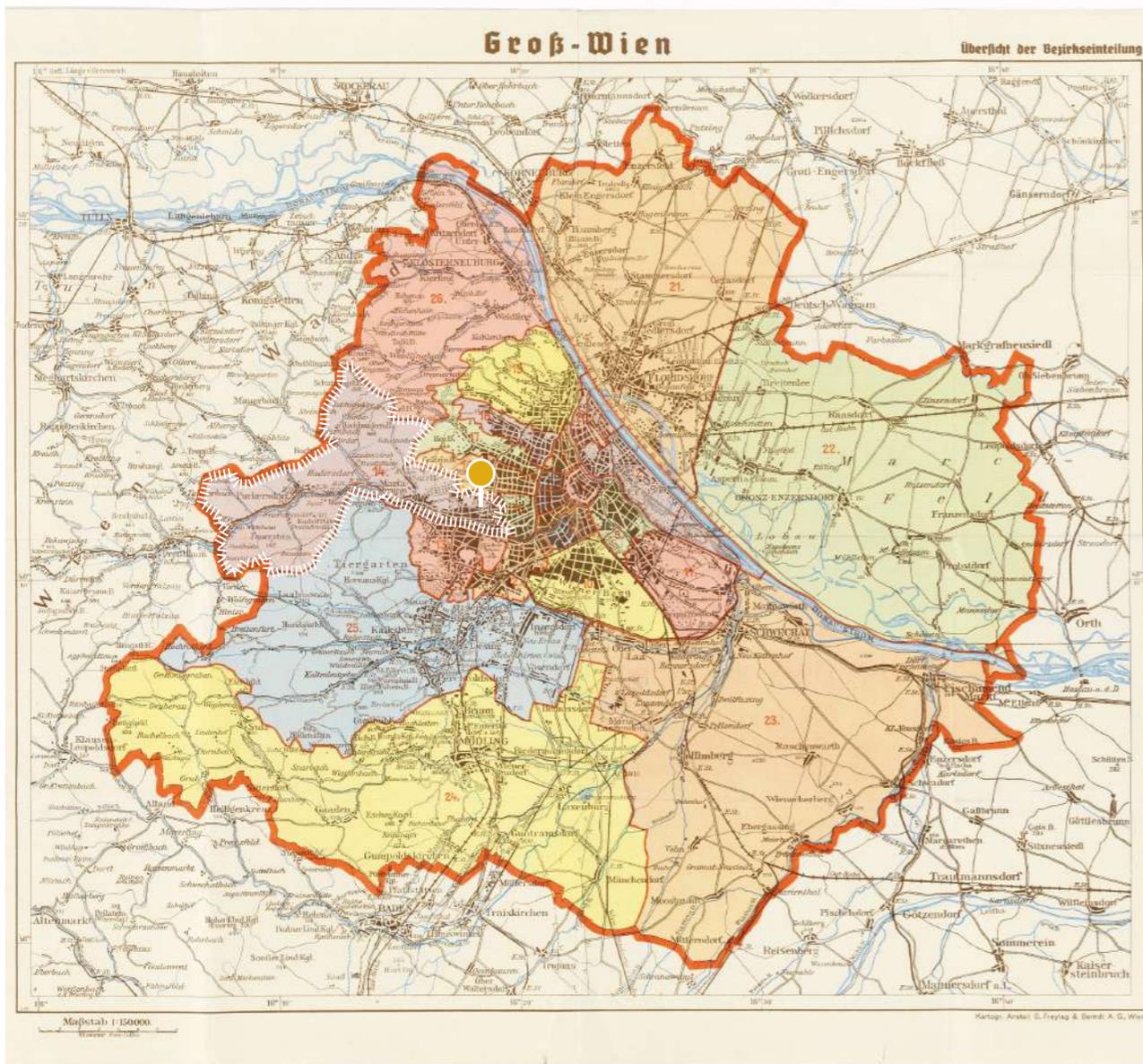


Abb. 02_15: Wien Museum. Gross-Wien.

Am 15. Oktober 1938 wurde der Zusammenschluss von 97 niederösterreichischen Gemeinden mit Wien vollzogen, was zur Bildung des Groß-Wien führte. Einige geplante Grenzänderungen, wie eine Erweiterung bis zum Semmering oder Hochschwab, wurden nicht realisiert (Wien Geschichte Wiki, 2024).



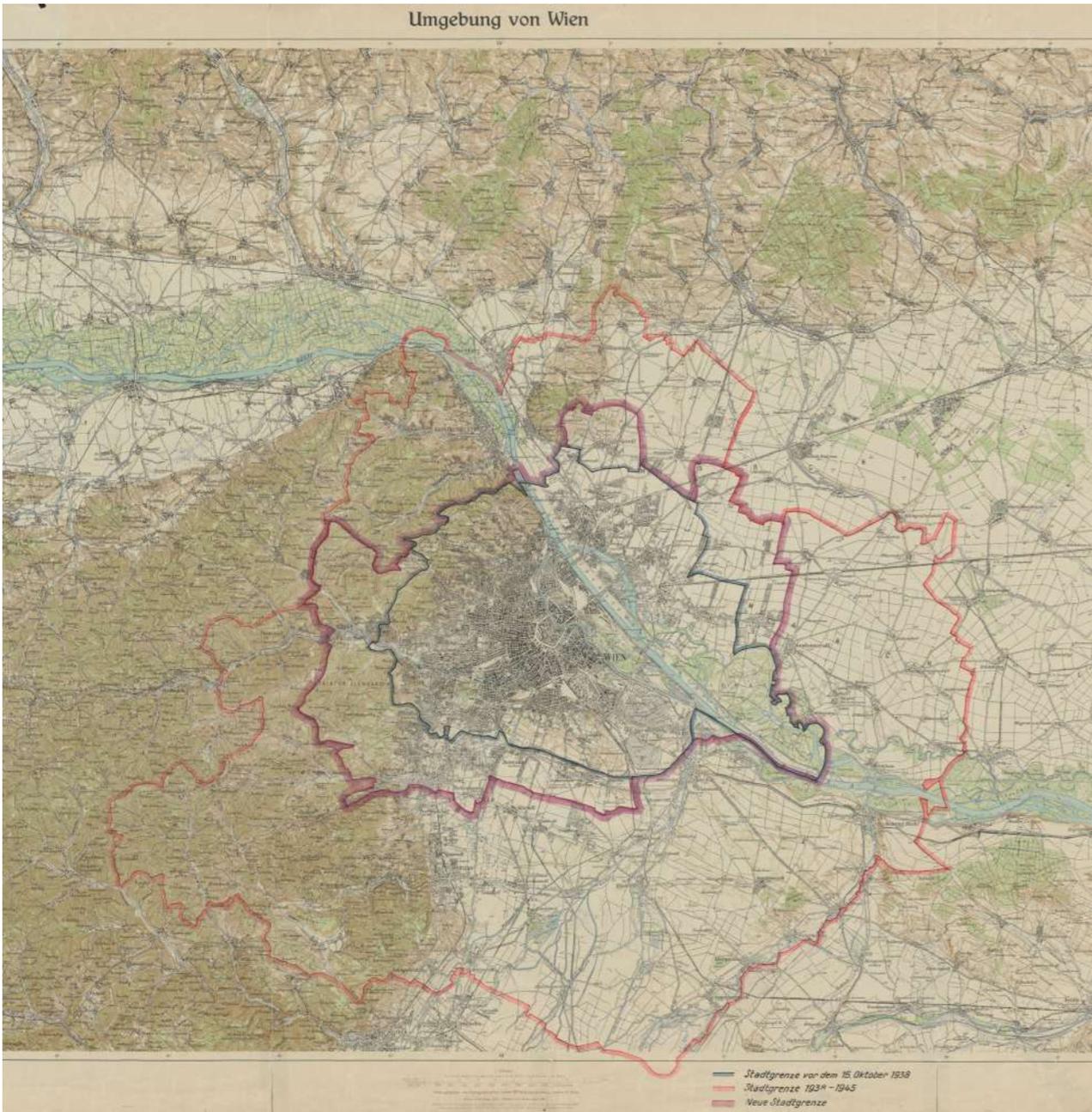


Abb. 02_16: Wiener Stadt- und Landesarchiv. Grenzziehungen von Wien zwischen 1938 und 1946.

m Jahr 1946 sowie 1954 erfolgte die Rückgliederung von 80 dieser Gemeinden in den Zuständigkeitsbereich Niederösterreichs (Randgemeinden). Die Gebiete von Klosterneuburg bis Schwechat und Gumpoldskirchen wurden den Bezirken 23 bis 26 zugeordnet, während der 22. Bezirk aus Teilen des 21. und Erweiterungen auf der linken Wienseite entstand (Wien Geschichte Wiki, 2024).

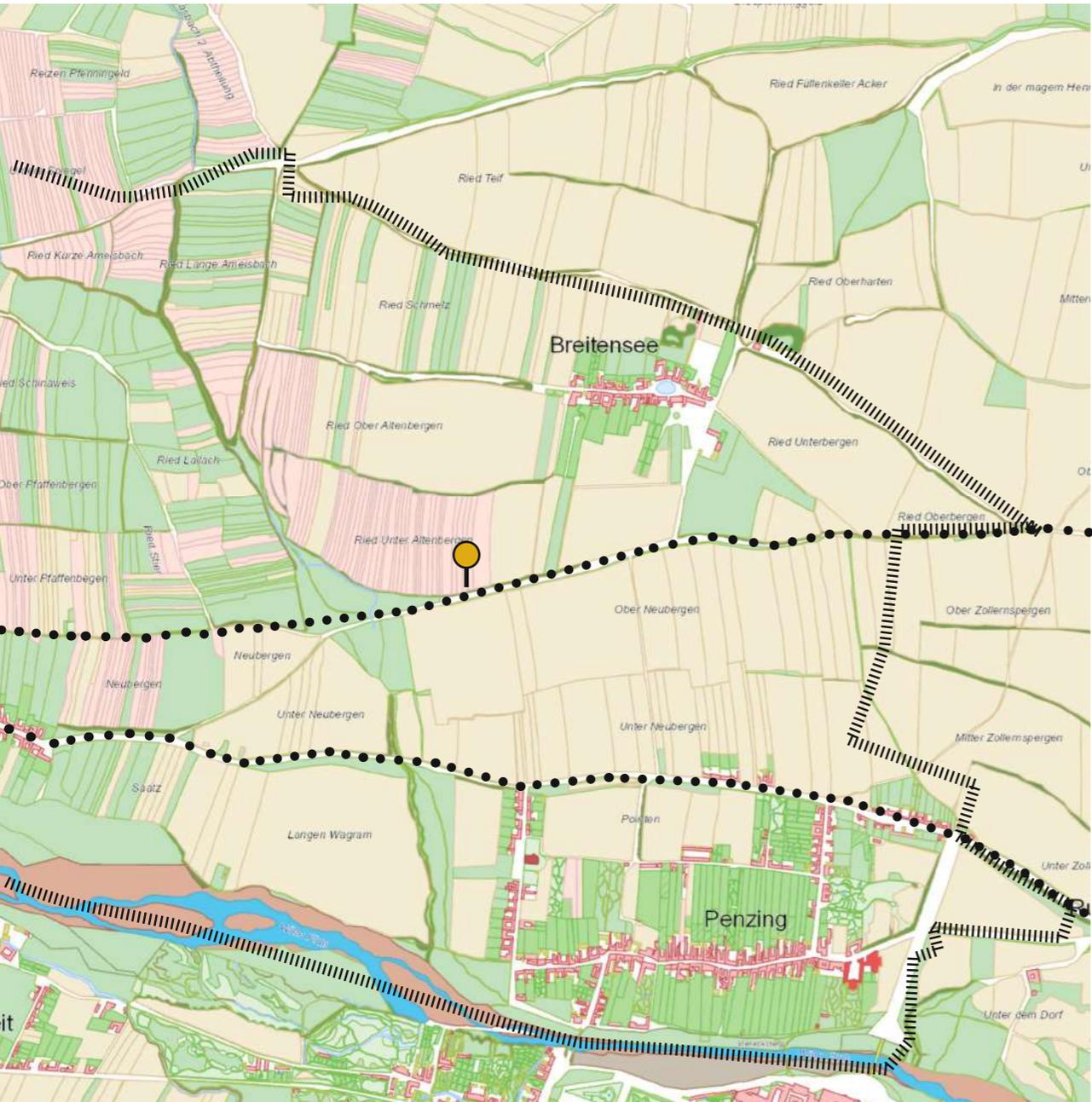


Abb. 02_17: Kulturgut Wien, Franziseischer Kataster

FRANZISEISCHER KATASTER 1829

GESCHICHTE UND IDENTITÄT VON PENZING

Verortung Penzing

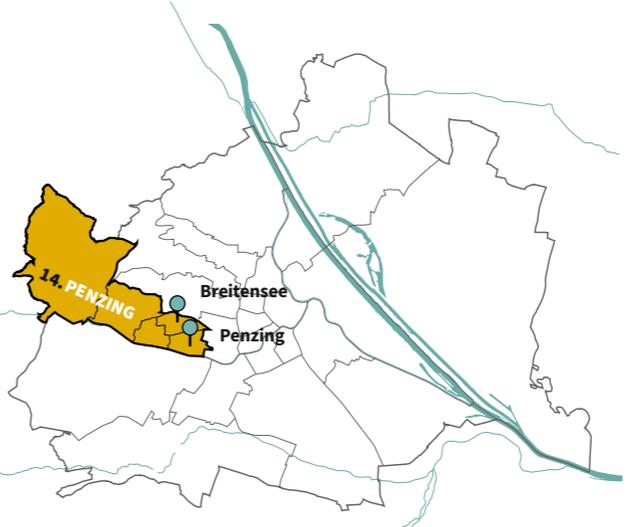


Abb. 02_18: Verortung Penzing, eigene Darstellung, basierend auf: Wikimedia Commons, 2023. Vienna subdivision

Fläche: 33,82 km²
 Einwohner: 98.161 (1. Jänner 2024)
 Bevölkerungsdichte: 2902 Einw./km²
 Postleitzahl: 1140

Penzing war ab 1849 eine eigenständige Gemeinde, ab 1892 Teil des 13. Wiener Gemeindebezirks Hietzing und ab 1938 des 14. Wiener Gemeindebezirks Penzing (Wien Geschichte Wiki, 2024).

Bevölkerungsentwicklung Penzing

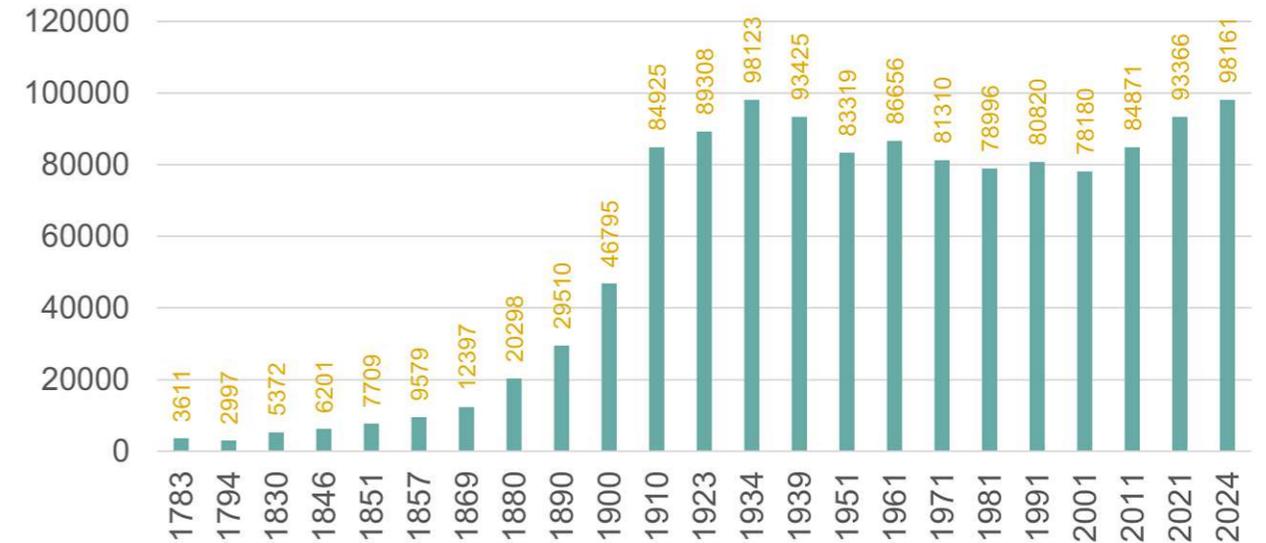


Abb. 02_19: Bevölkerungsentwicklung Penzing; eigene Darstellung, basierend auf: geschichtewiki

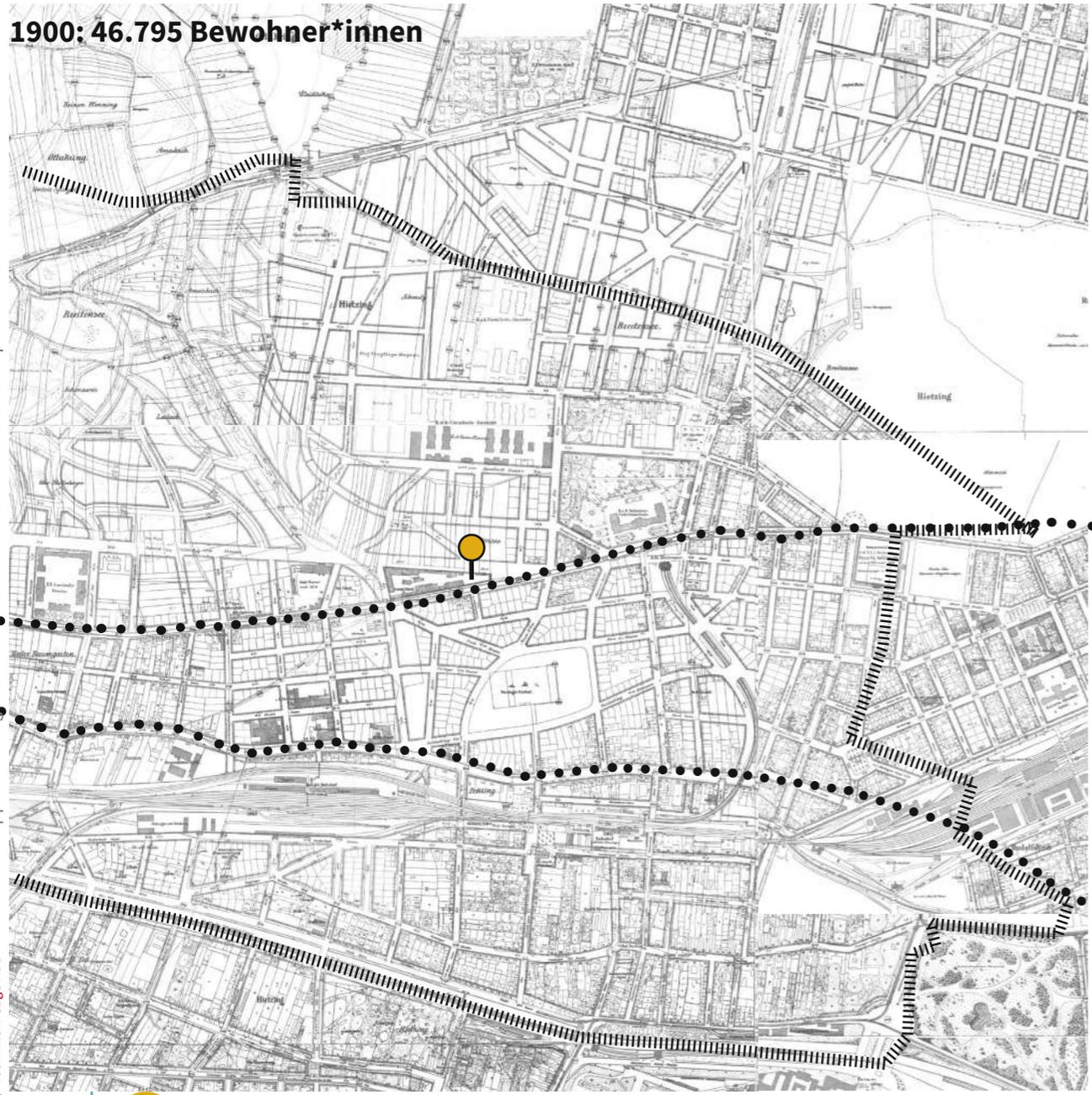


Abb. 02_20: Kulturgut Wien, Stadtplan 1904

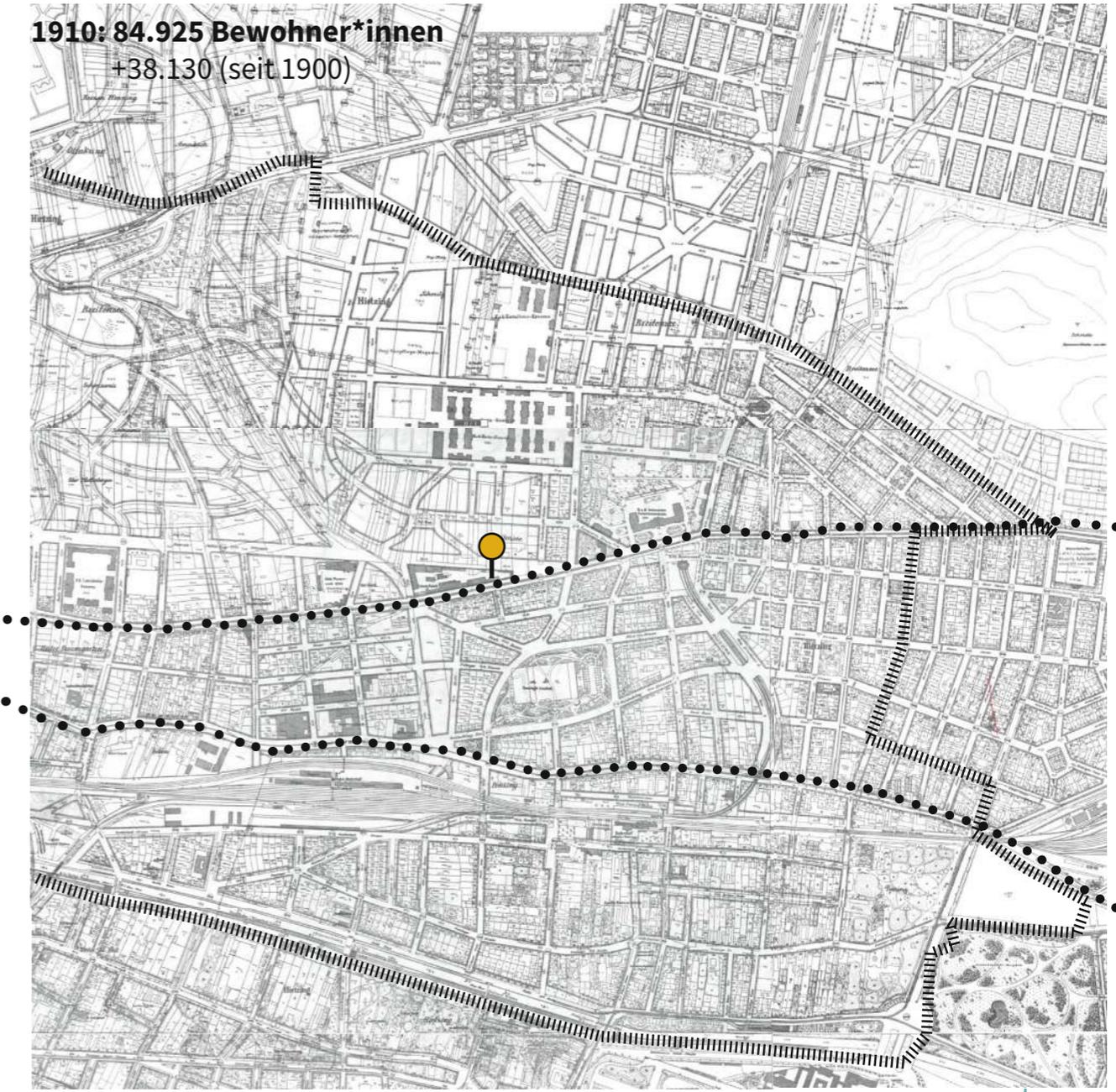


Abb. 02_21: Kulturgut Wien, Stadtplan 1912

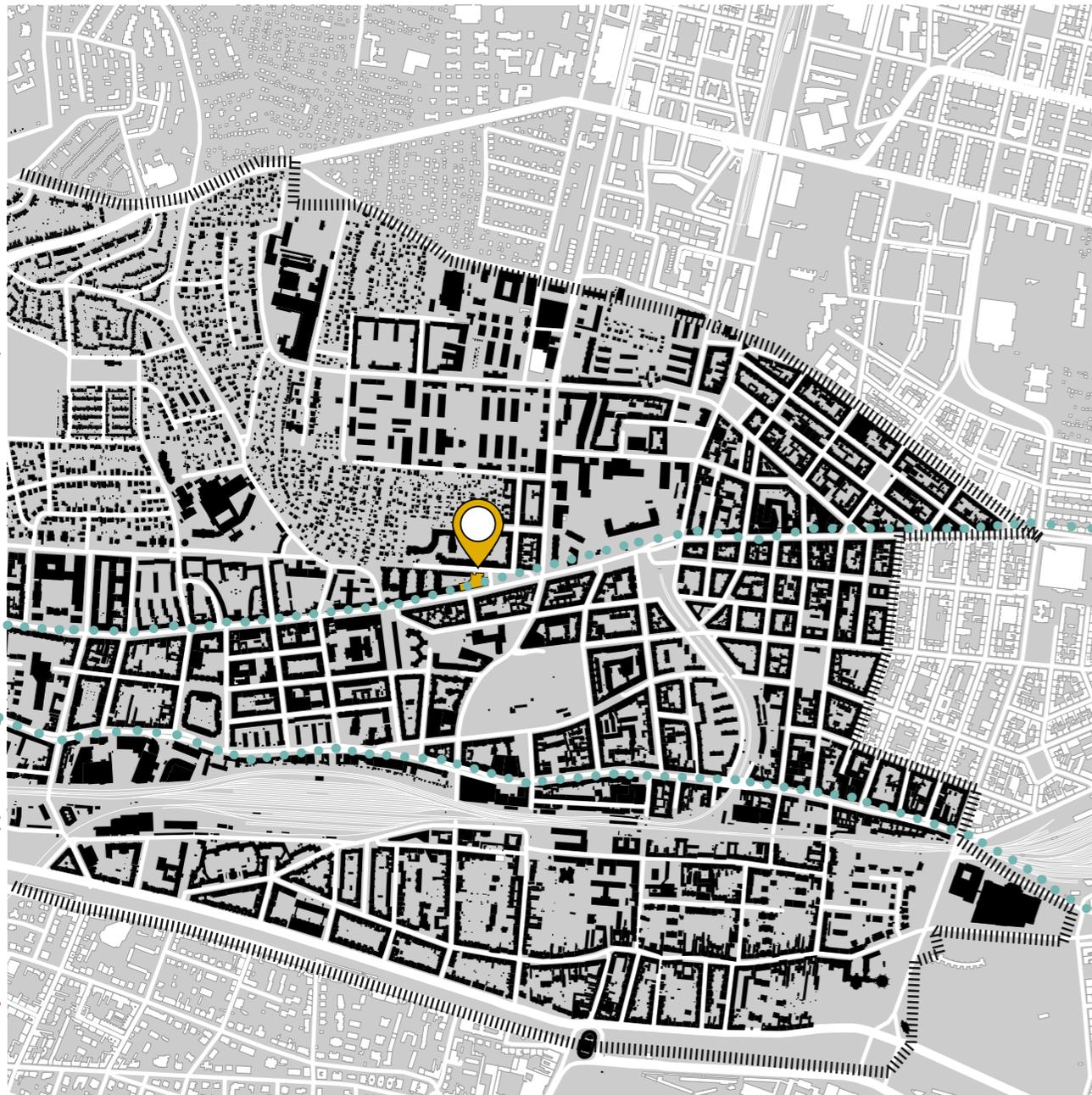


Abb. 02_22: Stadtplan heute, eigene Darstellung, basierend auf: openstreetmap

STADTPLAN HEUTE

GESCHICHTE UND IDENTITÄT VON PENZING

Abb. 02_23: Bezirkszeitung Mein Schulbezirk Penzing, Ausgabe 2023/24. Das Bezirkswappen des 14. Bezirks

PENZING WAPPEN

GESCHICHTE UND IDENTITÄT VON PENZING

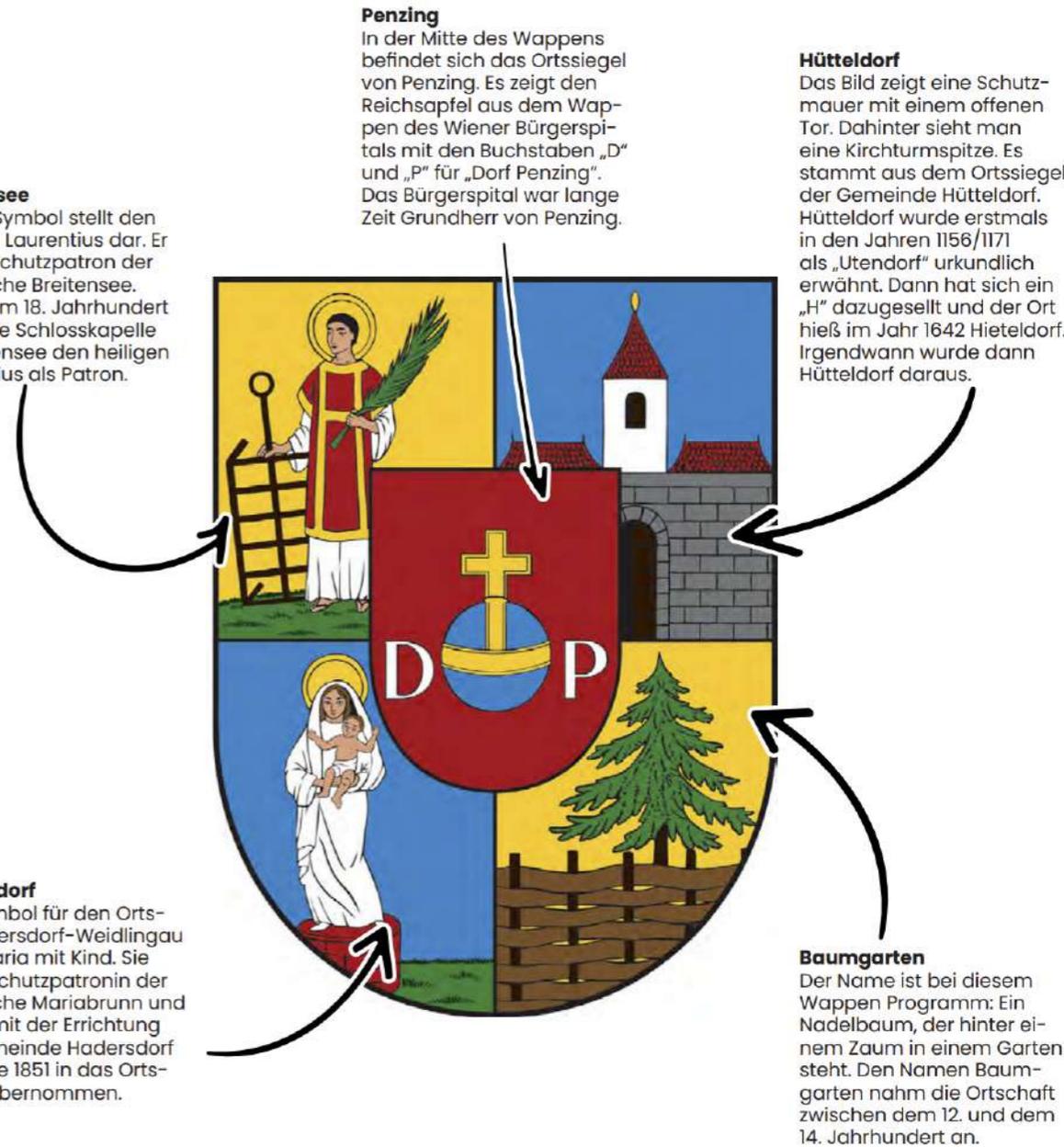
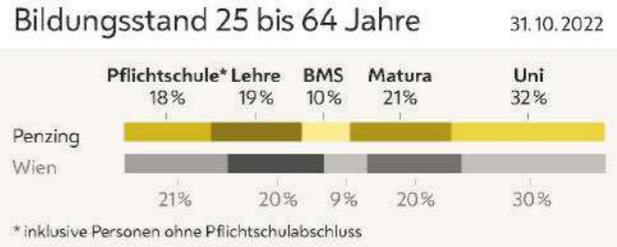
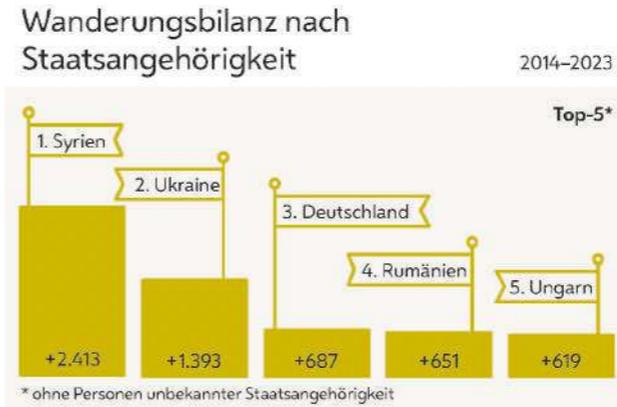
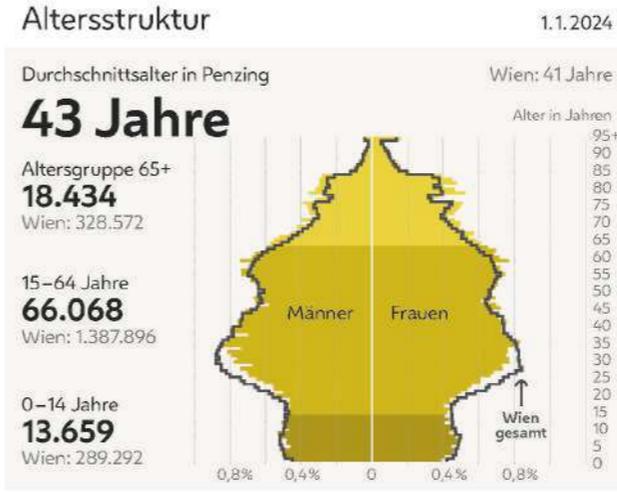
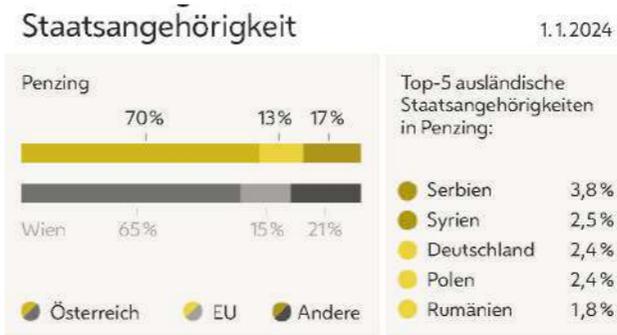




Abb. 02_24: Stadt Wien. (2024) Penzing in Zahlen.

Abb. 02_24: Stadt Wien. (2024) Penzing in Zahlen.



BEZIRKSPORTRAIT PENZING

GESCHICHTE UND IDENTITÄT VON PENZING



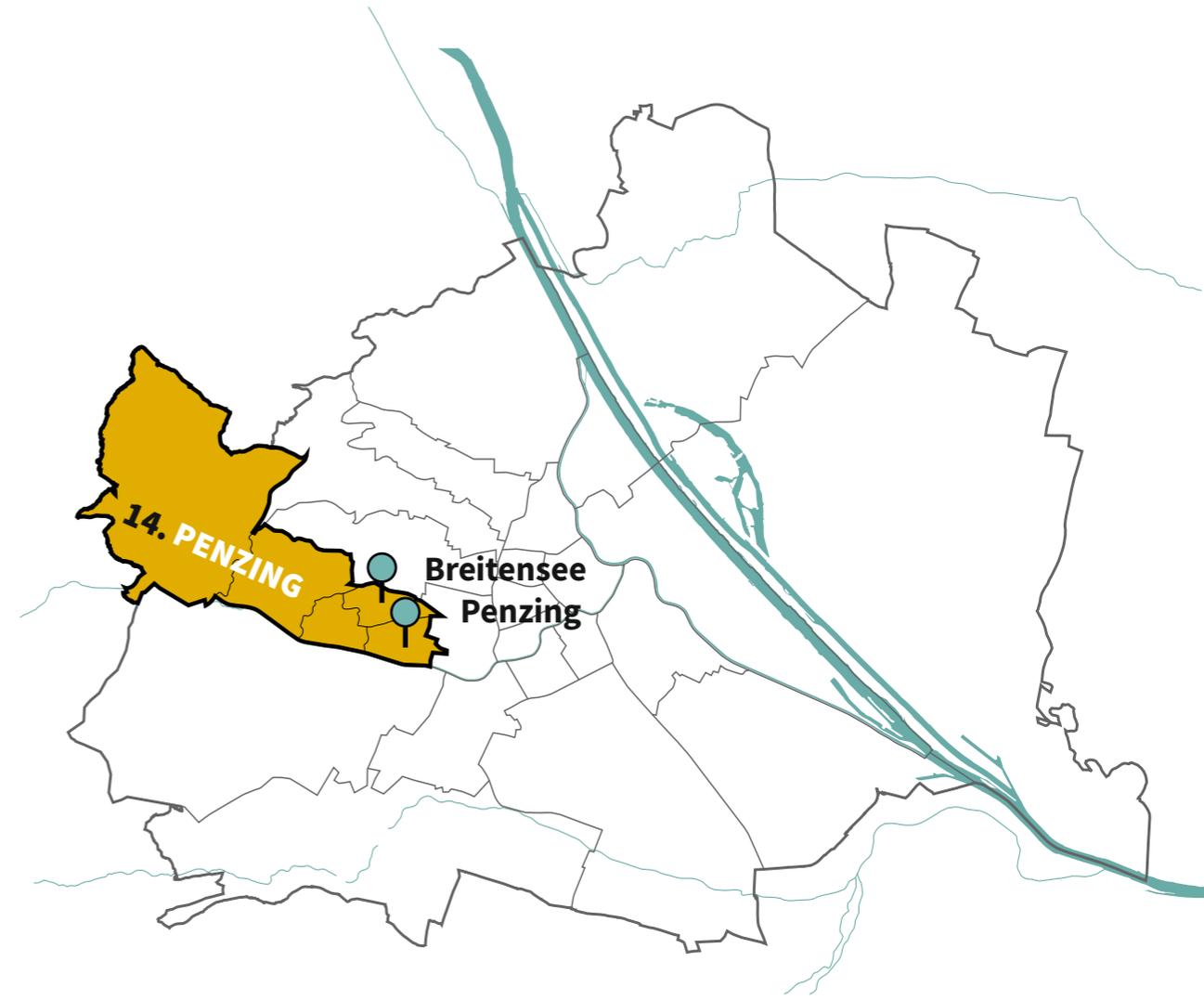


INFRASTRUKTUR UND ÖFFENTLICHE RÄUME





Abb. 02_25: Stadt Wien, Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto



STRASSENVERKEHR LÄRMKARTE

INFRASTRUKTUR UND ÖFFENTLICHE RÄUME

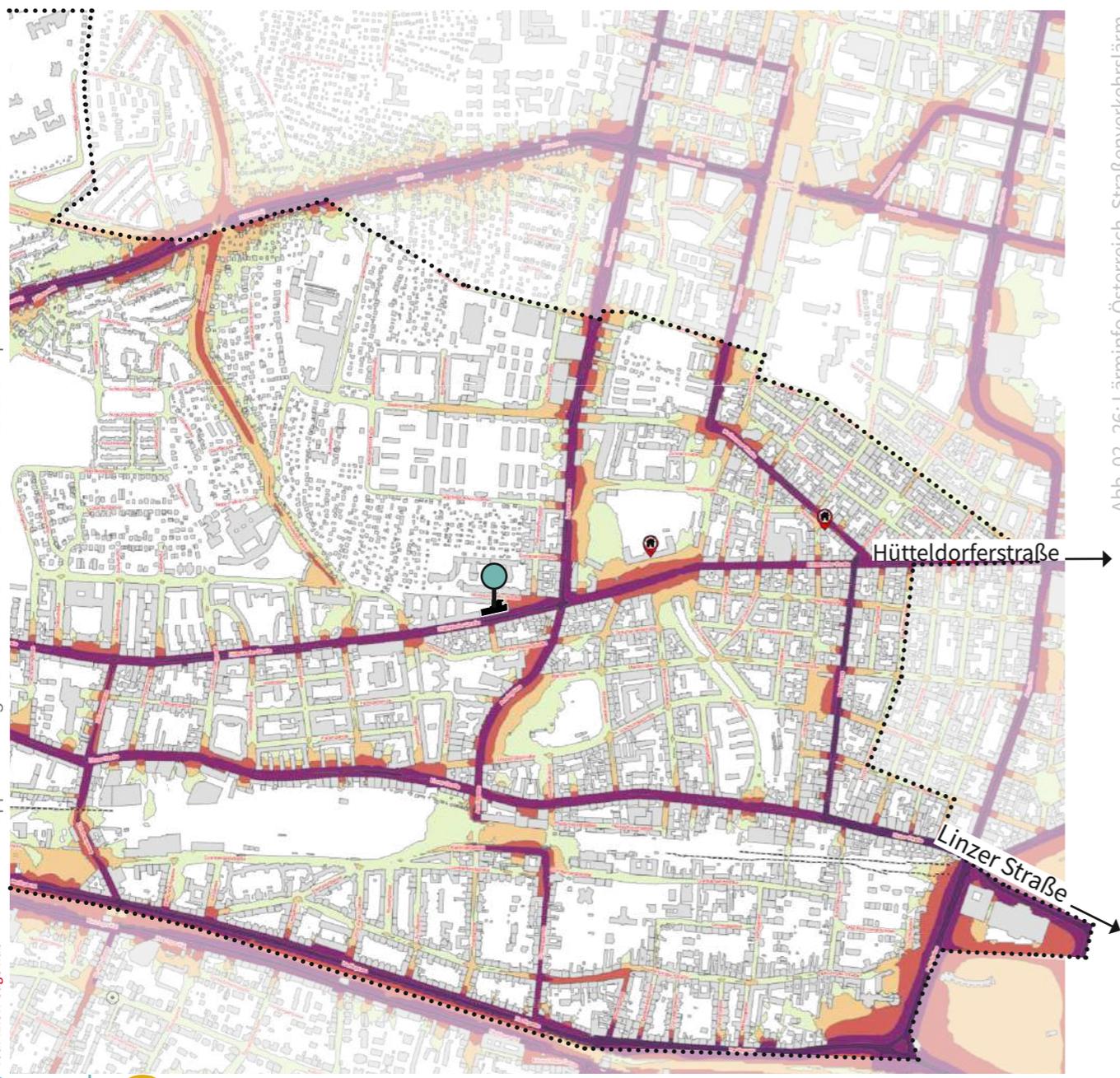


Abb. 02_26: Lärminfo Österreich. Straßenverkehrslärm.

- > 75 dB
- 70 - 75 dB
- 65 - 70 dB
- 60 - 65 dB
- 55 - 60 dB
- Linienquellen Autobahnen und Schnellstraßen
- Linienquellen Landesstraßen
- Gebäude
- Lärmschutzwände
- Kilometrierung
- Ballungsraum
- Ballungsraumgrenzen

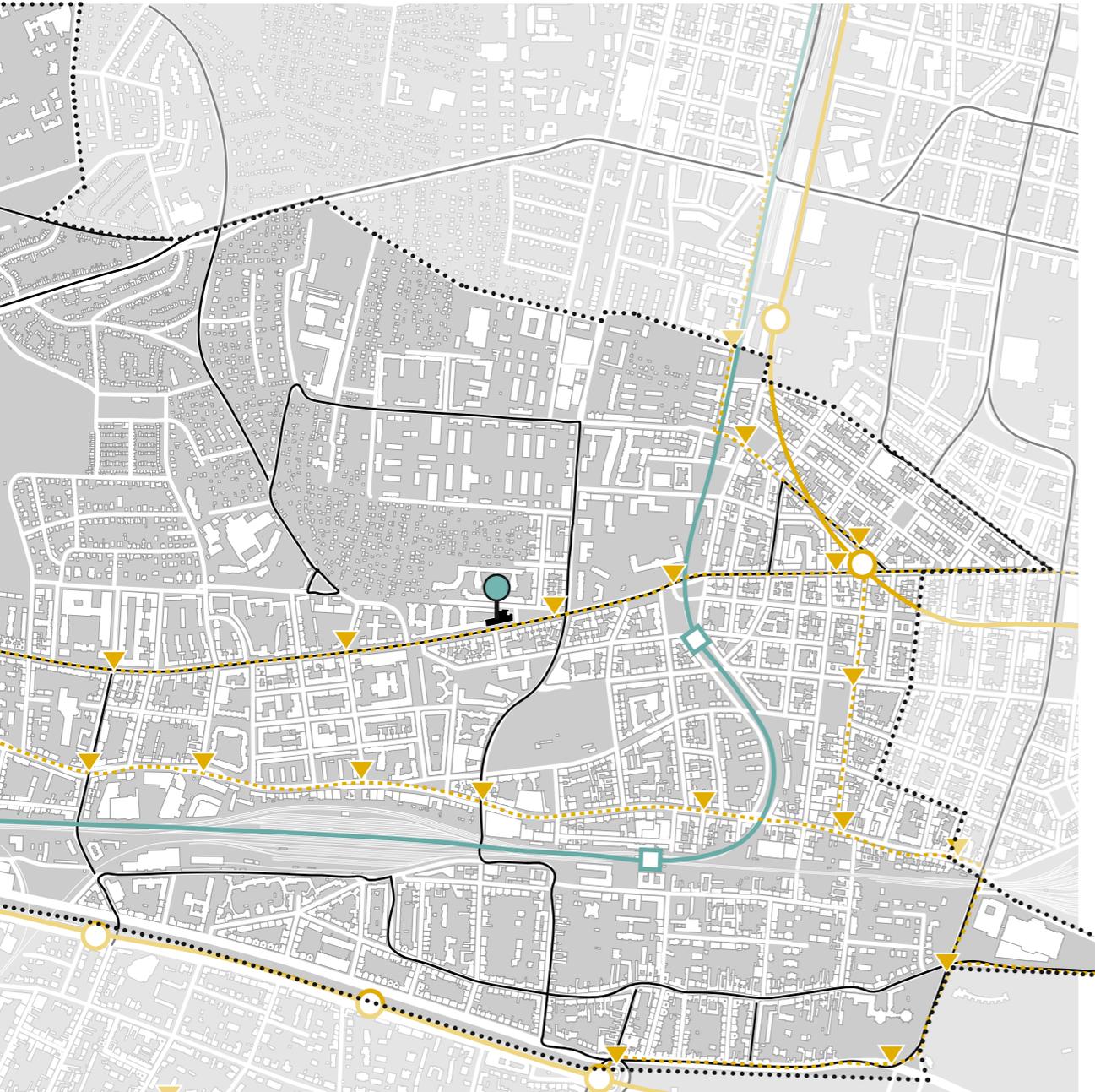


Abb. 02_27 : Öffentliche Verkehrsmittel, eigene Darstellung, basierend auf: openstreetmap

- Buslinie
- ▼ Bus - Haltestellen
- S-Bahn Stationen
- U-Bahn Stationen
- Verortung Entwurf

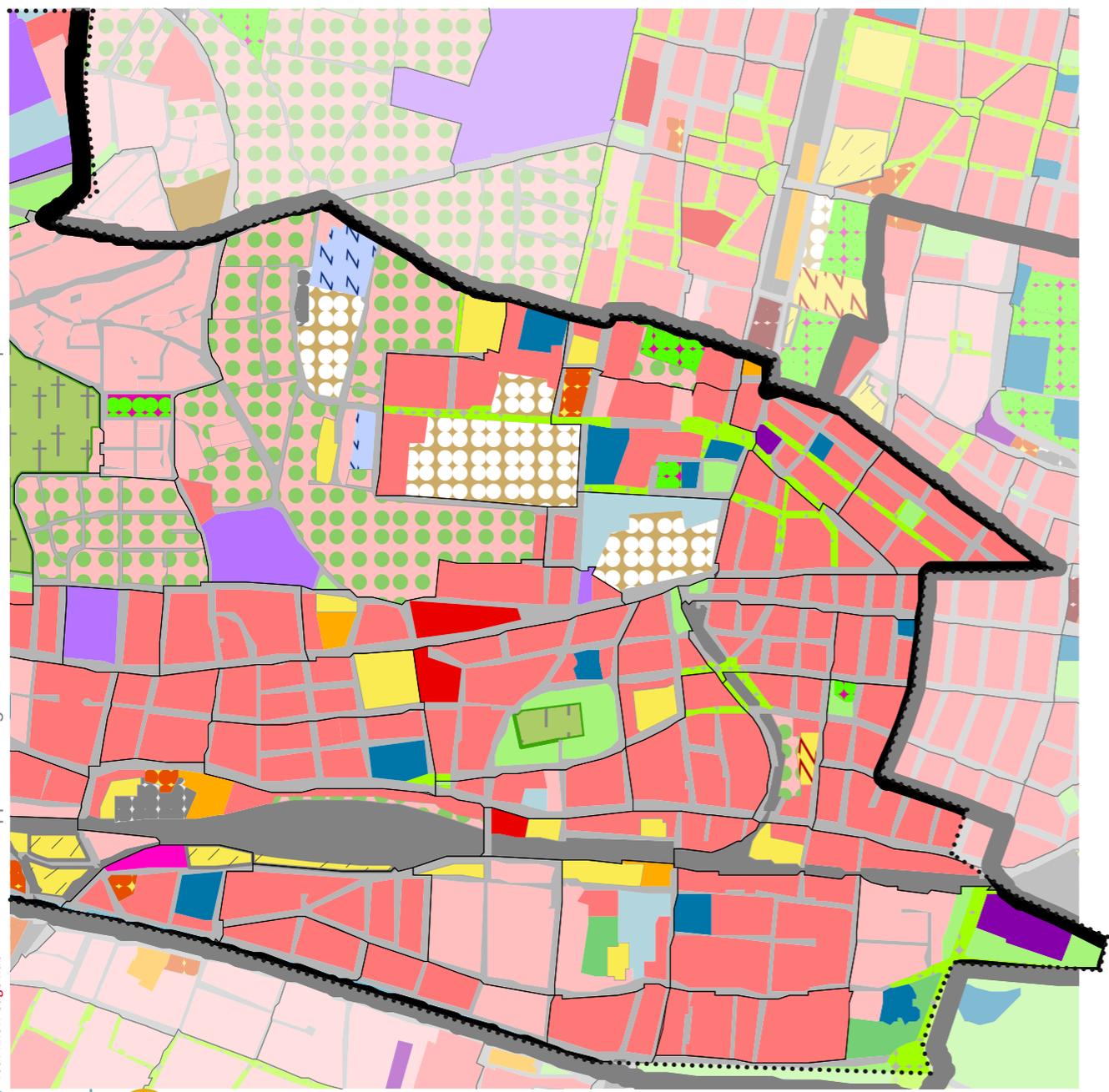


Abb. 02_28: Stadt Wien- Verkehr und Stadtentwicklung. Realnutzungskartierung 2020.



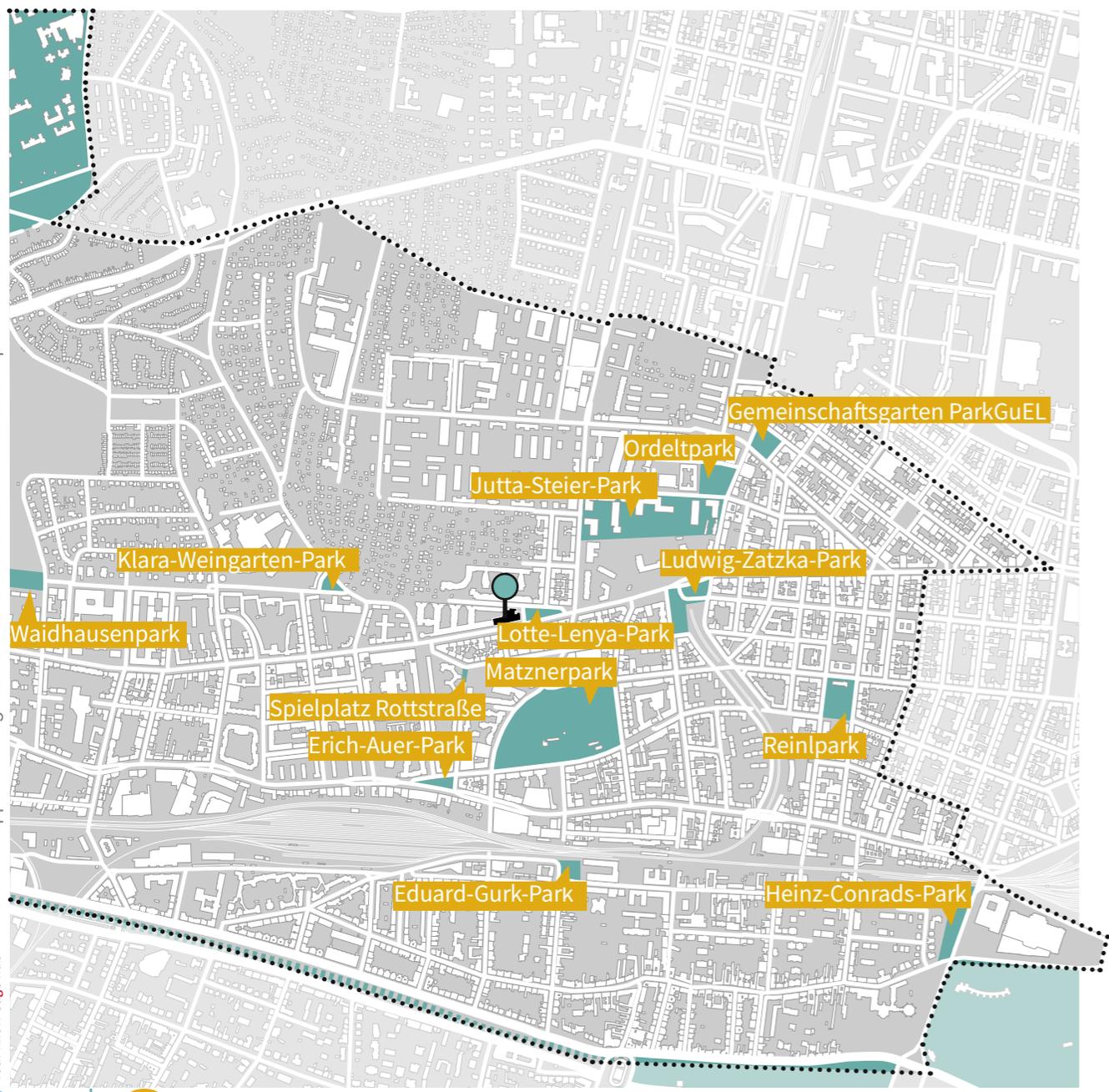


Abb. 02_29: Grünräume, eigene Darstellung, basierend auf: openstreetmap.

-  Grünräume
-  Verortung Entwurf

SOZIALE INTERAKTIONEN UND NETZWERKE

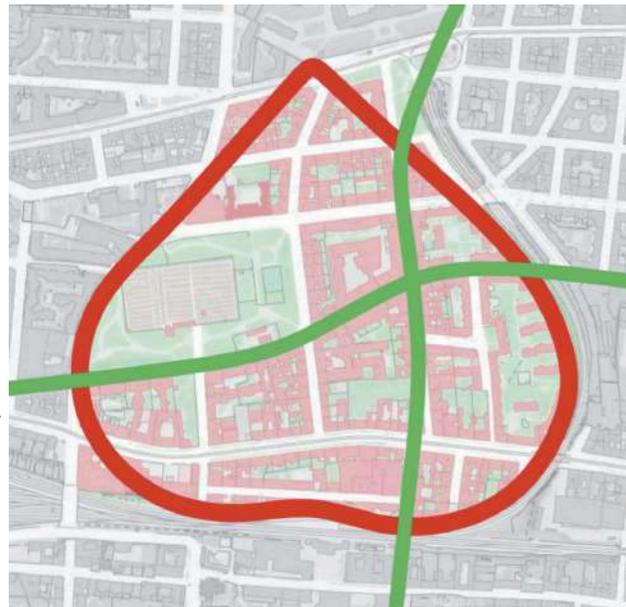


Abb. 02_30: Lebenswertes Matznerviertel (o.J.). LOGO.

Die Initiative „Lebenswertes Matznerviertel“ konstituiert sich als ein Zusammenschluss engagierter Bewohnerinnen und Bewohner, Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Beschäftigter aus dem Matznerviertel in Penzing. Ihr Ziel besteht in der Aufwertung des öffentlichen Raums im Viertel sowie der nachhaltigen Verbesserung der Lebensqualität aller Nutzerinnen und Nutzer.

Das Matznerviertel, das sich zwischen der Hütteldorfer Straße im Norden, der Westbahn im Süden, der Ameisgasse im Westen und der S-Bahn-Trasse im Osten erstreckt, befindet sich in einem stetigen Wandel. Einst als Fabrikenbezirk konzipiert, transformiert es sich gegenwärtig zu einem vielfältigen Grätzel mit unterschiedlichen Nutzungsmustern. Während attraktive Straßen- und Freiräume entstehen, existieren weiterhin von Autos dominierte, laute und gefährliche Zonen. Der Strukturwandel geht mit einer Verdichtung und baulichen Veränderungen einher, die dazu führen, dass die Straßenräume eine schluchtartige Gestaltung aufweisen und ein- bis zweigeschossige Gebäude mit Gärten sukzessive verschwinden. Das Viertel transformiert sich somit von einer suburbanen zu einer urbanen Wohnsituation, wobei der Anspruch besteht, das subjektive Wohlbefinden und die heimelige Atmosphäre zu bewahren.

Die Initiative setzt sich für eine nachhaltige und lebenswerte Gestaltung des Stadtteils ein, wobei

MATZNERVIERTEL

SOZIALE INTERAKTIONEN UND NETZWERKE

die Bedürfnisse aller Nutzerinnen und Nutzer im Mittelpunkt stehen. In Kooperation mit dem Wirtschaftspark Breitensee, Vertretern des Bezirks und der Stadtverwaltung werden Maßnahmen zur Optimierung des öffentlichen Raums entwickelt und in einem Leitbild dokumentiert. Das Leitbild definiert zukünftige Maßnahmen zu den Themen:

- Aufenthalt und Nachbarschaft
- Vielfältiges Wirtschaften
- Freiraum und Mobilität

Das Ziel besteht darin, das Viertel als einen lebendigen und vielseitigen Lebensraum zu erhalten und dessen Entwicklung weiter voranzutreiben. In diesem Zusammenhang spielen Begegnungen, die Qualität des Aufenthalts und umweltfreundliche Mobilität eine zentrale Rolle. Die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Beschäftigten sollen dazu angeregt werden, den öffentlichen Raum aktiv zu nutzen, sei es für Freizeit, Erledigungen oder Erholung in gemeinschaftlich bepflanzten Kleinstgärten. Bewegungsangebote wie Joggingrunden oder Radwege sollen gefördert werden, um einen Ausgleich zum Alltag zu schaffen und eine lebendige Nachbarschaft zu stärken. Auch Besucherinnen und Besucher des Viertels – ob Kundinnen und Kunden, Kulturinteressierte oder Menschen auf dem Weg zu Park oder Friedhof – sollen von einer hohen Aufent-

haltsqualität profitieren. Der öffentliche Verkehr bleibt bestehen oder wird ausgebaut, während eine verbesserte Radinfrastruktur, mehr Fahrradabstellanlagen und barrierefreie Querungen das Grätzel noch lebenswerter machen. Die Parkraumbewirtschaftung und neue Nutzungen des Straßenraums reduzieren den Autoverkehr, während Carsharing gefördert und gegenseitige Rücksichtnahme im Straßenverkehr gestärkt wird.

Die Initiative „Lebenswertes Matznerviertel“ strebt demnach eine nachhaltige, soziale und umweltfreundliche Entwicklung des Viertels an, bei der alle Nutzergruppen berücksichtigt und aktiv in den Veränderungsprozess eingebunden werden. Dieser partizipative Prozess wird durch den Verein LA 21 plus unterstützt (Matznerviertel, 0.J.).



Abb. 02_31: Vollmann, F (o.J.). „Schornstein, Sargfabrik.“

Die Sargfabrik ist ein selbstverwaltetes Wohn- und Kulturprojekt, das sich im 14. Wiener Gemeindebezirk befindet und das größte seiner Art in Österreich ist. Die Gründung erfolgte durch den Verein für Integrative Lebensgestaltung (VIL), der in den 1980er Jahren die Vision eines gemeinschaftlichen Wohnprojekts mit vielfältigen Lebensmodellen und kulturellen Angeboten entwickelte. Im Jahr 1996 wurde diese Vision realisiert und eine lebendige Gemeinschaft mit Kinderhaus, Kulturhaus, Seminarhaus, Badehaus, Café-Restaurant, Spielplatz und Dachgarten entstand. Im Jahr 2000 wurde das Projekt um die MISS Sargfabrik erweitert, die unter anderem eine Bibliothek und Gemeinschaftsräume beherbergt.

Das Kulturhaus Sargfabrik bietet ein vielfältiges Programm mit Musik aus aller Welt, von Jazz über Weltmusik bis hin zu traditionellen Volksklängen verschiedener Kulturen. Das Badehaus, das eine Fläche von 350 m² umfasst, bietet den Besucher*innen die Möglichkeit der Entspannung. Die Kantine Vier Zehn legt Wert auf die Verwendung regionaler, saisonaler und biologischer Zutaten.

Die Sargfabrik versteht sich als ein sozialer Treffpunkt für Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedener Herkunft und setzt sowohl in architektonischer als auch in ökologischer Hinsicht neue Maßstäbe. Der Verein fungiert als Eigentümer, Bauherr, Betreiber der Wohnanlage und Vermieter. Die

Mitglieder sind die Nutzer*innen der Wohnungen, und ihre Rechte und Pflichten sind in einem internen Vertrag geregelt, ähnlich einer Genossenschaft. Die Bewohner*innen engagieren sich ehrenamtlich in verschiedenen Initiativen und Arbeitsgruppen, wie zum Beispiel der Organisation des "Ball der Sargfabrik" oder der Pflege der Gartenanlage. Ein weiteres Beispiel für das gemeinschaftliche Leben ist das wöchentliche Abendessen in der Gemeinschaftsküche, das unter dem Namen "VIL-Cooking" organisiert wird (Sargfabrik, o.J.)

BEDÜRFNISSE UND PERSPEKTIVEN DER ANWOHNER*INNEN

GRÄTZLUMFRAGE

BEDÜRFNISSE UND PERSPEKTIVEN DER ANWOHNER*INNEN



Wohnen Sie im 14. Bezirk von Wien?

Möchten Sie Ihre Nachbar*innen kennenlernen?

Suchen Sie einen Raum für Ihr Hobby?

GRÄTZLHERZ

EINE UMFRAGE FÜR IHRE ZUKÜNFTIGE NACHBARSCHAFT IM 14. BEZIRK

Scannen & Abstimmen
bis zum 10. November
anonym teilnehmen!

Sie sind eine große Hilfe für meine Architektur Thesis! DANKE!



Live in Vienna's 14th district?

Would you like to meet your neighbors?

Looking for a space for your hobby?

GRÄTZLHERZ

A SURVEY FOR YOUR FUTURE NEIGHBORHOOD IN THE 14TH DISTRICT

Scan & Vote
until the 10th of November
participate anonymously!

You are a great help for my architecture thesis! THANKS!

Zur Bestätigung der Notwendigkeit eines Grätzlherzes und der damit verbundenen Nutzungsmöglichkeiten wurde eine Online-Umfrage erstellt, die über verschiedene soziale Medien sowie mit Unterstützung der Agenda Penzing verbreitet wurde. Zusätzlich wurde ein Flyer gedruckt und Schokolade gekauft, um diese im öffentlichen Raum zu verteilen und die Menschen gleichzeitig zur Teilnahme zu motivieren. Die effektivste Strategie stellte das Verteilen der Flyer in Postkästen dar, wobei zu berücksichtigen ist, dass diese meist nur in Neubauten zugänglich waren, da in Altbauten die Postkästen oft innenliegen und somit schwer erreichbar sind. Die Umfrage wurde von 114 Personen beantwortet.

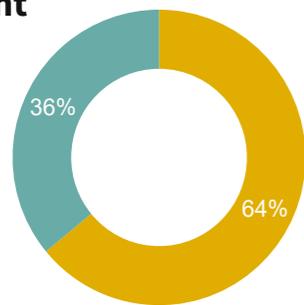


114 Teilnehmer*innen!



Gemäß den Angaben der Stadt Wien belief sich die Einwohner*innenzahl von Penzing zum 01.01.2024 auf 89.161 Personen, was einem Bevölkerungsanteil von 4,9 % in der Gesamtbevölkerung Wiens entspricht (Statistik Austria,2024).

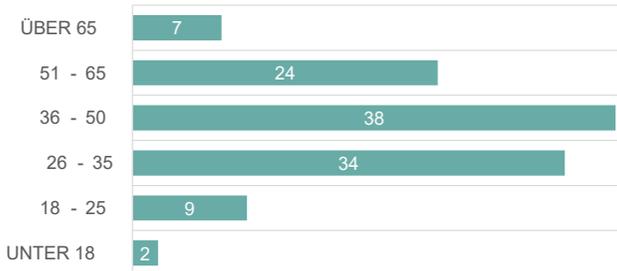
Geschlecht



■ Weiblich ■ Männlich

Die Ergebnisse der durchgeführten Grätzlummer zeigen, dass der Männeranteil unter den Teilnehmern bei 36 % lag, während der Frauenanteil 64 % betrug. Dies steht im Gegensatz zur Verteilung der Wohnbevölkerung in Penzing, wo 48,8 % der Einwohner männlich und 51,2 % weiblich sind.

Alter



Das Durchschnittsalter der Einwohner*innen von Penzing beläuft sich auf 48 Jahre, was anhand der Altersgrafik verifizierbar wird, da der Großteil der Teilnehmer*innen das Alter von 36 bis 50 Jahren angibt (Statistik Austria,2024).

Wohnort



Der Radius der gewünschten Teilnehmerinnen umfasst einen Umkreis von einem Kilometer rund um die Lokalität des Grätzlherz-Events. In der Konsequenz fokussiert sich das Konzept auf die Bevölkerungen der Bezirksteile Breitensee und Penzing, wobei den Antworten aus diesen Gebieten eine höhere Gewichtung zukommt. Die Tatsache, dass der überwiegende Teil der Teilnehmer*innen aus diesen beiden Bezirken stammt, ist daher erfreulich.

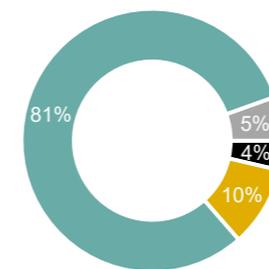


TEILNEHMER*INNEN

BEDÜRFNISSE UND PERSPEKTIVEN DER ANWOHNER*INNEN

Im Vergleich zum Bildungsniveau der Bevölkerung im 14. Gemeindebezirk, das für die Altersgruppe zwischen 25 und 64 Jahren wie folgt verteilt ist: 18% mit Pflichtschule, 19% mit Lehre, 10% mit Berufsbildender Mittelschule (BMS), 21% mit Matura und 32% mit Universität, zeigt die Grafik zum Ausbildungsgrad, dass bei der Umfrage nicht der durchschnittliche Bevölkerungsanteil erfasst wurde. Vielmehr spiegelt sie vorwiegend den akademischen und privilegierten Teil der Bevölkerung wieder (Statistik Austria,2024).

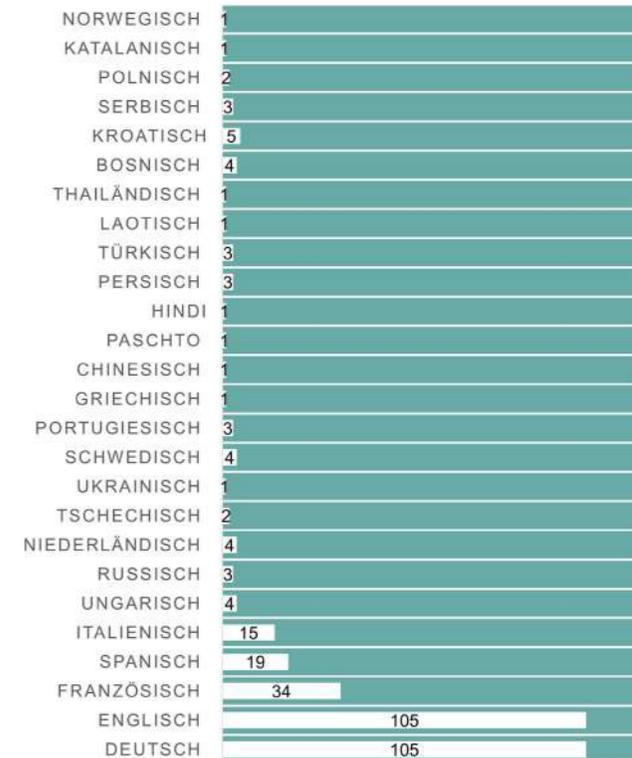
Ausbildungsgrad



- Derzeit in der Schule (MS, BHS, AHS, usw.)
- Abschluss Reifeprüfung oder Matura (Abitur)
- Studium begonnen oder abgeschlossen (Bachelor/Master)
- Lehrausbildung begonnen oder abgeschlossen

Die Teilnehmer*innen weisen demnach eine hohe kulturelle Diversität auf, die sich in der großen Anzahl an Sprachen widerspiegelt. Eine signifikante Anzahl der Teilnehmer*innen spricht Deutsch oder Englisch, was darauf hindeutet, dass keine deutlichen Kommunikationsbarrieren existieren.

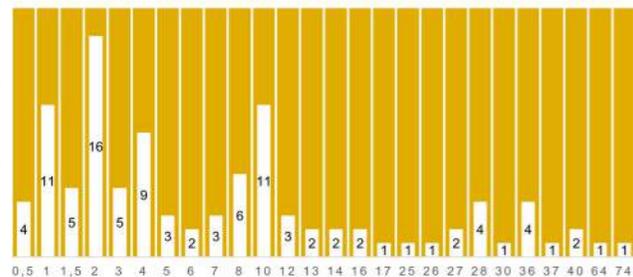
Sprachen



Zu beachten ist, dass die Umfrageteilnehmer*innen im Vergleich zu den Penzinger Stadtdateen einen anderen Ausbildungsgrad aufweisen, wodurch die Ergebnisse nicht verallgemeinert werden können. Hinsichtlich der Herkunft der Penzinger Bewohner*innen zeigt sich, dass die höchste Wanderungsbilanz im Zeitraum 2014-2023 aus Syrien und der Ukraine stammt. Unter den Teilnehmer*innen der Umfrage ist lediglich eine Person ukrainischsprachig, während keine Person Arabisch spricht.



Wohnzeit im 14. Bezirk

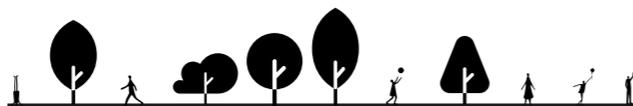


Die Mehrheit der Teilnehmer*innen hat sich vor kurzer Zeit für einen Wohnsitz in Penzing entschieden. Daher ist anzunehmen, dass ihnen die bestehenden Angebote in der näheren Umgebung noch nicht in vollem Umfang bekannt sind. Im Gegensatz dazu sind Personen, die ihr gesamtes Leben oder einen signifikanten Teil davon im Bezirk verbracht haben, besser mit der Gegend vertraut, können Veränderungen besser einordnen und identifizieren sich oft stärker mit dem Ort.

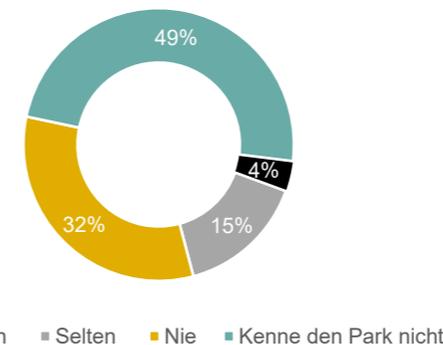
Freizeit (Lieblingsort) im 14. Bezirk



In der Erhebung zum Lieblingssort in der Freizeit im 14. Bezirk nannten die meisten Teilnehmer*innen Parks. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass es in Penzing keinen eindeutig geschlossenen Raum gibt, der für die Öffentlichkeit jederzeit zugänglich ist. Eine wichtige Frage ist, wo die Bevölkerung ihre Zeit an Regentagen und im Winter verbringt. Es ist zu untersuchen, welche Auswirkungen die eingeschränkte Zugänglichkeit der Parks an diesen Tagen auf die Gesundheit hat. Es lässt sich vermuten, dass die hohe Dichte der Stadt, die starke Lärmbelastung und der Mangel an Raum für erholsame Bewegung dazu führen, dass die Menschen die Nähe zu Parks suchen.



Häufigkeit der Besuche im Lotte-Lenya-Park



Die Fragestellung wurde aufgebracht, um eine Sensibilisierung der Teilnehmer*innen für den Lotte-Lenya-Park zu erwirken und auf dessen Existenz aufmerksam zu machen. In der Realität ist der Park jedoch nicht zugänglich, sodass lediglich die umliegenden Parkbänke zu einer Pause einladen. Oft wird dieser Park von der Bevölkerung übersehen und nicht als solcher wahrgenommen.

(Kein) Platz für Hobbys

Die Erhebung der Freizeitaktivitäten der Teilnehmer*innen offenbarte eine beachtliche Diversität an Hobbys. Gleichzeitig wurde ersichtlich, dass einige Hobbys eine unzureichende Infrastruktur aufweisen und eine Vielzahl von Wünschen hinsichtlich der Gestaltung des öffentlichen Raums geäußert wurden. Zu den genannten Hobbys zählen Yoga, Spazierengehen, Kochen, Gärtnern,

Basketball, Radfahren, Boccia, Laufen, Football, Fitness, Wandern, Seife machen, Pilates, Astronomie, Volleyball, Tanzen, Fußball, Schwimmen, Klavierspielen, Tennis, Bogensport, Eisstocksport, Lesen, Tischtennis, Kegeln, Squash, Klettern, Picknicken und Kaffee trinken.

In der Analyse der Teilnehmer*innen wurden konkrete Defizite identifiziert: Die Verfügbarkeit von Flächen für Urban Gardening ist unzureichend, und die vorhandenen Radwege werden als unsicher und unzureichend beschrieben. Für Aktivitäten wie Boccia, Volleyball, Kegeln oder Eisstocksport werden adäquate Räumlichkeiten gefordert. Darüber hinaus wurde der Wunsch nach Fitnessgeräten im Freien sowie nach fix installierten Spielgeräten wie Schachbrettern geäußert. Für kulturelle Hobbys wie Musik wurde der Wunsch nach einem öffentlichen Klavier oder einem Proberaum geäußert. Des Weiteren wurde die Abwesenheit einer Buchhandlung im Bezirk als signifikante Lücke identifiziert. Darüber hinaus wurden Orte für Klettern und Schwimmen sowie Tanzangebote angemahnt. Hervorzuheben ist der wiederholt geäußerte Wunsch nach einer verstärkten Präsenz von Cafés, die als soziale Treffpunkte und Orte des Austauschs dienen könnten.

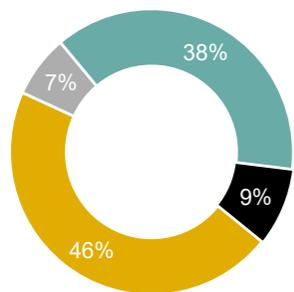
Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass eine Vielzahl an Freizeitbedürfnissen der Bevölkerung derzeit nicht adäquat erfüllt werden.

TEILNEHMER*INNEN

BEDÜRFNISSE UND PERSPEKTIVEN DER ANWOHNER*INNEN



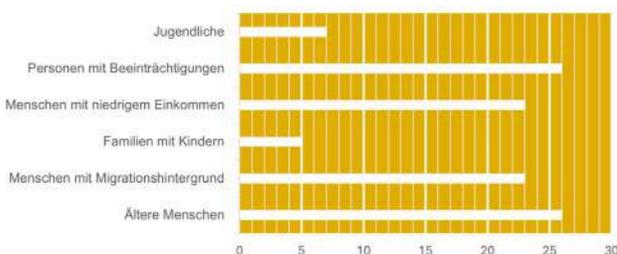
Menschen von sozialem Leben ausgeschlossen



■ Ja, oft
 ■ Ja, manchmal
 ■ Nein
 ■ Keine Meinung

Mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen gibt an, dass Menschen von sozialem Leben oft oder manchmal ausgeschlossen werden. Nur 7 % der Befragten behaupten, dass niemand ausgeschlossen wird, während 38 % keine Angabe zu diesem Thema machen wollten.

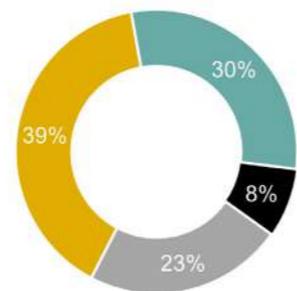
Bevölkerungsgruppe von sozialem Leben ausgeschlossen



Die Analyse der vorgegebenen Auswahl der Bevölkerungsgruppen ergibt, dass die Mehrheit der Teilnehmer*innen der Ansicht ist, dass Personen

mit Beeinträchtigungen, niedrigem Einkommen, Migrationshintergrund und hohem Alter am stärksten vom sozialen Leben ausgeschlossen werden. Diese Erkenntnis ermöglicht die Fokussierung auf die spezifische Bevölkerungsgruppe bei der Planung eines Grätzlherzes.

Gefühl der Einsamkeit

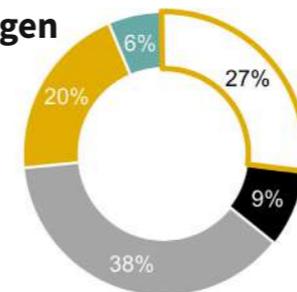


■ Ja, oft
 ■ Ja, manchmal
 ■ Selten
 ■ Nie

Die Tatsache, dass 70 % der Teilnehmer*innen angegeben haben, sich oft, manchmal oder zumindest gelegentlich einsam zu fühlen, ist besorgniserregend. Sie verdeutlicht die Relevanz der aktiven Bekämpfung von Einsamkeit und der Förderung sozialer Interaktionen. Das Gefühl der Einsamkeit geht mit einem signifikant erhöhten Risiko einher, psychische Erkrankungen zu entwickeln. Maßnahmen zur Stärkung sozialer Interaktionen und zur Förderung eines Gemeinschaftsgefühls sind daher von entscheidender Bedeutung, um die Lebensqualität in städtischen Räumen zu verbessern.

TEILNEHMER*INNEN

Meinungsverschiedenheiten und Spannungen



■ Ja, oft
 ■ Ja, manchmal
 ■ Selten
 ■ Nein
 ■ Keine Meinung

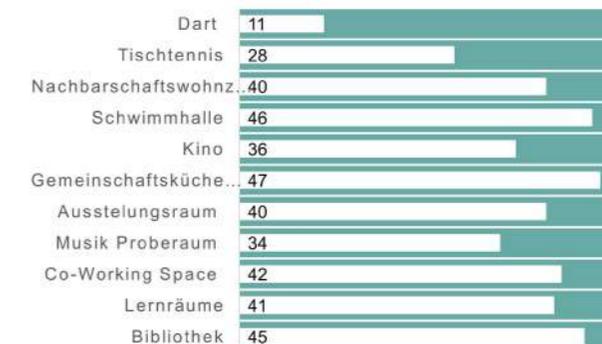
Es lässt sich feststellen, dass 67 % der Teilnehmer*innen angeben, dass Spannungen und Meinungsverschiedenheiten im Bezirk bestehen. Dies verdeutlicht die Relevanz eines respektvollen Austausches, des gegenseitigen Zuhörens sowie des Versuchs des Verstehens. Ohne derartige Bemühungen können Spannungen eskalieren und zu Konflikten führen, die ab einer bestimmten Intensität nur schwer lösbar sind. Dies kann eine Polarisierung der Gesellschaft zur Folge haben, die sich in politischen Entwicklungen und Wahlergebnissen manifestiert.

Gründe für Meinungsverschiedenheiten und Spannungen



Die Mehrheit der Befragten gibt in der Umfrage an, dass Meinungsverschiedenheiten und Spannungen aufgrund von unterschiedlichen Lebensstilen sowie kulturellen und sprachlichen Barrieren existieren. In diesem Zusammenhang ist zu erörtern, auf welche Weise diese Barrieren bekämpft werden können.

Veranstaltungen und Angebote im Grätzlherz



Im Rahmen der durchgeführten Befragung wurden diverse Veranstaltungen und Angebote für ein sogenanntes „Grätzlherz“ vorgeschlagen. Besonders häufig äußerten die Teilnehmenden den Wunsch nach einer Bibliothek, einer Gemeinschaftsküche mit Kochkursen sowie einer Schwimmbhalle. Auch andere geplante Nutzungsmöglichkeiten fanden Beachtung, während Aktivitäten wie Dart und Tischtennis im Vergleich weniger häufig genannt wurden.

Darüber hinaus hatten die Befragten die Gelegenheit, eigene Ideen einzubringen. Dabei wurde der Bedarf nach zusätzlichem Einzelhandel, Ateliers und Galerien hervorgehoben. Kritisch angemerkt wurde, dass bestehende Restaurants oft als veraltet wahrgenommen werden. Zu den weiteren Vorschlägen gehörten unter anderem grüne Außenflächen, Märkte, ein inklusives Café, Fitnessgeräte im Freien, ein Werkzeug-Tauschpunkt, ein Maker-space sowie eine öffentliche Nutzung zur Aktivierung der Erdgeschosszone.

Zusätzlich wurden Wünsche nach Yoga- und Meditationsräumen, einer vermehrten Bepflanzung mit Bäumen, einer Reduktion des Verkehrs, der Verringerung von Parkflächen und der Schaffung kleiner Anbaugärten geäußert. Weitere Anregungen umfassten die Einrichtung einer Boulderwand, einer Bocciabahn und eines Reparatur-Cafés sowie Angebote wie eine Baby-Spielgruppe, Stillberatung und Austauschmöglichkeiten für Eltern. Zudem fanden eine Sporthalle, Kreativabende, Flohmärkte, gemeinsames Essen, Outdoor-Feste und die Errichtung eines Grätzlzentrum Zustimmung.

Ergänzend schlugen die Teilnehmenden die Bereitstellung von Partyräumen, eines Plauderraums, eines Greißlers (Bio-Markt), sowie Schach- oder anderer Brettspielmöglichkeiten im Außenbereich vor. Weitere Vorschläge beinhalteten einen Volleyballplatz sowie Tanz- und Bewegungsangebote

für Kinder bei schlechtem Wetter. Abschließend wurde der Wunsch nach einem konsumzwangfreien Raum mit Öffnungszeiten bis 23:00 Uhr, einem Indoorspielplatz für Kinder, Workshopräumen und präventiven Trainingsangeboten für Senioren geäußert.

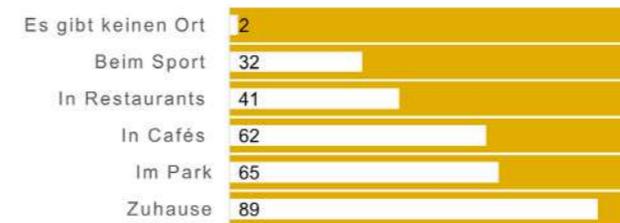
Grätzlherz Nutzungswünsche

Themenbereich	Gewünschte Nutzungen
Bildung und Kreativität	Bibliothek, Ateliers, Galerien, Maker-Space, Raum für Workshops, Kreativabende
Austausch	Gemeinschaftsküche mit Kochkursen, Café für alle, Reparatur-Café, Plauderraum, Austausch für Eltern, Baby-Spielgruppe, Stillberatung, Flohmärkte, Gemeinsames Essen (jeder bringt etwas mit), Grätzlzentrum, Partyraum, Schach oder andere Brettspiele im Außenbereich
Sport und Bewegung	Schwimmhalle, Sporthalle, Boulderwand, Bocciabahn, Volleyballplatz, Tanzangebote, Bewegungsangebote für Kinder bei schlechtem Wetter, Fitnessgeräte im Außenraum, Indoor-Spielplatz für Kinder, Präventives Training für Senioren, Dart, Tischtennis,
Natur und Außenraum	Grüne Außenflächen, Mehr Bäume, Kleine Anbaugärten, Märkte, Outdoor-Feste
Verkehr und Infrastruktur	Weniger Verkehr, Weniger Parkplätze
Gastronomie und Einzelhandel	Mehr Einzelhandel, Greißler (Bio-Markt), Verbesserung und Modernisierung von Restaurants, mehr Cafés
Konsumfreier Raum	Konsumzwangfreier Bereich bis 23:00

TEILNEHMER*INNEN

BEDÜRFNISSE UND PERSPEKTIVEN DER ANWOHNER*INNEN

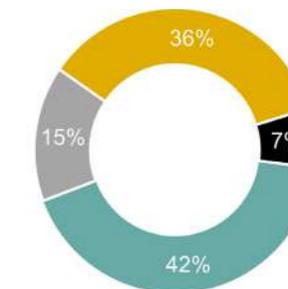
Orte der Begegnung mit Familie, Freunden oder Bekannten



Die Teilnehmer*innen gaben an, dass sie ihre Familie, Freunde oder Bekannten am häufigsten zu Hause treffen. Eine signifikante Anzahl nannte zudem Cafés und Parks als bevorzugte Treffpunkte. Diese Antworten könnten darauf hindeuten, dass die eigene Wohnung als Ort des Wohlbefindens und der Gastfreundschaft geschätzt wird. Gleichzeitig könnte dies jedoch auch darauf hindeuten, dass es in der Umgebung nur wenige konsumfreie Alternativen gibt und möglicherweise kein Park mit hoher Aufenthaltsqualität in unmittelbarer Nähe vorhanden ist. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass es im Jahresverlauf nicht ausreichend schöne Tage gibt, um den Park als wichtigen Treffpunkt zu nutzen.



Exklusion aufgrund von Einkommen



■ Kein geringes Einkommen
 ■ Ja
 ■ Nein
 ■ Keine Meinung

51 % der Teilnehmer*innen geben an, dass sie von geringem Einkommen betroffen sind und darunter etwa ein Drittel, dass sie sich aufgrund ihres Einkommens vom Stadtleben ausgeschlossen fühlen.

Weitere Wünsche an ein Grätzlherz

Weitere Wünsche der Anwohner*innen für das Grätzlherz beinhalten eine Reihe von Ideen, die sowohl die infrastrukturelle Gestaltung als auch das soziale und kulturelle Leben betreffen. Einige Anwohnerinnen äußern den Wunsch nach besseren Verkehrsverbindungen, insbesondere durch öffentliche Verkehrsmittel, um den Grätzlherz-Raum gut erreichbar zu machen. Zudem gibt es ein starkes Interesse an einer grüneren Umgebung, mehr sicheren Straßen für Fußgänger*innen, und die Schaffung von Bereichen, die weniger von Autos geprägt sind, durch die Schließung von Straßen und den Abbau von Parkplätzen.

Ein weiteres häufig genanntes Anliegen ist die Förderung von mehr kulturellen und sozialen Angeboten, die für alle Altersgruppen zugänglich sind, wie zum Beispiel mehr Cafés, Einzelhandel und moderne Restaurants sowie ein lebendigeres Abendeleben und eine verbesserte Radinfrastruktur. Es wird auch die Wichtigkeit betont, den Raum für Gemeinschaftsaktivitäten zu öffnen und anzupassen, sodass alle sozialen Gruppen, besonders junge Frauen und Familien, ihre Plätze finden können. Es wird angemerkt, dass bestehende Angebote wie Sportplätze oft von bestimmten Gruppen (z. B. Jungen und Männern) dominiert werden, sodass alternative Orte für andere Nutzer*innen benötigt werden.

Die Sprache ist ein weiterer Punkt, der häufig als Hürde genannt wird. Einige Anwohner*innen wünschen sich eine mehrsprachige Kommunikation im öffentlichen Raum, um Sprachbarrieren zu überwinden und eine inklusivere Atmosphäre zu schaffen. Zudem gibt es den Wunsch nach regelmäßigen Märkten, da die aktuellen nur am Mittwoch stattfinden.

Einige Anwohner*innen äußern sich auch philosophischer, wie etwa der Wunsch, das Grätzlherz als dynamischen, sich ständig weiterentwickelnden Raum zu begreifen, der sowohl produktive Spannungen als auch Räume der Entspannung und Erholung umfasst.

Zusammengefasst, wünschen sich die Anwohner*innen einen gut vernetzten, grünen, inklusiven Raum mit einer vielfältigen Mischung aus sozialen, kulturellen und sportlichen Angeboten sowie einer verbesserten Infrastruktur, die alle Altersgruppen und Kulturen berücksichtigt.



Fokusgruppe 18-25

Zeynep (23):

„In meiner Freizeit bin ich gerne draußen im Park oder am Wienfluss.“

Sport ist ein wichtiger Bestandteil meines Lebens!

Ich gehe joggen, spiele Basketball oder trainiere im Fitnessstudio. Ich würde mir aber mehr Möglichkeiten wie Street-Workout-Parks oder Cricket-Plätze wünschen. Ich mag auch kreative Hobbys wie Seife herstellen oder Musik machen. Außerdem treffe ich mich oft mit Freunden zum Picknicken oder gehe auf Flohmärkte.“

- wohnt seit 2 Jahren in Penzing
- **Sprachen:** Deutsch, Türkisch, Schwedisch



Fokusgruppe 26-35, männlich

Daniel (30):

„In meiner Freizeit bin ich viel draußen - in den Steinhofgründen, am Satzberg oder am Wienfluss.“

Joggen, Schwimmen, und Radfahren gehören zu meinen regelmäßigen Aktivitäten. Aber auch ruhige Hobbys wie Lesen, Musik hören oder Kochen genieße ich sehr. Ich verbringe viel Zeit mit Freunden oder meiner Familie in Cafés und Restaurants.

Leider gibt es im Bezirk nicht genügend einladende Orte, die für solche Aktivitäten geeignet sind. Ich finde, es sollte mehr Möglichkeiten für gemeinschaftliche Aktivitäten und organisierten Sport geben.“

- wohnt seit 3 Jahren in Penzing
- **Sprachen:** Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch



Fokusgruppe 26-35, weiblich

Jaroslava (28):

„In meiner Freizeit bin ich gerne an der frischen Luft und gehe spazieren oder fahre Rad. Leider habe ich oft das Gefühl, dass es in Penzing nicht genügend sichere Orte dafür gibt. Für Hobbys wie Yoga gibt es hier nur begrenzte Möglichkeiten, und zum Bouldern fehlt ein geeigneter Ort komplett. Mein persönlicher Lieblingsplatz sind die Steinhofgründe. In der Umgebung wünsche ich mir mehr gemütliche Cafés oder Treffpunkte, um Zeit mit Freunden zu verbringen. Ein Schwimmbad oder ein Kino würden das Freizeitangebot ebenfalls wunderbar ergänzen.“

- wohnt seit 4 Jahren in Penzing.
- **Sprachen:** Deutsch, Englisch, Tschechisch und Kroatisch



Fokusgruppe 36-50, männlich

Yiannis (42):

„In meiner Freizeit gehe ich gerne im Dehnepark spazieren, auch wenn ich dort keine Möglichkeit zum Kanufahren habe, was ich sehr vermisse. Hier in Penzing gibt es zu wenig Platz für Aktivitäten wie Radfahren oder Musikproben. Die Radwege sind oft gefährlich und das Schwimmbad in der Hütteldorf ist viel zu klein und überfüllt.“

In meiner Freizeit treffe ich mich oft mit Freunden oder meiner Familie in Cafés oder Parks. Ich würde mir mehr Freizeitmöglichkeiten wünschen, wie zum Beispiel Co-Working-Spaces oder Musikproberäume. Auch sicherere Fahrradwege und ein besseres Verkehrsnetz wären eine Bereicherung. Auch ein Jugendraum, vor allem für junge Frauen, würde viel dazu beitragen, den Bezirk lebenswerter zu machen.“

- wohnt seit 8 Jahren in Penzing
- **Sprachen:** Deutsch, Englisch & Griechisch



Julia (42, Fokusgruppe 36-50, weiblich)

Julia (42):

„In meiner Freizeit bin ich gerne in der Natur unterwegs - am liebsten in den Steinhofgründen und im Dehnepark. Ich spiele gerne Tennis, jogge und mache Yoga. Leider gibt es gerade in den Parks zu wenig Orte, an denen man sich ausruhen oder gemütlich einen Kaffee trinken kann. Auch kinderfreundliche Cafés sind rar, was mich als Mutter etwas enttäuscht. Ich würde mir auch mehr Sportangebote für Mädchen wünschen, denn die öffentlichen Sportplätze sind oft überfüllt.“

- wohnt seit 10 Jahre in Penzing
- **Sprachen:** Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch



Thomas (30, Fokusgruppe 51-65, männlich)

Thomas:

„In meiner Freizeit gehe ich oft Laufen, Schwimmen, Wandern oder Radfahren. Aber ich muss sagen, es ist nicht immer einfach, meinen Hobbys nachzugehen. Besonders zum Baden habe ich es nicht so einfach, weil die Alte Donau einfach zu weit entfernt ist, und die Penzinger Bäder sind für mich nicht wirklich attraktiv. Auch die Cafékultur hier lässt zu wünschen übrig, und ich finde es schade, dass es keine gute Buchhandlung in der Nähe gibt. Viele Angebote sind verstreut und schwer zu finden, das macht es nicht leicht, sich richtig zu engagieren.“

Ich glaube, ein „Grätzelherz“ könnte sehr viel bewegen, um die Nachbarschaft zu einem besseren Ort für alle zu machen.“

- wohnt seit 2 Jahren in Penzing
- **Sprachen:** Deutsch, Englisch, Französisch



Fokusgruppe 51-65, weiblich

Sabine (57):

„In meiner Freizeit gehe ich gerne spazieren, tanzen, schwimme oder besuche kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte oder Ausstellungen. Es fehlt an konsumzwangfreien Orten die eine längere Öffnungszeit haben und zu einem gemütlichen Verweilen einladen. Auch kulturelle Angebote sind überschaubar – das Breitenseer Lichtspielkino ist da eine wunderbare Ausnahme.“

Auch Veranstaltungen wie Grätzelmärkte oder Flohmärkte könnten das Miteinander stärken. Ich fände es schön, wenn es auch am Abend Orte gäbe, an denen man sich sicher und willkommen fühlt – idealerweise mit schöner Beleuchtung, vielleicht sogar mit einem kleinen Garten davor.“

- wohnt seit 25 Jahre in Penzing
- Sprachen: Deutsch, Englisch, Italienisch



Fokusgruppe ab 65

Ferdinand (70):

„In meiner Freizeit lese ich gerne, spaziere durch die schönen Grünanlagen des Bezirks und fotografiere. Ich finde, dass es für diese Hobbys genügend Angebote gibt und bin froh, dass es viele öffentliche Plätze gibt, die meine Interessen unterstützen. Ich denke aber, dass für andere Aktivitäten, wie zum Beispiel Spiele im öffentlichen Raum - wie Tischtennis oder Schach - mehr Angebote geschaffen werden könnten. Solche Spielmöglichkeiten, die kreativ in die Umgebung integriert sind, wie z.B. Steinarbeiten im Straßenraum, wären eine wunderbare Ergänzung. Ich treffe mich gerne mit meinen Bekannten in der Goldschlagstraße vor der Sargfabrik.“

- wohnt schon immer in Penzing
- Sprachen: Deutsch und Niederländisch



PERSONAS

BEDÜRFNISSE UND PERSPEKTIVEN DER ANWOHNER*INNEN





GOOD PRACTICE BEISPIELE



1

Haus der Statistik Berlin

Ort: Karl-Marx-Allee 1, 10178 Berlin, Deutschland

Objekt: Ehemaliges Verwaltungsgebäude der DDR-Statistikbehörde, derzeit ein multifunktionales Gebäude für Kunst, Kultur, Soziales, Wohnen und Bildung

Eigentümer*in: Land Berlin (vertreten durch die Berliner Immobilienmanagement GmbH, BIM)

Initiator*innen: Koop5 (Kooperation aus Bezirk Mitte, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, WBM Wohnungsbaugesellschaft, BIM und ZKB Zentrale Koordinierungsstelle)

Fläche: Ca. 100.000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche

Voraussichtliche Laufzeit: Entwicklungszeitraum bis ca. 2030, langfristig als dauerhafte Nutzung geplant

3

Garage Grande Wien

Ort: Deinhardsteingasse 12, 1160 Wien, Österreich

Objekt: Ehemalige Parkgarage aus den 70er, entspricht nicht mehr den heutigen Standards einer Parkgarage

Eigentümer*in: Ulreich Bauträger GmbH

Initiator*innen: Gebietsbetreuung Stadterneuerung, Stadtteilbüro für die Bezirke 16, 17, 18 und 19 (GB*West)

Fläche: Ca. 2.500 m²

Voraussichtliche Laufzeit: 2020-2025 (zuvor war 2023 angedacht)

1

Tabakfabrik Linz

Ort: Peter-Behrens-Platz 1-15 Ludlgasse 19, Gruberstraße 1, 4020 Linz

Objekt: Ehemalige Tabakfabrik nach den Plänen von Peter Behrens und Alexander Popp

Eigentümer*in: Stadt Linz

Initiator*innen: Stadt Linz

Fläche: ca. 38.000 m²

Voraussichtliche Laufzeit: Langfristig angelegt als urbanes Innovationsquartier (seit 2010)

3

Grätzlherz Hietzing Wien

Ort: Nothartgasse 40, 1130 Wien, Österreich

Objekt: Leerstand eines ehemaligen Supermarktes

Eigentümer*in: unbekannt

Initiator*innen: Verein GärtzLeben Hietzing (Christopher Hetfleisch-Knoll)

Fläche: ca 140 m²

Voraussichtliche Laufzeit: Langfristig angelegt als Vereinsheim und Quartierswohnzimmer (seit 2021)



Abb. 02_32 : Haus der Statistik(2019), Pioniernutzungen.

HAUS DER STATISTIK

GOOD PRACTICE BEISPIELE

Abb. 02_33: AbBA (2015), Kunstaktion der Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser.

Das Haus der Statistik in Berlin ist ein wegweisendes Modellprojekt für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung. Auf dem Gelände entstehen Räume für Kunst, Kultur, Soziales, Bildung und bezahlbares Wohnen sowie ein neues Rathaus für den Bezirk Mitte. Die Entwicklung wird durch die Koop5 vorangetrieben – eine Zusammenarbeit zwischen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, dem Bezirksamt Mitte, den landeseigenen Gesellschaften WBM und BIM sowie der ZUSAMMENKUNFT Berlin eG. Die Initiative begann 2015 mit einer spektakulären Kunstaktion der Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser (AbBA). Über Nacht wurde ein großes Banner mit der Aufschrift „Hier entstehen für Berlin: Räume für Kunst, Kultur und Soziales“ an der Fassade des leerstehenden Gebäudes angebracht. Diese Aktion setzte das Projekt in Bewegung und führte zur breiten öffentlichen Diskussion über eine alternative Nutzung des Areals. Noch bevor die umfassende Sanierung beginnt, wird das Gelände durch Pioniernutzungen belebt. Ein Beispiel ist das Haus der Materialisierung (HdM), das Initiativen für nachhaltige Materialwirtschaft, Reparaturwerkstätten und Lebensmittelverteilung beherbergt. Seit 2016 gibt es regelmäßige öffentliche Vernetzungstreffen für alle Interessierten. Die WERKSTATT Haus der Statistik, eröffnet 2018, dient als zentrale Anlaufstelle für Information und Mitgestaltung. Der

städtebauliche Entwurf wird aktuell in einen Bebauungsplan überführt. Das Gebäude wurde in der DDR als Sitz der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik genutzt. Seit 2008 stand es leer, bis das Projekt durch die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und öffentlicher Hand wiederbelebt wurde. Das Haus der Statistik ist heute ein Symbol für eine neue Form der Stadtentwicklung, in der soziale, kulturelle und gemeinschaftliche Interessen im Vordergrund stehen (Haus der Statistik, o.J.).



Die Garage Grande in Wien ist ein Projekt der Gebietsbetreuung Stadterneuerung, das sich durch eine innovative Zwischennutzung auszeichnet. Die ehemalige Parkgarage wurde zu einem vielseitigen Raum umgestaltet, der eine Fläche von 2.500 m² umfasst. Dieser Raum dient verschiedenen Zwecken, darunter der Förderung von Urban Gardening, kreativen Projekten und dem nachbarschaftlichen Miteinander. Das Projekt verfolgt das Ziel, innovative Begrünungsformen zu erproben, das Mikroklima zu verbessern und den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil zu stärken.

In der Garage Grande sind zahlreiche Initiativen ansässig, darunter gemeinschaftliches Gärtnern, handwerkliche DIY-Projekte, eine Selbsthilfe-Radwerkstatt, Kunstprojekte sowie sportliche Aktivitäten wie Aikido und Bouldern in der "Kraxlgarage". Ein "Kost-Nix-Laden" fördert zudem das Teilen und Tauschen von Alltagsgegenständen. Die Garage Grande steht allen offen, die sich aktiv in das Projekt einbringen oder sich von den Initiativen inspirieren lassen möchten. (Garage Grande, o.J.)

Die Initiative UMDI Tischtenniskultur Wien nutzt das Parkhaus als temporären Spielort und ist oft auch im Tiererpark anzutreffen. Die gemeinnützige Initiative setzt sich für Tischtennis als inklusiven und solidarischen Sport im öffentlichen Raum ein



Abb. 02_34 : Gebietsbetreuung Stadterneuerung (o.J.), Garage Grande.

GARAGE GRANDE

GOOD PRACTICE BEISPIELE

Abb. 02_35 : Umdi (o.J.), Solidarische Identität.



und fördert kulturelle Vielfalt, Chancengleichheit und soziale Integration. Dabei spielt das Spiel-niveau, das Alter, das Geschlecht, die sexuelle Orientierung, die Herkunft oder der soziale Hintergrund der Spieler*innen keine Rolle.

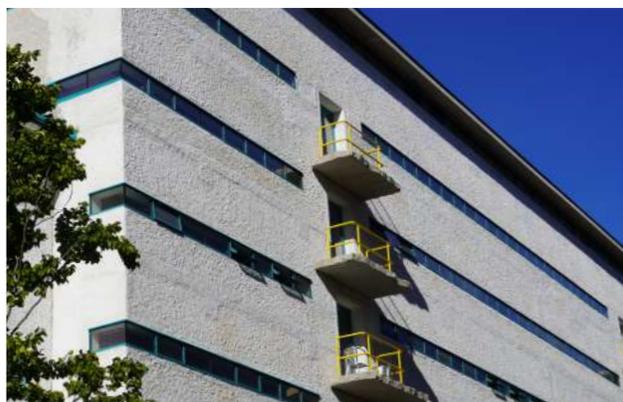
Neben regelmäßigen Turnieren und Trainings, darunter das "Umdi Menschenrechte"-Turnier im Februar 2025 sowie spezielle FLINTA*- und offene Trainings, engagiert sich UMDI für ein respektvolles und unterstützendes Miteinander. Die Initiative schafft Begegnungsräume, verbindet Sport mit gesellschaftlichem Engagement und ihre Spieler*innen sind oft auch auf Demonstrationen mit Tischtennisschläger anzutreffen. (Umdi, o.J.)



Die Tabakfabrik Linz ist ein multifunktionales Areal im Besitz der Stadt Linz, das sich durch seine Geschäftstätigkeit selbst finanziert. Sie fungiert als städtische Drehscheibe für kulturelle und kreative Industrien, moderne Technologien sowie Start-ups und versteht sich als Ort der Möglichkeiten, der zur Vernetzung anregt und eine innovative, kreative und interdisziplinäre Gemeinschaft vereint.



Die interne Organisationsstruktur der Tabakfabrik Linz gliedert sich in vier Abteilungen, während die Geschäftsführung aus einem Direktor für kaufmännische Agenden und einer Direktorin für strategische Entwicklung und Operations besteht. Der Aufsichtsrat setzt sich aus verschiedenen Mitgliedern zusammen. Die Tabakfabrik Linz ist Teil der Unternehmensgruppe Stadt Linz.



Das Raumprogramm der Tabakfabrik umfasst eine Vielzahl von Räumlichkeiten für unterschiedliche Nutzungen, darunter Büroflächen, Veranstaltungsräume und Werkstätten. Ein Beispiel ist die GRAND GARAGE, eine offene Werkstatt mit über 90 professionellen Maschinen und Zugang zu digitalen Technologien, die die Entwicklung disruptiver Disziplinen unterstützt und Innovationen fördert. Zudem haben mehrere Software-Start-ups größere Flächen bezogen, um ihr Wachstum fortzusetzen.

Abb. 02_36: Eigene Fotos (2024), Tabakfabrik Linz (Fassade).

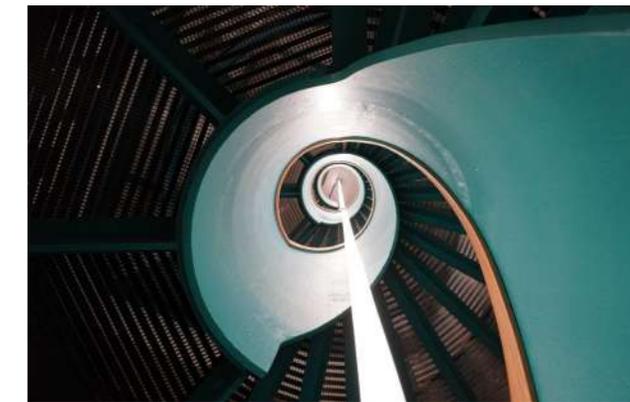
TABAKFABRIK LINZ

GOOD PRACTICE BEISPIELE

Abb. 02_37: Eigene Fotos (2024), Tabakfabrik Linz (Innenraum).

Seit Herbst 2021 ist in einem der Gebäude auch das private Oberstufenrealgymnasium ROSE (Reformpädagogisches Oberstufenrealgymnasium der Evangelischen Kirche) untergebracht, das sich im Erdgeschoss von Bau 2 befindet. Der Fokus der Schule liegt auf dem Spannungsfeld von Kunst, Digitalität und Technologie, und sie bietet den Abschluss mit Zentralmatura an. Das reformpädagogische Konzept der ROSE umfasst ganzheitliches und selbstorganisiertes Lernen, Tutoring, Lernateliers sowie team- und projektorientiertes Arbeiten. Diese Ansätze fördern eine erfrischend andere Lernumgebung, in der Jugendliche und Erwachsene als Lernpartner*innen auf Augenhöhe agieren. Die Einrichtung der Schule wurde unter besonderer Berücksichtigung von Flexibilität und Funktionalität konzipiert. Lernkojen dienen als Rückzugsmöglichkeiten und können bei Bedarf durch Schiebetüren abgetrennt werden. Variable Tischelemente ermöglichen eine unkomplizierte Umgruppierung für unterschiedliche Anwendungen in den Lernateliers. Die raumhohen Schränke und die Überkopfregale bieten ausreichend Stauraum, während eine zentral gelegene Küche als sozialer Treffpunkt für die Schüler*innen dient.

Die Tabakfabrik Linz bietet somit ein einzigartiges Ökosystem, das Kreativität, Technologie und Unternehmertum vereint (Tabakfabrik Linz, o.J.).



„Der Mensch für sich allein vermag gar wenig und ist ein verlassener Robinson - nur in der Gemeinschaft mit den andern ist und vermag er viel.“ Arthur Schopenhauer (1851)

Das Projekt entstand aus dem Wunsch des Vereins GRÄTZLeben, einen festen Standort als Vereinslokal zu schaffen. Der Verein wurde von Christopher Hetfleisch gegründet, inspiriert durch seine vielfältigen Erfahrungen mit seinen Kindern (9 und 7 Jahre) auf Spielplätzen. Ihm liegt die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenlebens am Herzen – für sich, seine Familie und die Gemeinschaft. GRÄTZLeben Hietzing dient als Drehscheibe zur Vernetzung von Menschen und zur Schaffung sozialer Begegnungen.

Ein zentrales Anliegen des Projekts war die Bereitstellung von Kinderbetreuung und anderen sozialen Angeboten in einem lokalen Zentrum. Parallel dazu baute der Initiator ein Netzwerk lokaler Unternehmen auf, die als wesentliche Unterstützer eines begleitenden Magazins fungierten.

Zur Finanzierung wurden zinsfreie Darlehen genutzt, wobei der Initiator einen erheblichen Anteil seines eigenen Kapitals investierte. Eine staatliche Förderung wurde bewusst abgelehnt, um politische Unabhängigkeit zu wahren, da er selbst politisch aktiv ist und eine Funktion innerhalb der Grünen in Hietzing innehat. Die Realisierung des

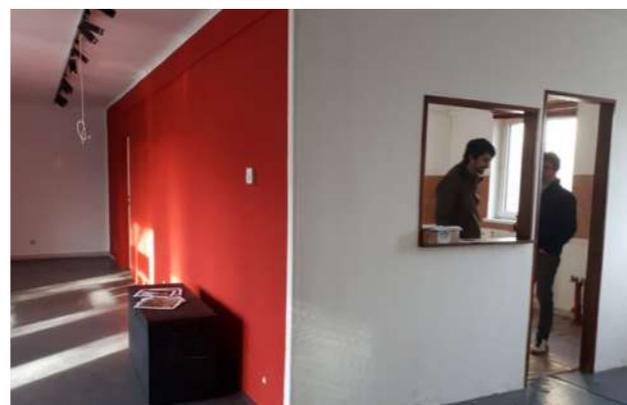
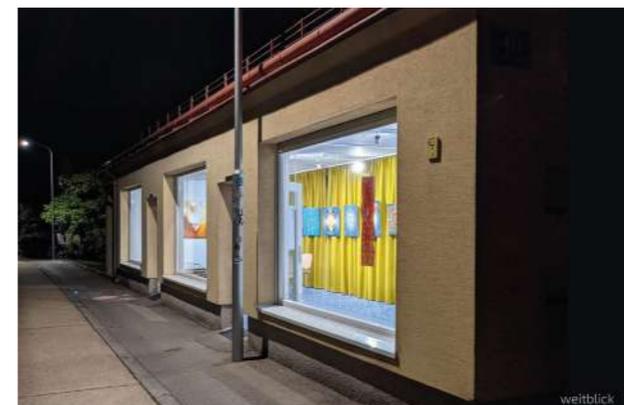
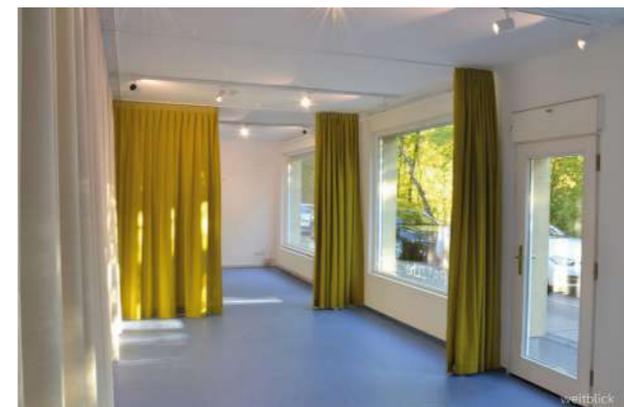


Abb. 02_38 : Weitblick Architektur (o.J.), Ausgangslage Grätzlherz Hietzing

GRÄTZLHERZ HIETZING

GOOD PRACTICE BEISPIELE

Abb. 02_39 : Weitblick Architektur (o.J.), Realisierung: Grätzlherz Hietzing



Projekts wurde wesentlich durch lokale Unternehmen ermöglicht, die nicht nur finanzielle Mittel bereitstellten, sondern auch Arbeitsleistungen erbrachten. Besonders Handwerksbetriebe wie Elektriker und Installateure sahen darin eine Investition in ihr Netzwerk, die sich für einige bereits wirtschaftlich ausgezahlt hat.

Die Standortwahl erfolgte nach eingehender Prüfung verschiedener Möglichkeiten. Die Entscheidung fiel auf ein zentral gelegenes Objekt mit einer großzügigen Freifläche, die von der Bevölkerung ganzjährig für Freizeitaktivitäten genutzt wird. Obwohl das Gebäude renovierungsbedürftig war, bot es architektonisches Potenzial, insbesondere durch seine großen Fensterflächen, die eine flexible Nutzung ermöglichten.

Im Rahmen eines partizipativen Prozesses wurden Umfragen und Workshops durchgeführt, um Bedarfe und Wünsche der potenziellen Nutzerinnen und Nutzer zu identifizieren. Daraus ergab sich die Notwendigkeit eines multifunktionalen Raumes, der für unterschiedliche Veranstaltungen wie Yoga-Kurse, Beratungsangebote oder kulturelle Events genutzt werden kann. Die architektonische Gestaltung berücksichtigte diese Anforderungen durch eine flexible Raumstruktur mit anpassbaren Stauraumlösungen. Mobile Trennvorhänge mit akustischer Dämmung ermöglichen eine unabhängige Nutzung einzelner Bereiche. Einheitliche

Bodenbeläge schaffen eine visuelle Verbindung, während gezielte Farbgebung eine Differenzierung der Zonen unterstützt. Eine diskret integrierte Küche kann je nach Bedarf sichtbar oder unsichtbar gemacht werden.

Die hohe Funktionalität des Raumes bewährte sich bereits bei zahlreichen Veranstaltungen wie Weihnachtsmärkten, Werkstätten und Vorträgen. Die langfristige Betreuung wird durch eine Koordinatorin gewährleistet, die eng mit dem Verein zusammenarbeitet. Architektur und Vereinsarbeit werden dabei als komplementäre Bestandteile des Projekts betrachtet.

Darüber hinaus ist das Projekt in ein weitreichendes berufliches und publizistisches Netzwerk eingebunden. Neben der praktischen Nutzung der Räume engagieren sich die Beteiligten in architektonischer Forschung und Publikation. Der Fokus liegt auf unkonventionellen architektonischen Themen, darunter historische und städtebauliche Entwicklungen. Hietzing bietet mit seinen vielfältigen historischen Bauwerken eine ideale Grundlage für Recherchen und Artikel, die zur Sensibilisierung für architektonische Fragestellungen beitragen.

Um die Bevölkerung über das Programm zu informieren, werden verschiedene Kommunikationskanäle genutzt. Dazu gehören regelmäßige Beiträge im Vereinsmagazin, eine eigene Webseite sowie Social-Media-Plattformen. Zudem werden Flyer in

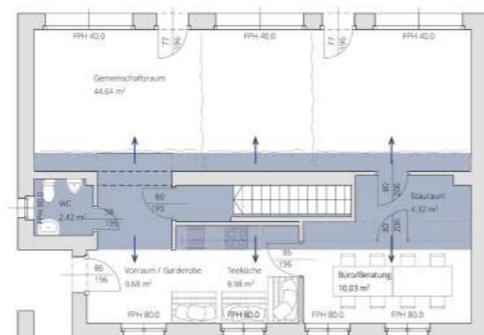
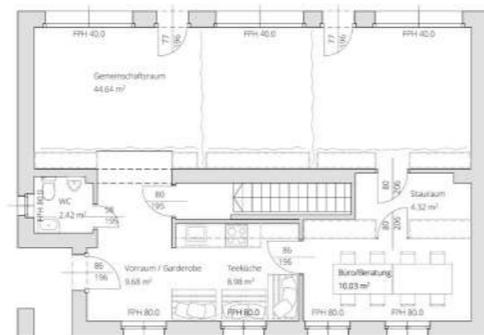
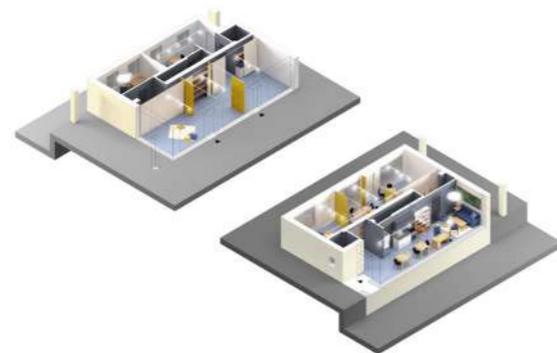


Abb. 02_40: Weitblick Architektur (o.J.), Visualisierung + Grundrisse.

GRÄTZLHERZ HIETZING

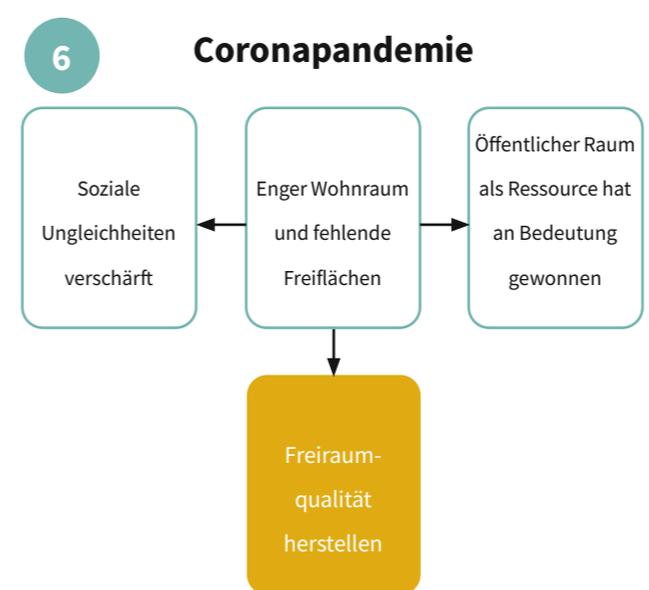
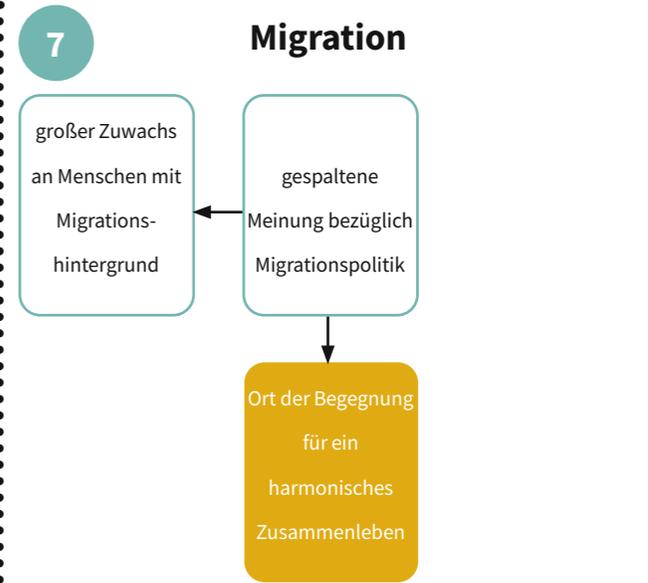
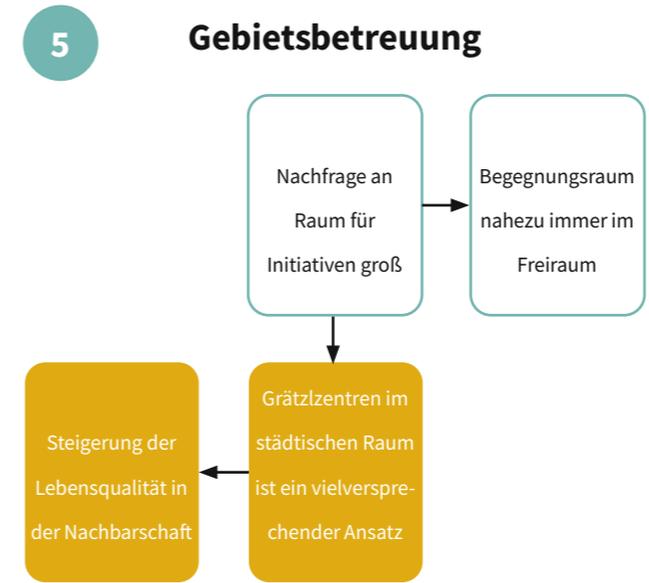
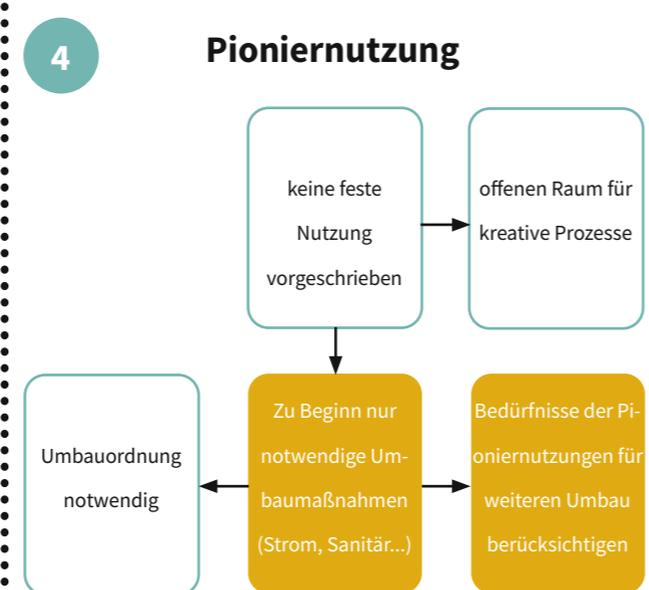
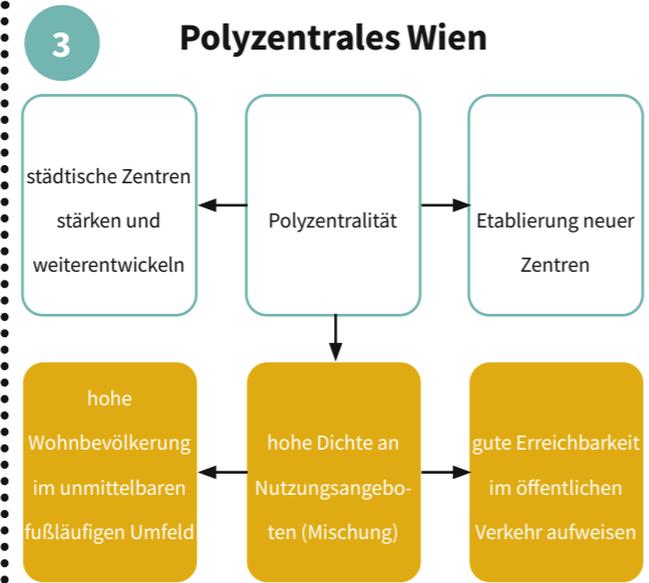
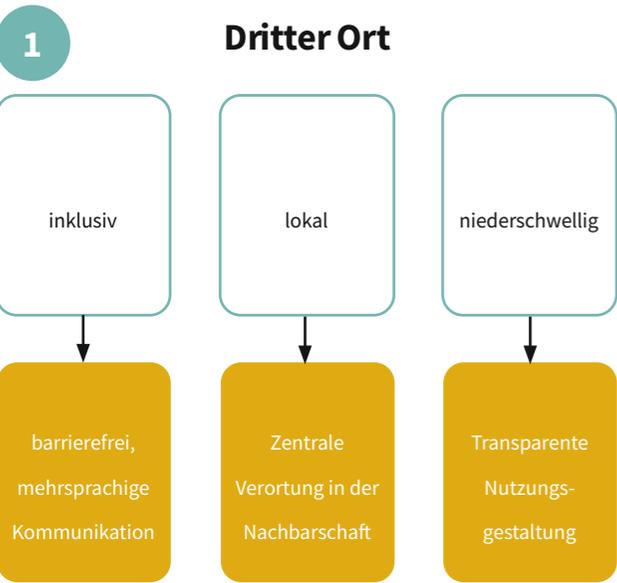
GOOD PRACTICE BEISPIELE

Abb. 02_41: Weitblick Architektur (o.J.), Grundrisse.



lokalen Geschäften ausgelegt und Plakate an zentralen Orten angebracht. Informationsveranstaltungen und Tag der offenen Tür bieten darüber hinaus Gelegenheit, direkt mit den Verantwortlichen ins Gespräch zu kommen und sich über aktuelle Angebote zu informieren (David Kovařík, 2024).







TEIL B ENTWURF





Abb. 02_22: Stadtplan Heute, eigene Darstellung, basierend auf: openstreetmap



Abb. 03_01: Stadt Wien, Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.

GRÄTZLHERZ VERORTUNG

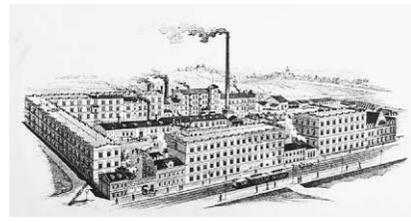
EINLEITUNG UND ANALYSE

Abb. 03_02: Eigene Fotos, Entwurfsstandort Begehung



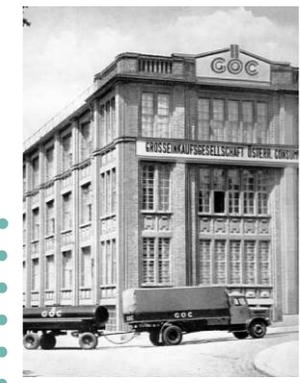
1878

Josef und Wilhelmine Schöninger erwarben 1878 die Liegenschaft, auf dem in einem unbekanntem Jahr eine Zementfabrik errichtet wurde.



1926

GÖC Großeinkaufsgesellschaft Österreichischer Consumvereine



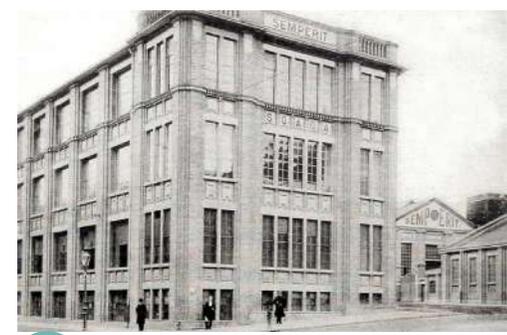
Heute (2025)

Fitnesscenter (Holmes Place) in den unteren 3 Geschossen / Leerstand in den oberen 4 Geschossen



1889

die Österreichisch- Amerikanische Gummiwarenfabrik „Semperit“



2000-2003

Um- und Zubau Büro- und Fitnesscenter



Abb. 03_04: Bezirksmuseum Penzing (0.J.), Zementfabrik.
Abb. 03_05: Bezirksmuseum Penzing (0.J.), GÖC.

Abb. 03_03: Bezirksmuseum Penzing (0.J.), Semperit.
Abb. 03_06: Thomas Ledl (2021), Holmes Place.

Abb. 03_07 Baupolizei (1925), Ansicht Ost

Semperit Fabrik

Semperit entstand im 19. Jahrhundert durch den Zusammenschluss mehrerer Kautschukunternehmen und wurde zum größten Gummihersteller der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Die Ursprünge liegen bei Josef Reithoffer, der 1832 eine Gummiweberei gründete. 1889 entstand die Österreichisch-Amerikanische Gummifabrik AG, die erfolgreich Reifen produzierte. 1896 gründete Josef Miskolczy die Semperit Gummiwerke und etablierte 1906 die Marke „SEMPERIT“.

Die österreichische Gummiindustrie erlebte ab den 1900er Jahren eine Krise aufgrund hoher Rohstoffpreise, Überkapazitäten und starker internationaler Konkurrenz.

1912 fusionierten die Semperit Gummiwerke und die Österreichisch-Amerikanische Gummifabrik zur „Semperit Österreichisch-Amerikanischen Gummiwerke AG“. Der Standort Breitensee wurde für die Produktion von Gummistoffen, Bällen, technischen Artikeln und Fahrradreifen genutzt. Semperit wurde 1914 mit 3.100 Mitarbeitern zum führenden Gummihersteller der Monarchie (Semperit, 2014).

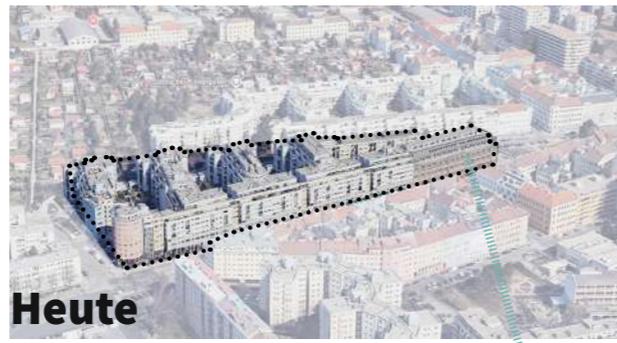
Großeinkaufsgesellschaft Österreichischer Consumvereine (GÖC)

Die Konsumgenossenschaften in Österreich, die ab 1856 gegründet wurden, orientierten sich an den „Pionieren von Rochdale“ aus England. 1905 gründeten sie die Großeinkaufsgesellschaft österreichischer Consumvereine (GÖC), um ihre Einkaufsmacht zu bündeln und bessere Konditionen beim Warenbezug zu erzielen. Nach dem Vorbild der Hamburger Großeinkaufsgesellschaft stärkte die GÖC die Wettbewerbsfähigkeit der Konsumvereine und förderte ihre Marktdurchdringung. Ein wichtiger Meilenstein in der Modernisierung der Genossenschaften war die Eröffnung des ersten Wiener Selbstbedienungsladens in der Hütteldorfer Straße am 1. Dezember 1950, der den österreichischen Einzelhandel revolutionierte und die Konsumvereine für eine breitere Kundschaft zugänglich machte (Wien Geschichte Wiki, 2024).



HISTORISCHE GEBÄUDE IM WANDEL

EINLEITUNG UND ANALYSE



1889

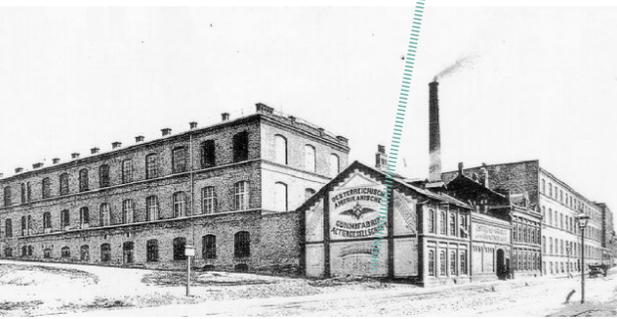
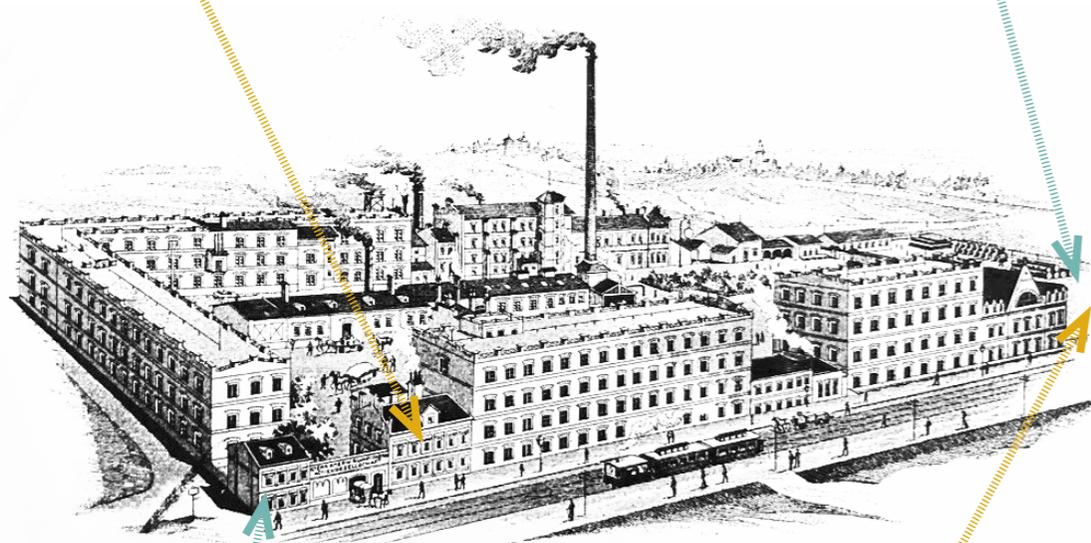
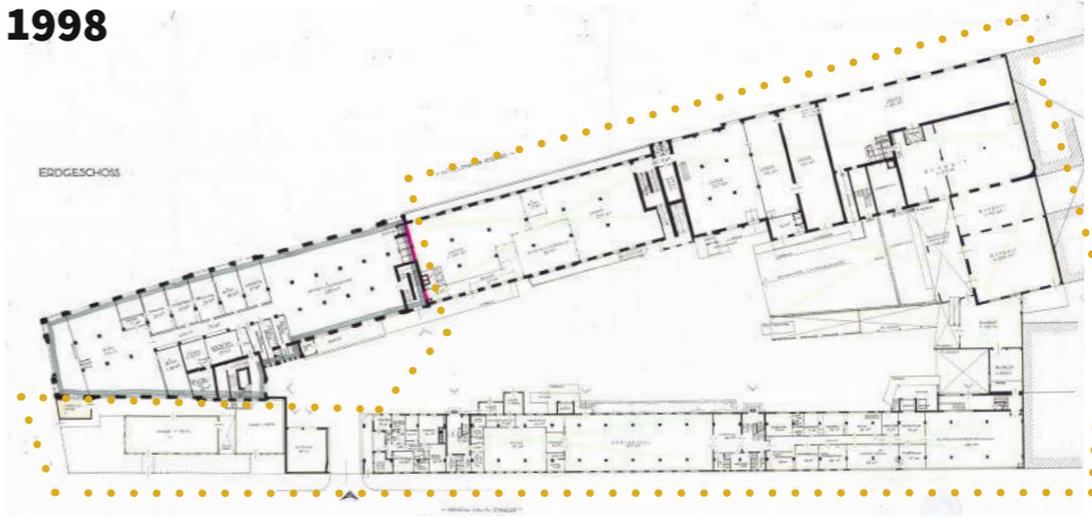


Abb. 03_08 a-c: Bezirksmuseum Penzing (0.J.), Österreichisch-Amerikanische Gummi- und Lederwaren-Fabrik (0.J.), Österreichisch-Amerikanische Gummifabrik Actiengesellschaft. Abb. 03_09: Stadt Wien, Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.

Abb. 03_10: Baupolizei (1998), Abbruch der Industriegebäude

Abb. 03_11: Rüdiger Lainer + Partner (o.J.), Umbau 2002/03. Abb. 03_12: Bezirksmuseum Penzing (0.J.), GÖC.

1998



Franz Sobotka ließ sich um 1905 in Wien nieder und führte ein technisches Büro. Sein einzig belegtes Bauprojekt ist die um 1910 zur Semperit-Fabrik in Wien 14 hinzugefügte Erweiterung. Die schlanke Eisenbetonkonstruktion optimierte die Beleuchtung, während Klinkerziegel und weiße Dekorelemente einen harmonischen Kontrast zur bestehenden Bausubstanz schufen (AZW, 2020)

Über einen signifikanten Zeitraum hinweg prägten die Industriebauten, deren Errichtung ursprünglich der Zementfabrikation diente, den 14. Bezirk. Im Jahr 1998 wurde der Abriss dieser Bauten veranlasst. Im weiteren Verlauf, in den Jahren 2002/3, erfolgte ein umfassender Umbau des Gebäudes, um es in ein Fitnesscenter zu transformieren.

1926



Heute



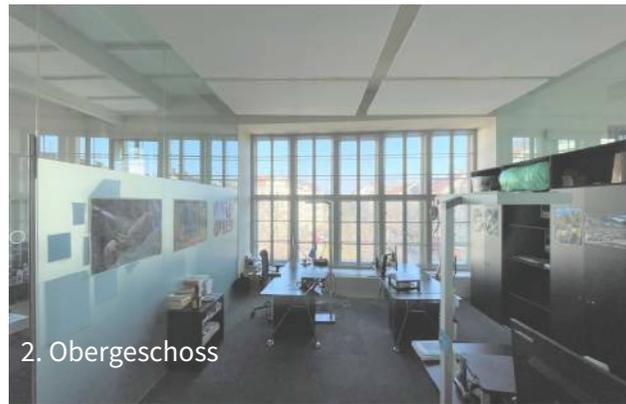
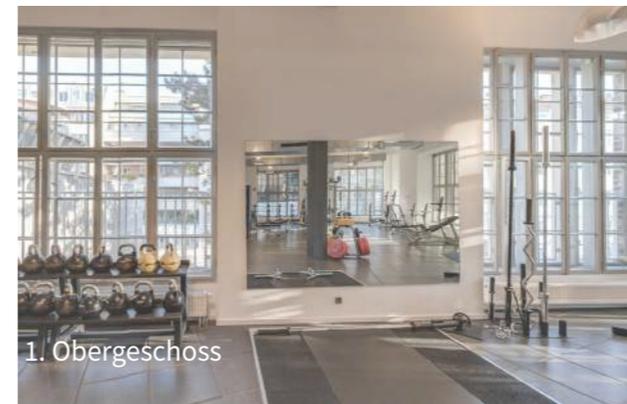
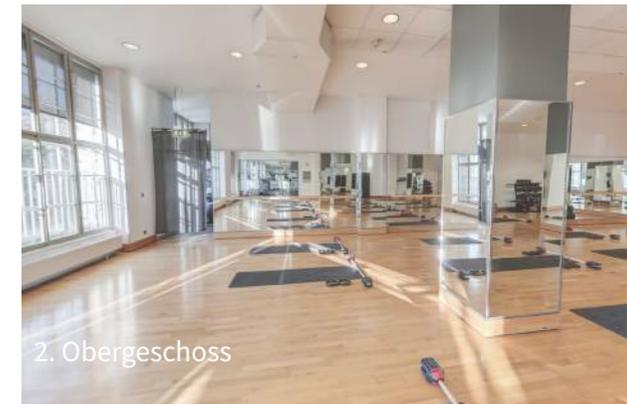


Abb. 03_13 a-c: OPTIN Immobilien GmbH (2025), Bürofotos + Ausblick.
Abb. 03_14a-c: Rüdiger Lainer + Partner (o.J.), 2. Obergeschoss + Ausblick + Fassade.

Abb. 03_15a-f: Holmes Place (o.J.), Fitnesscenter Fotos



BESTAND HEUTE FOTOS

EINLEITUNG UND ANALYSE



Historisches Gebäude

Bestand mit identitätsstiftender Geschichte, der aufgrund seiner klaren Raumstruktur und Höhe mit viel Tageslicht ein hohes Potenzial für die Integration eines Grätzlherzens aufweist. (Achtung Denkmalschutz!)

190

2



Lotte Lenya Park

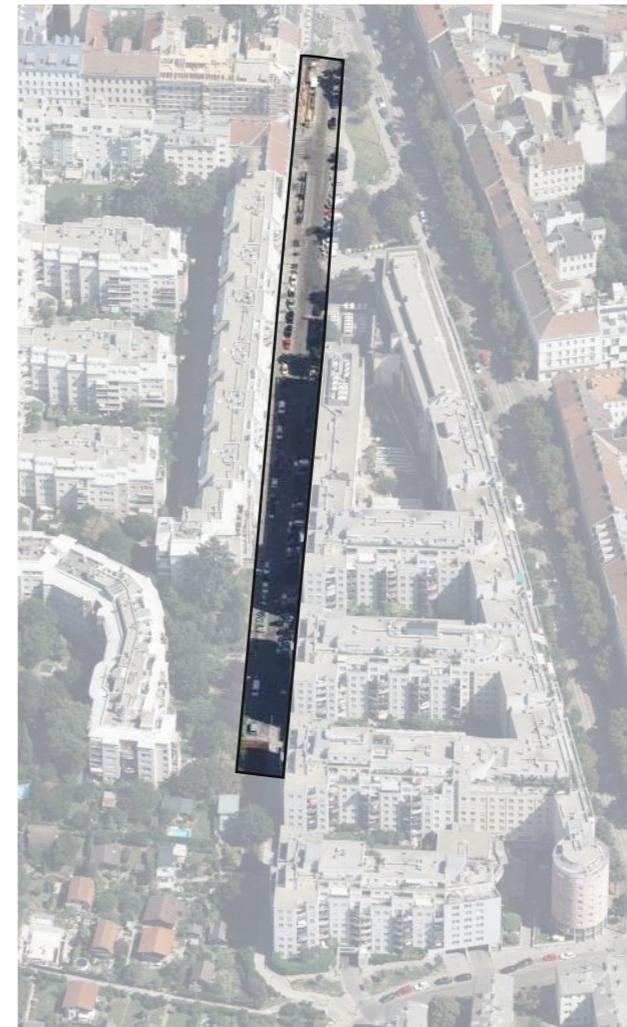
Der öffentliche Park ist derzeit für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, da er von einem niedrigen Zaun umgeben ist. Allerdings ist der Park von Autos, Mistkübeln und einer sehr lauten, stark befahrenen Straße (Hütteldorfer Straße) umgeben.

POTENZIAL

POTENZIAL UND SZENARIEN

Abb. 03_16a-d: Stadt Wien, Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.

Abb. 03_17: Eigenes Foto, Einzelhandel und Gastronomie.



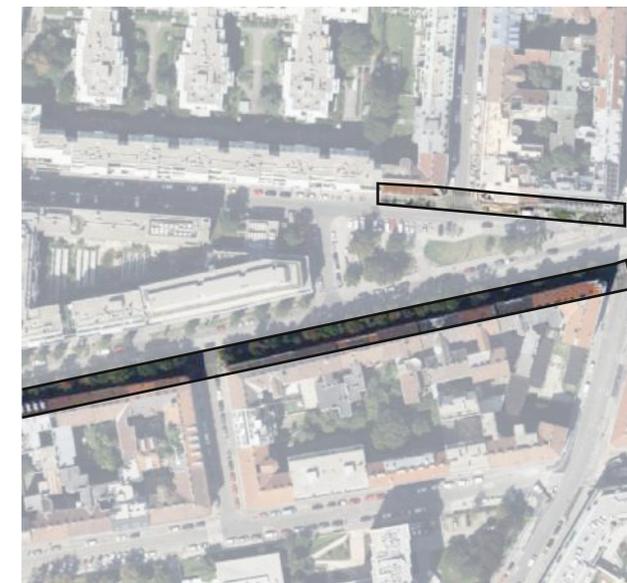
Heinrich Collin Straße (Sackgasse)

Der Abschnitt der Heinrich-Collin-Straße endet in einer Sackgasse. Auffällig ist jedoch, dass die Straße vollständig asphaltiert ist und von parkenden Autos blockiert wird. Lediglich zu Beginn der Straße befindet sich eine Einfahrt zu einer Parkgarage.



Einzelhandel und Gastronomie

Die Hütteldorferstraße weist eine hohe Dichte an Einzelhandels- und Gastronomiebetrieben auf. Allerdings wirken diese oft wenig frequentiert. Der öffentliche Raum lädt nicht zum Verweilen ein.



191

A

Freiraum gestalten



Die Umgestaltung des Lotte-Lenya-Parks ist bereits in Planung der Stadt Wien im Rahmen der Umsetzung einer neuen Radachse.

B

Leerstand mieten



Anhand einer Begehung wurde festgestellt, dass die oberen vier Geschosse leer stehen. Die dunkle Winterzeit bot sich dabei an, da die fehlende Beleuchtung es ermöglichte, die Situation zu beurteilen.

C

Kauf und Nutzung



Die Stadt Wien könnte das Gebäude erwerben und das private Fitnesscenter der Öffentlichkeit zugänglich machen, während der Leerstand der oberen vier Geschosse einen neuen Nutzen bieten würde.

D

Kauf und Umgestaltung



Die optimalen Voraussetzungen für die Implementierung eines Grätzlherzes ergeben sich aus dem Erwerb und der Umgestaltung sowohl des Freiraums als auch des Bestands, da sich das Entwurfsziel auf diese Weise am effektivsten umsetzen lässt.

Abb. 03_18a-d: Stadt Wien, Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.

SZENARIEN

POTENZIAL UND SZENARIEN

Bildung und Kreativität

- Bibliothek
- Co-Working
- Ateliers
- Galerien
- Makerspace
- Raum für Workshop
- Kreativabende
- Konsumfreier Raum
- Lernräume
- Proberaum

Natur und Freiraum

- Grüne Außenflächen
- Mehr Bäume
- Kleine Anbaugärten
- Märkte
- Outdoor- Feste

Austausch

- Gemeinschaftsküche mit
- Kochkursen
- Café für alle
- Reparatur-Café
- Plauderraum
- Austausch für Eltern
- Baby- Spielgruppe
- Stillberatung
- Flohmärkte
- Gemeinsames Essen
- Partyraum
- Grätzlwohnzimmer
- Schach oder andere Brettspiele im Außenbereich



- Schwimmhalle
- Sporthalle
- Boulderwand
- Bocciabahn
- Volleyballplatz
- Tanzangebote
- Bewegungsangebote für Kinder
- Fitnessgeräte im Außenraum
- Indoor- Spielplatz für Kinder
- Präventives Training für Senioren
- Dart
- Tischtennis

Sport und Bewegung

- Weniger Verkehr
- Weniger Parkplätze
- Anbindung an Öffis

Verkehr und Infrastruktur

- Mehr Einzelhandel
- Greißler (Bio-Markt)
- Modernisierung von Restaurants
- mehr Cafés

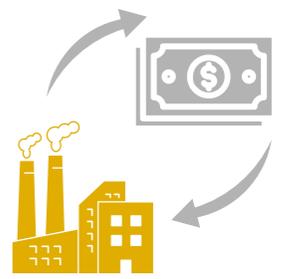
Einzelhandel

ENTWURFSZIEL

ENTWURFSZIEL UND KONZEPT



VORAUSSETZUNG



Die Stadt Wien erwirbt den Gebäudebestand

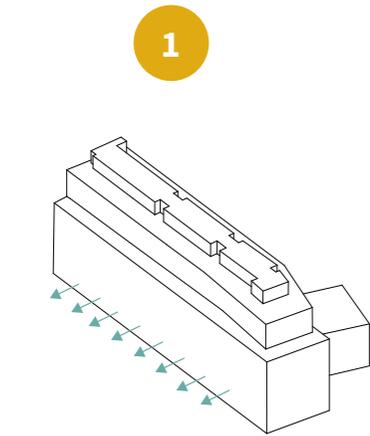




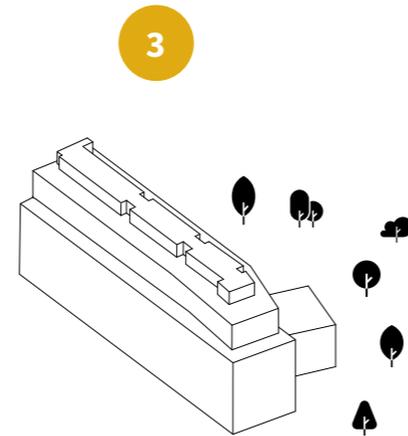
INFRASTRUKTURKARTIERUNG

ENTWURFSZIEL UND KONZEPT

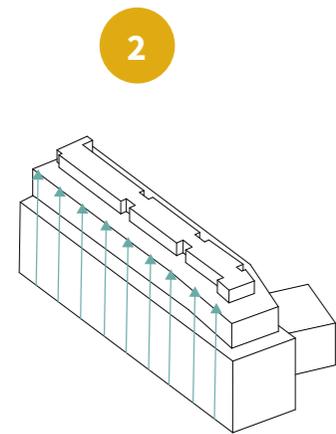
-  Straßenbahn - Haltestelle
-  Bushaltestelle
-  Geschäft
-  Supermarkt
-  Bäckerei, Café, Imbiss, Restaurant
-  Apotheke
-  Kindergarten
-  Bundespolizei



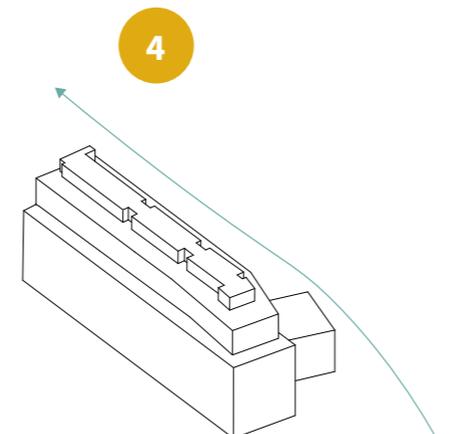
1
Tiefparterre öffnen zur Belebung von Einzelhandel und Schwimmbad.



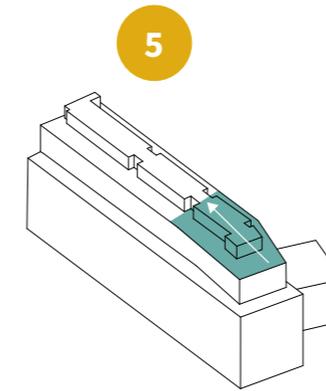
3
Grünflächenaufwertung und Erweiterung des Parks durch eine verkehrsberuhigte Straße.



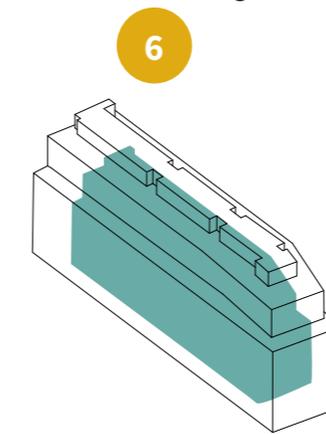
2
Erweiterung der Tragstruktur als Skelett für Begrünung, Verschattung, Photovoltaik und kleinteilige Außenräume.



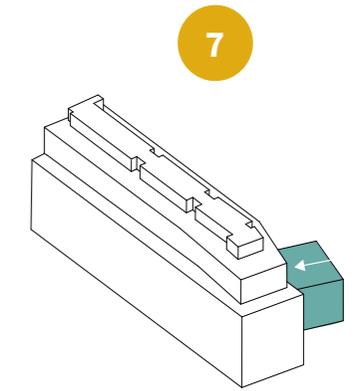
4
Den geplanten Radweg der Stadt Wien in die neue Parklandschaft integrieren.



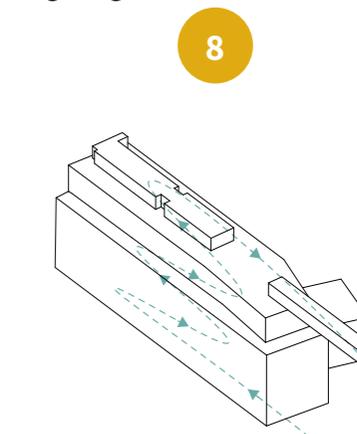
5
Rückbau des Dachgeschosses, um eine größere Veranstaltungsfläche auf dem Dach mit Ausblick zu schaffen und gleichzeitig eine großzügige Ankunft der Brücke zu ermöglichen.



6
Die Trennwände im Bestand werden entfernt, um flexible Pioniernutzungen zu ermöglichen. Der Rückbau bleibt minimal, und die Tragstruktur wird bestmöglich erhalten.



7
Der Rückbau des Anbaus schafft eine offene Fassade, die den historischen Kontext betont. Die Erweiterung der Parkfläche verbessert die Lebensqualität durch die ruhige Lage abseits des Straßenlärms.



8
Eine durchgehende Kreislaufwegführung ermöglicht den Zugang zu allen Nutzungsbereichen und vermittelt den Teilnehmer*innen, wie sie sich engagieren und teilhaben können.



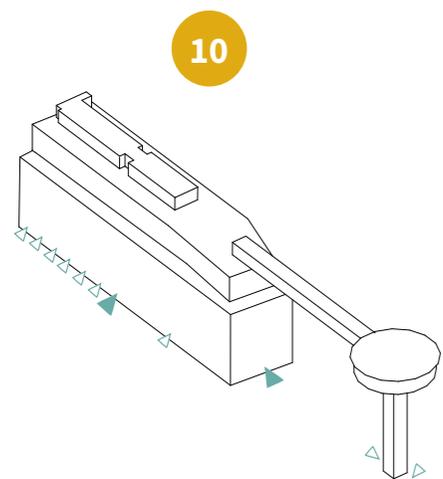
KONZEPT

ENTWURFSZIEL UND KONZEPT



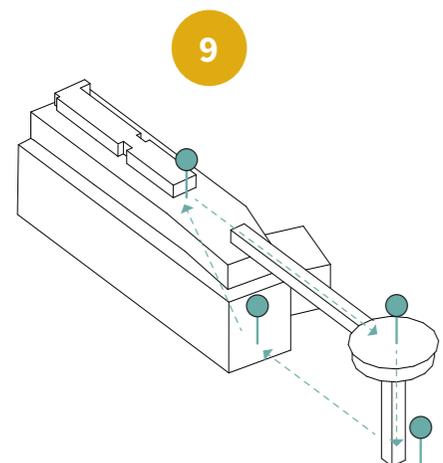


Es gibt zwei Haupteingänge, die historisch gewachsen sind: einen an der Hütteldorferstraße und einen am Park. Weitere Eingänge führen zum Einzelhandel, Schwimmbad und zur Rotunde.



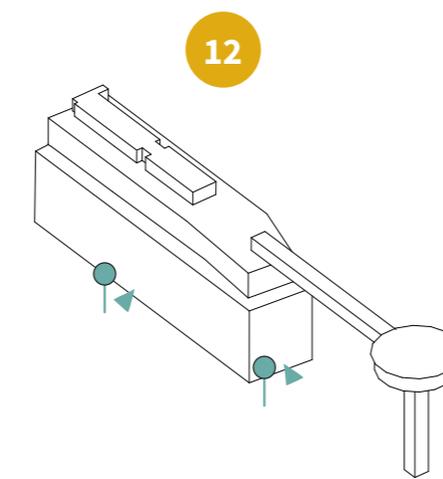
10

Zur Gewährleistung des funktionalen Kreislaufs werden eine Brücke und eine Rotunde integriert. An vier Punkten soll ein Ort geschaffen werden, der das Interesse weckt und den Kreislauf aktiviert.



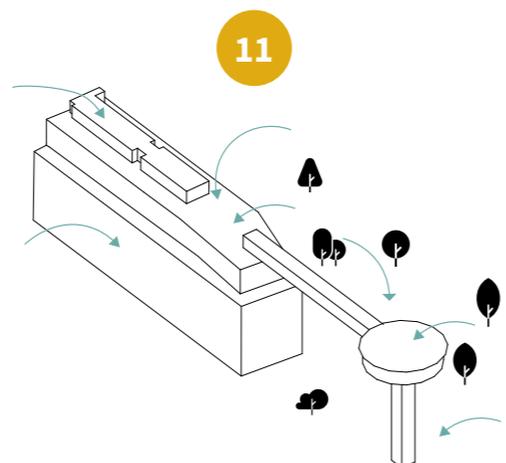
9

Für An- und Ablieferung gibt es zwei Zugänge: einen an der Hütteldorferstraße (kurz, mit Stufen) und einen über die Rampe vom Haupteingang am Park (länger, barrierefrei).



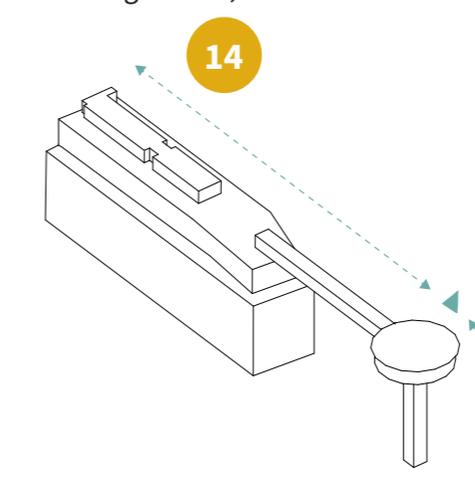
12

Damit das Grätzlherz gerne frequentiert wird, werden Nutzungswünsche die anhand der Umfrage ausgehoben wurden in Nutzungsbereiche strukturiert und räumlich verortet.



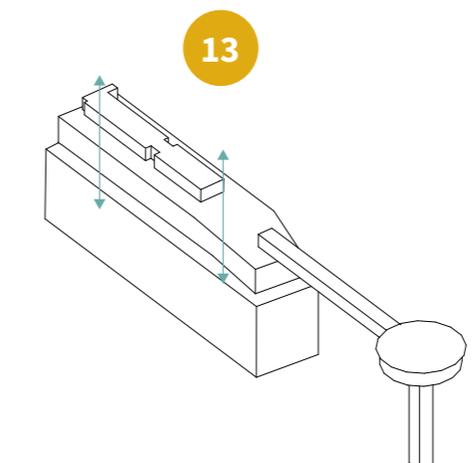
11

Ein Abschnitt der Heinrich-Collinstraße, der derzeit als Sackgasse dient, wird ab dem Zugang zur Parkgarage autofrei. Der Zugang für Rettungskräfte bleibt gewährleistet.



14

Die Bestandstreppen bleiben als Fluchtweg in einem eigenen Brandabschnitt erhalten. Die Nutzer*innenfläche pro Geschoss wird als ein Brandabschnitt gestaltet, da die m² es erlauben.



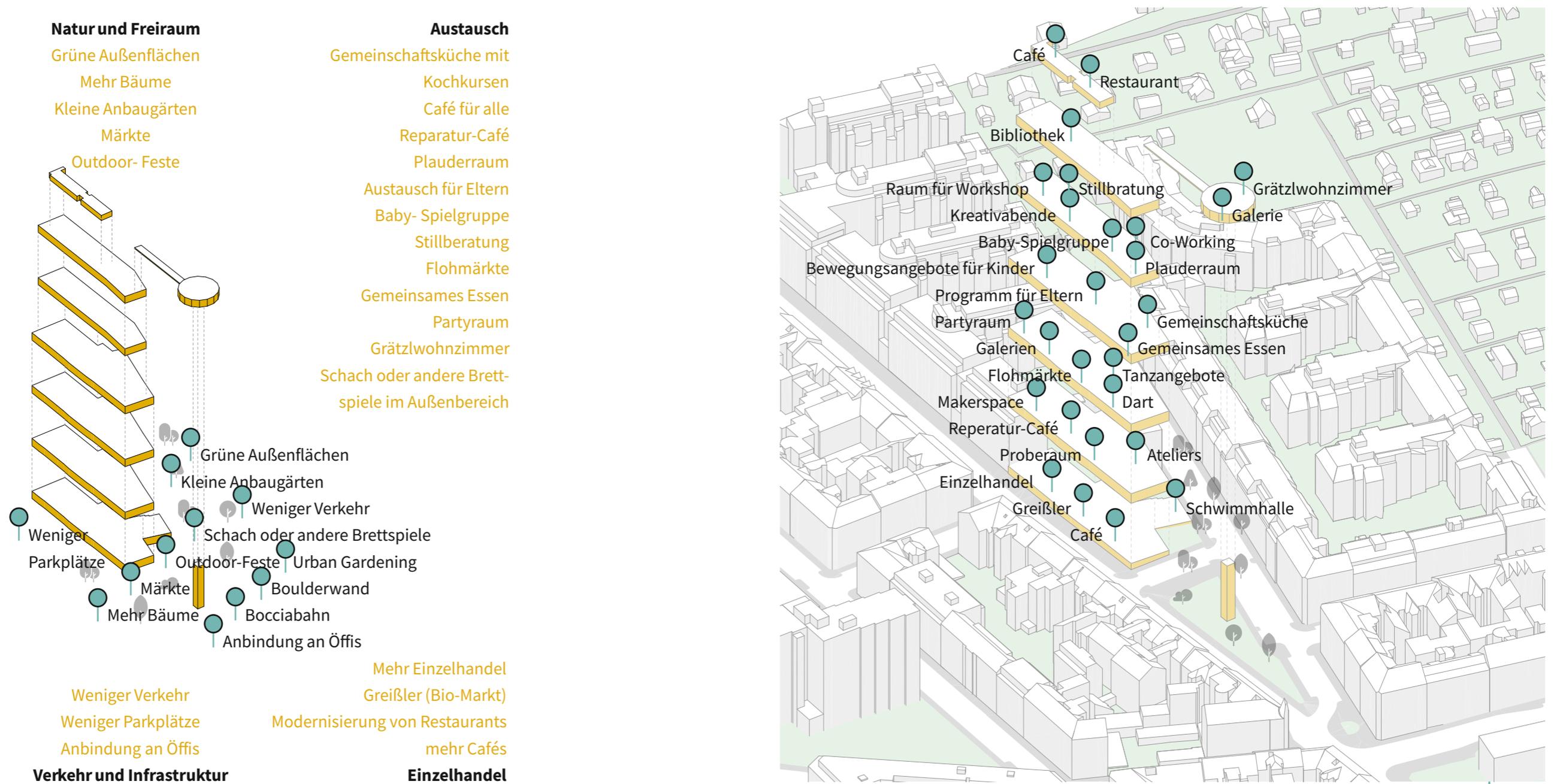
13



- Bildung und Kreativität**
- Bibliothek
 - Co-Working
 - Ateliers
 - Galerien
 - Makerspace
 - Raum für Workshop
 - Kreativabende
 - Konsumfreier Raum
 - Lernräume
 - Proberaum
- Schwimmhalle**
- Sportthalle**
- Boulderwand**
- Bocciabahn**
- Volleyballplatz**
- Tanzangebote**
- Bewegungsangebote für Kinder**
- Fitnessgeräte im Außenraum**
- Indoor- Spielplatz für Kinder**
- Präventives Training für Senioren**
- Dart**
- Tischtennis**
- Sport und Bewegung**

- Natur und Freiraum**
- Grüne Außenflächen
 - Mehr Bäume
 - Kleine Anbaugärten
 - Märkte
 - Outdoor-Feste
- Weniger**
- Parkplätze**
- Märkte**
- Mehr Bäume**
- Weniger Verkehr**
- Weniger Parkplätze**
- Anbindung an Öffis**
- Verkehr und Infrastruktur**

- Austausch**
- Gemeinschaftsküche mit Kochkursen
 - Café für alle
 - Reparatur-Café
 - Plauderraum
 - Austausch für Eltern
 - Baby- Spielgruppe
 - Stillberatung
 - Flohmärkte
 - Gemeinsames Essen
 - Partyraum
 - Grätzlwohnzimmer
 - Schach oder andere Brettspiele im Außenbereich
- Mehr Einzelhandel**
- Greißler (Bio-Markt)**
- Modernisierung von Restaurants**
- mehr Cafés**
- Einzelhandel**



VERORTUNG NUTZUNGSWÜNSCHE

ENTWURFSZIEL UND KONZEPT



204

4

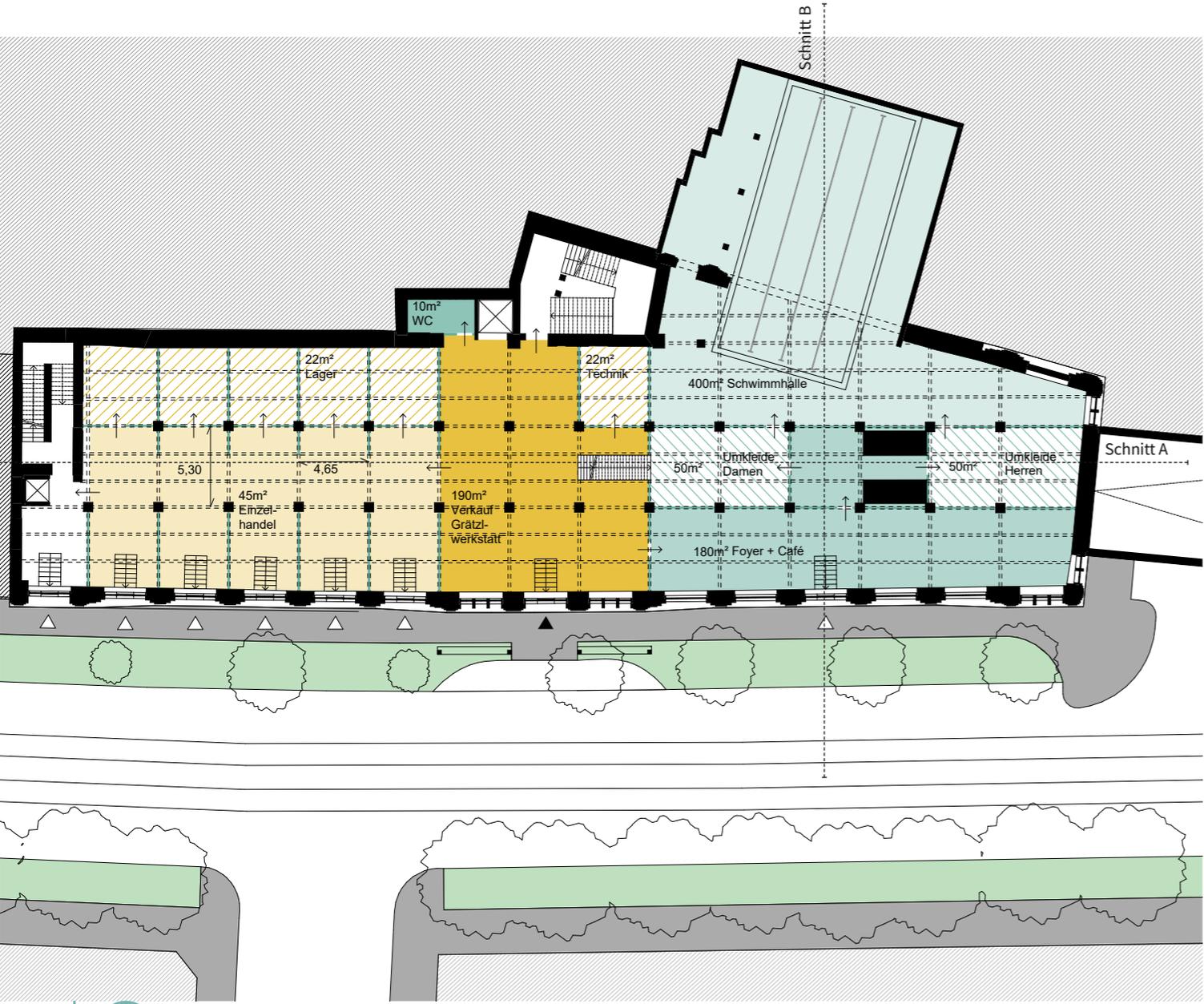


LAGEPLAN

M 1:1000

205

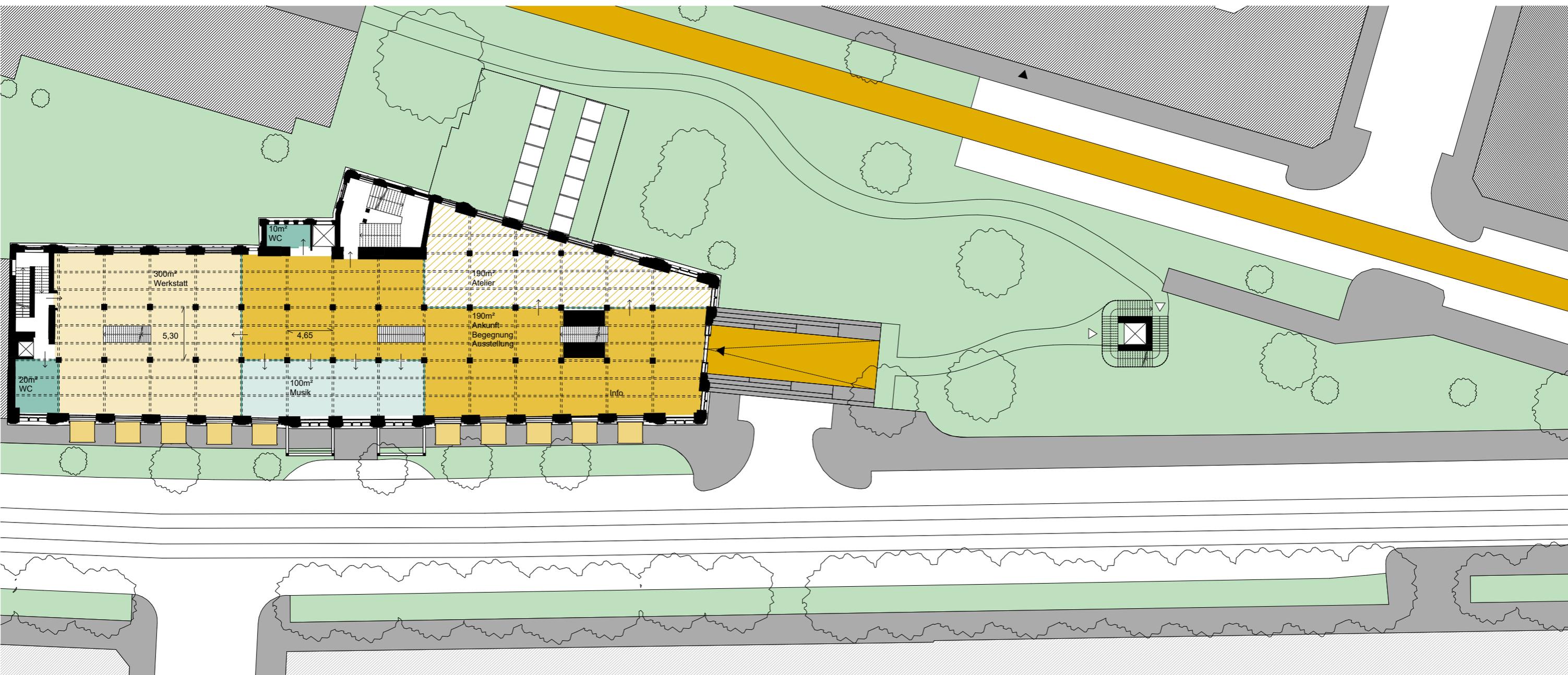




TIEFPARTERRE

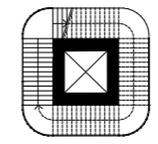
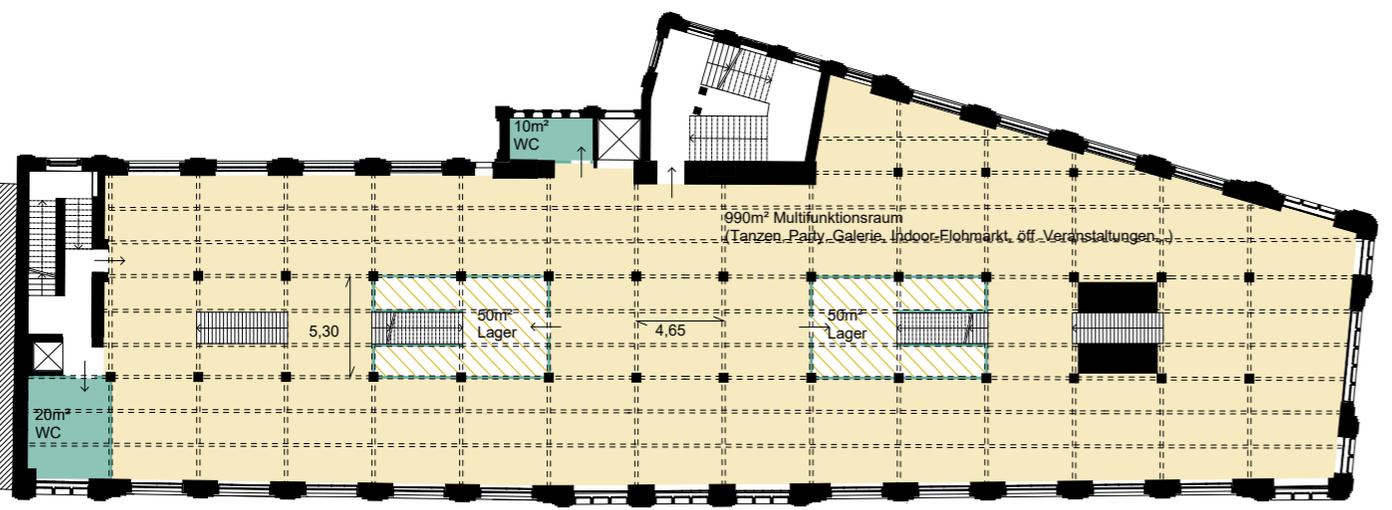
M 1:400





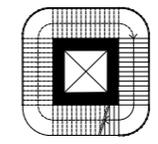
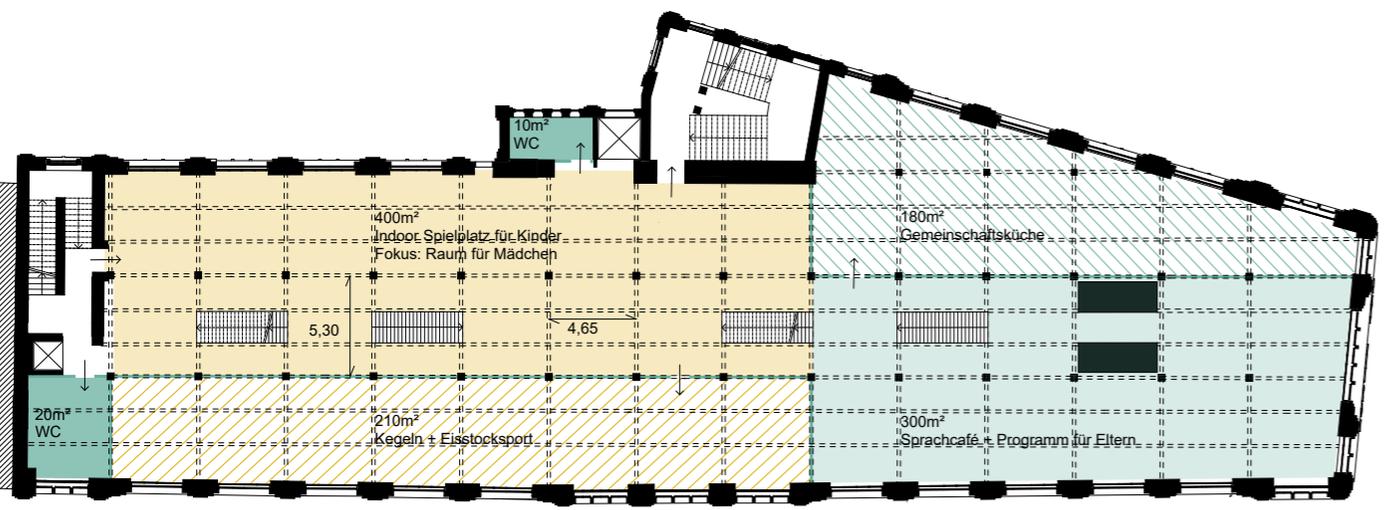
HOCHPARTERRE

M 1:400



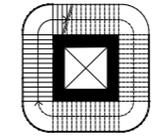
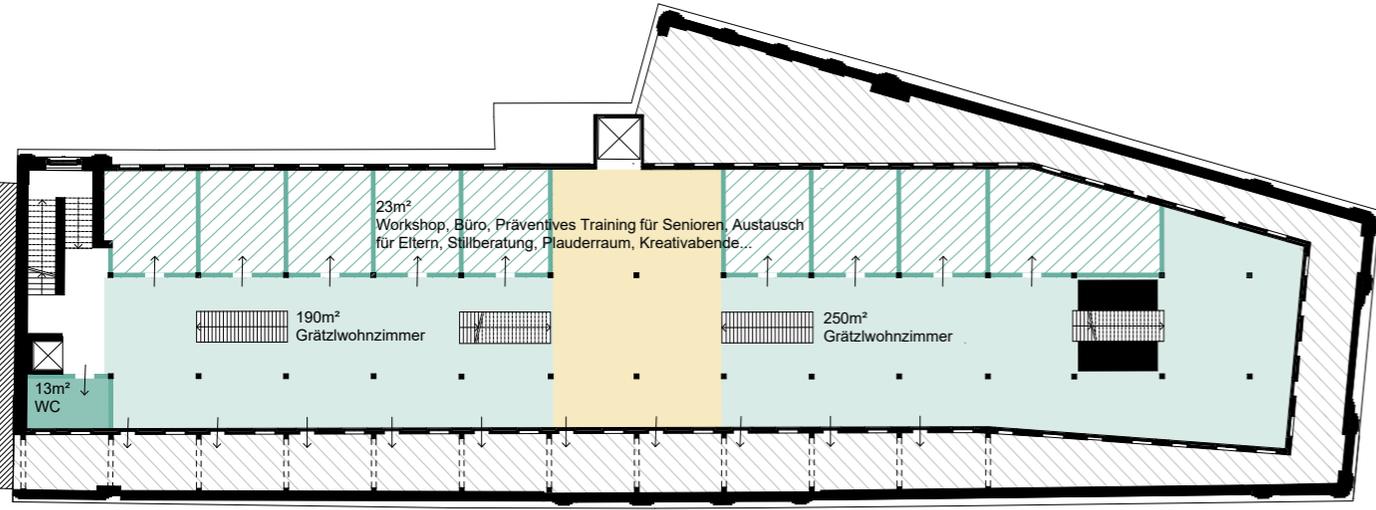
1. OBERGESCHOSS

M 1:400



2. OBERGESCHOSS

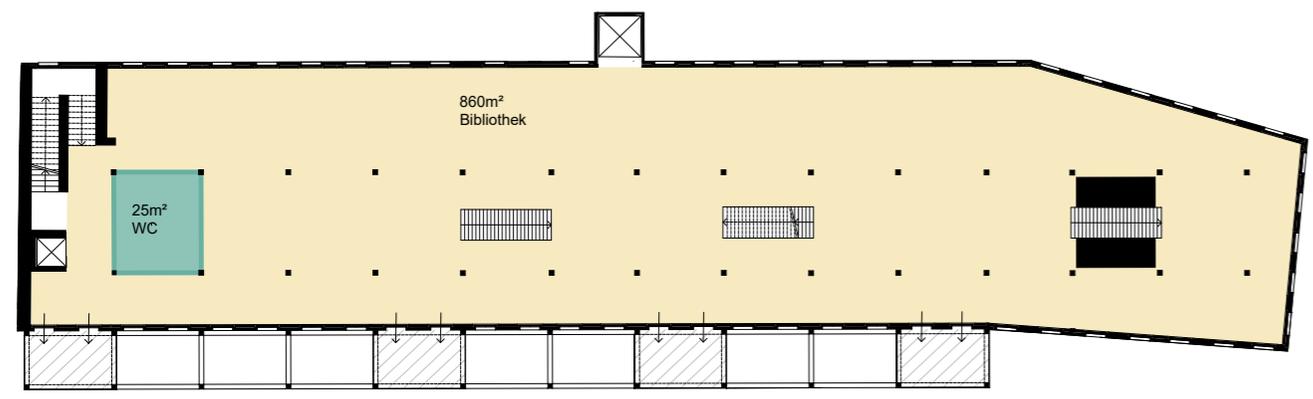
M 1:400



3. OBERGESCHOSS

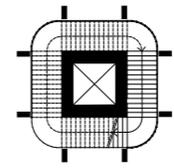
M 1:400

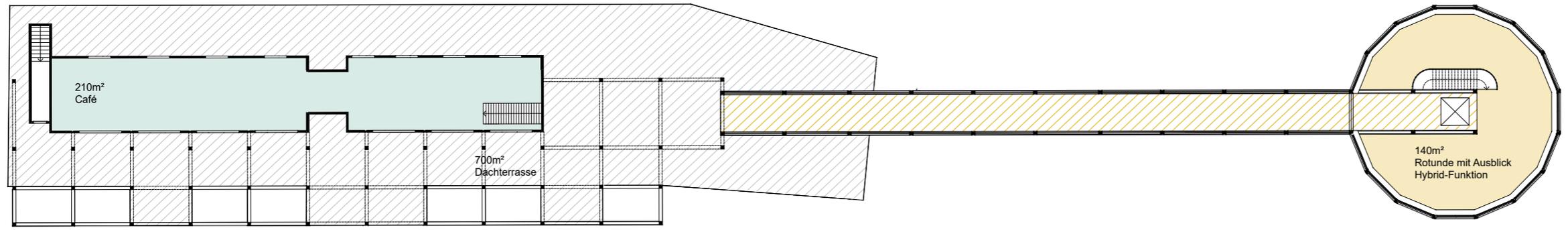




4. OBERGESCHOSS

M 1:400





5. OBERGESCHOSS

M 1:400



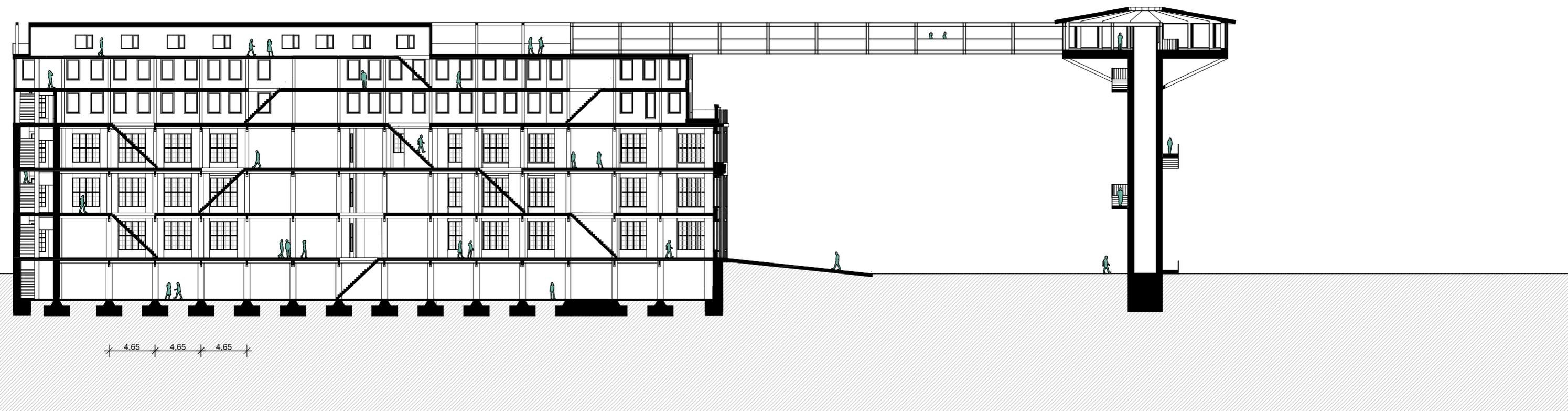


ANSICHT SÜD

M 1:400

SCHNITT A

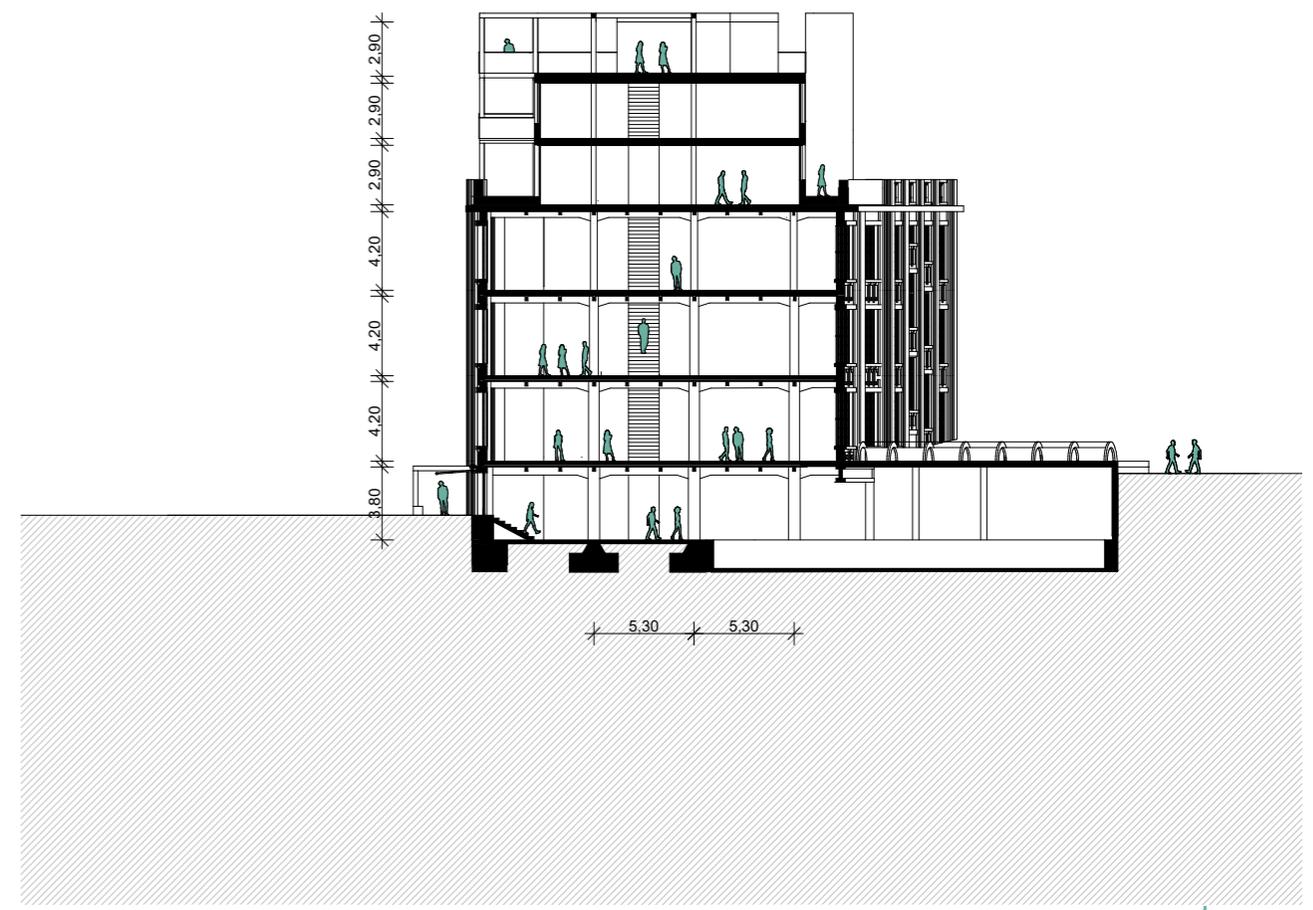
M 1:400





ANSICHT OST

M 1:400



SCHNITT B

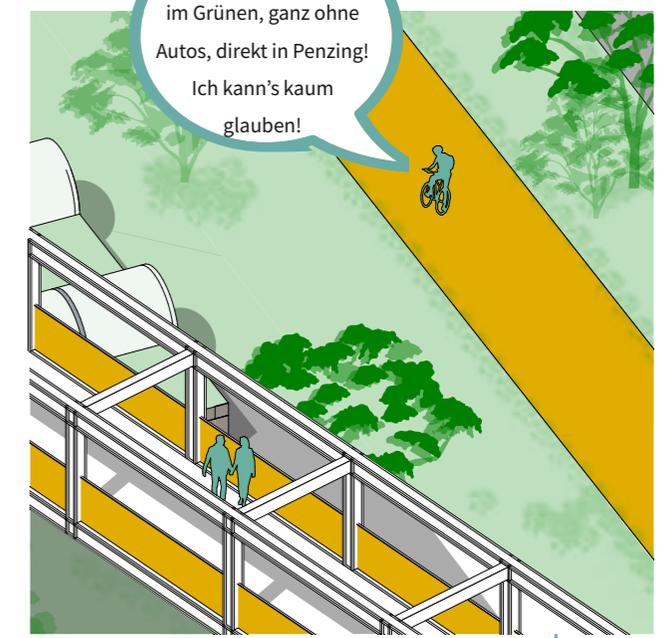
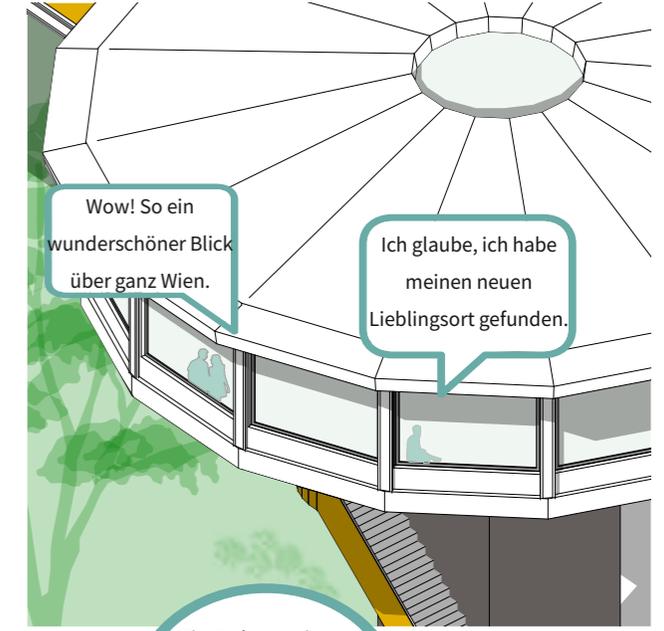
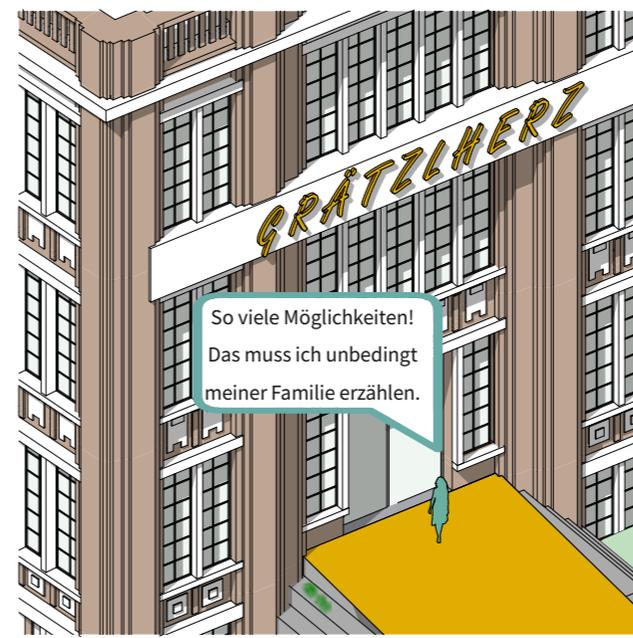
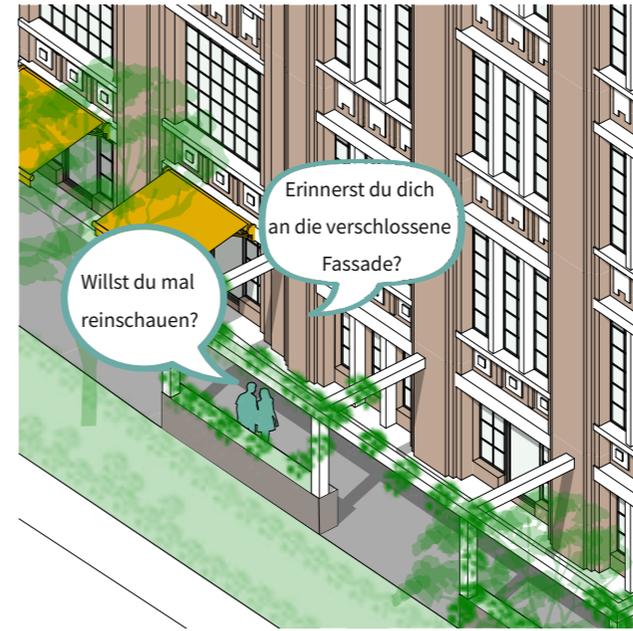
M 1:400



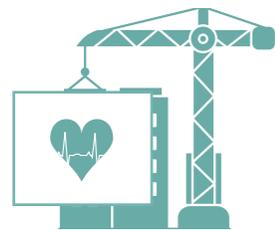


AXONOMETRIE

ENTWURFSDOKUMENTATION







1

Bauplakat

Sichtbare Plakate an zentralen Orten platzieren, um Aufmerksamkeit zu wecken.



3

Lokale Netzwerke nutzen

Kooperation mit Initiativen wie Agenda Penzing, Sargfabrik und Lebenswertes Matzner Viertel, um Reichweite und Engagement zu steigern.



2

Flyer verteilen

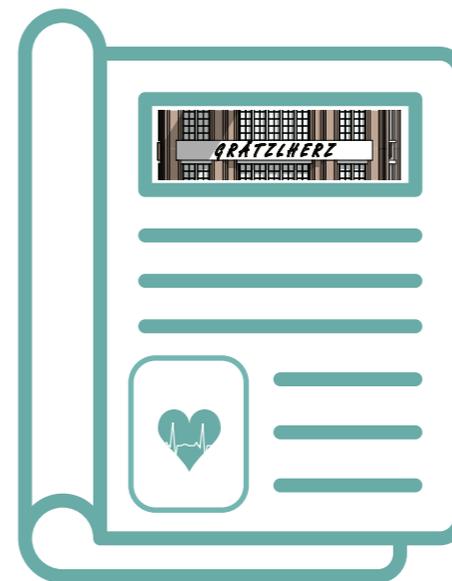
Info-Material in Geschäften, Restaurants, Cafés, Schulen, Firmen und Kindergärten auslegen.



4

Social Media Präsenz

Regelmäßige Updates und Interaktion auf relevanten Plattformen.



5

Grätzlherzmagazin

Ein Magazin für und von Penzinger*innen zur kostenfreien Mitnahme anbieten.

Partizipation, Flexibilität, Inklusion



1

Welche Nutzungsmöglichkeiten sind notwendig, um sicherzustellen, dass diese Flächen aktiv genutzt werden, eine breite Bevölkerung ansprechen und neue Begegnungen ermöglichen?

Um die Flächen aktiv zu nutzen, eine breite Bevölkerung anzusprechen und Begegnungen zu ermöglichen, sollten die Nutzungswünsche partizipativ mit der Agenda Penzing und durch Pioniernutzungen gestaltet werden.

Pioniernutzungen sind temporäre, experimentelle Nutzungen, die kreative Ideen erproben, Mitgestaltung fördern und den Bedarf ermitteln. Dabei ist eine Mehrsprachigkeit notwendig, um eine inklusive Beteiligung zu gewährleisten und möglichst viele Menschen einzubeziehen.

Zunächst sollten grundlegende Umbaumaßnahmen erfolgen, bevor basierend auf den Erfahrungen der Pioniernutzungen detaillierte Anpassungen vorgenommen werden. Die Nutzungen sollten nach innen zur Durchwegung hin transparent gestaltet sein, sodass sichtbar wird, wo Beteiligung und Engagement möglich sind.

Grätzlzentrum, Synergien, Aufenthaltsqualität



2

Welche wirtschaftlichen Aspekte muss das Grätzlherz berücksichtigen, um den gewerblichen Nutzen der bereits im Straßenraum vorhandenen Geschäfte zu aktivieren und mehr Kundschaft anzuziehen?

Das Grätzlherz sollte wirtschaftlich so gestaltet werden, dass es die bestehenden Geschäfte stärkt, ohne direkte Konkurrenz zu schaffen. Eine zentrale Maßnahme ist die Öffnung der bislang geschlossenen Tiefparterrefassaden, um kleinteiligen Einzelhandel mit ergänzendem Angebot zu integrieren. Die Reduktion von Parkflächen ermöglicht eine erweiterte Freiraumnutzung und verbessert zugleich die Aufenthaltsqualität durch zusätzliche Begrünung. Zudem trägt das Grätzlherz zur Vernetzung der gewerblichen Nachbarschaft bei, indem es Synergien zwischen verschiedenen Akteuren fördert. Die daraus resultierende Diversifizierung der Nutzungen führt zu einer höheren Besucherfrequenz und einer breiteren Zielgruppe. Dadurch wird das Grätzl belebt und sein wirtschaftliches Potenzial nachhaltig gesteigert.

Werbung, Vernetzung, Information



3

Wie können potenzielle Teilnehmer*innen auf die Grätzlherz-Gelegenheiten aufmerksam gemacht werden?

Um potenzielle Teilnehmer*innen auf die Grätzlherz-Gelegenheiten aufmerksam zu machen, können verschiedene Maßnahmen genutzt werden: Sichtbare Bauplakate an zentralen Orten wecken Interesse, während die Kooperation mit lokalen Initiativen wie der Agenda Penzing die Reichweite erhöht. Flyer in Geschäften, Cafés, Schulen und Kindergärten... erreichen die Menschen direkt vor Ort. Zudem sorgt eine aktive Social-Media-Präsenz für regelmäßige Updates, und das Grätzlherzmagazin bietet eine weitere Möglichkeit, die Penzinger*innen zu informieren und zum Besuch anzuregen.

Aktivierung, Anpassung, Erschließung



4

Welche baulichen Maßnahmen und architektonische Gestaltungsmittel braucht es um das Raumkonzept eines Grätzlherzes in einen Industriebestand zu integrieren?

Die Integration des Grätzlherzes in den Industriebestand erfordert gezielte bauliche Maßnahmen. Das Tiefparterre wird geöffnet, um Einzelhandel und Schwimmbad zu aktivieren, während eine verkehrsberuhigte Zone die Grünfläche erweitert. Eine Tragwerksergänzung ermöglicht Begrünung, Verschattung, Photovoltaik und Außenräume. Der Rückbau des Dachgeschosses schafft eine großzügige Veranstaltungsfläche, und offene Fassaden betonen den historischen Kontext. Flexible Pioniernutzungen entstehen durch den Rückbau von Trennwänden, während eine Kreislaufwegführung Orientierung und Teilhabe fördert. Zwei Haupteingänge und separate Anlieferzonen optimieren die Erschließung. Im Brandschutzkonzept bleiben die Bestandstreppen als separate Fluchtwege erhalten, während die Hauptnutzungsflächen pro Geschoss in einem zulässigen Brandabschnitt zusammengefasst werden. Die Verkehrsberuhigung verbessert zudem die Aufenthaltsqualität.

Starke städtische Zentren müssen verschiedene Qualitäten und Charakteristika erfüllen, um ihr volles Potenzial auszuschöpfen.

Die „Mischung“ verschiedener Funktionen trägt zu einer **hohen Dichte an Nutzungsangeboten** bei, die zu unterschiedlichen Zeiten von verschiedenen Personengruppen genutzt werden können.

Eine hohe „**Angebotsvielfalt**“ umfasst **Einzelhandel, öffentliche Einrichtungen, Unternehmen, Arbeitsplätze, soziale Infrastruktur, Bildung, Kultur- und Freizeiteinrichtungen sowie Gastronomie**.

Für die Funktionalität von Zentren ist zudem eine **hohe „Wohnbevölkerung“** im unmittelbaren fußläufigen Umfeld wichtig. Ebenso sollten Zentren eine „**gute Erreichbarkeit im öffentlichen**

Verkehr“ aufweisen und sich an bedeutenden Verkehrsachsen oder öffentlichen Verkehrsknotenpunkten befinden. Ein „**hochwertiger öffentlicher**

Raum“, der zum Verweilen einlädt und im Sinne der **Klimaanpassung** mit Schatten, Witterungsschutz, Trinkbrunnen und Wasserflächen ausgestattet ist, ist ebenfalls unerlässlich. Der öffentliche Raum in städtischen Zentren sollte als sozialer

Treffpunkt für **Menschen unterschiedlicher Herkunft** und Bedürfnisse dienen. Öffentliche Einrichtungen spielen zudem eine zentrale Rolle als Impulsgeber für die Weiterentwicklung (Stadt Wien,2020).



Implementierung ins Fachkonzept

Grätzlherz kann in das Fachkonzept des polyzentralen Wiens eingebunden werden, da es die Voraussetzungen für die Stärkung städtischer Zentren erfüllt und als Impulsgeber sowie als öffentliche Einrichtung fungieren kann.

MEHRWERT DER ARBEIT

AUSBLICK

Erprobung neuer urbaner Lebenskonzepte zur Förderung der Gemeinschaft, Verbesserung der lokalen Wirtschaft, Stärkung der Inklusion und Erhöhung der urbanen Resilienz gegenüber zukünftigen Herausforderungen.



Grätzlherz - Reallabor

Das Grätzlherz – Pulsierendes Zentrum urbaner Gemeinschaften – kann am ausgewählten Entwurfsstandort im Rahmen eines Reallabors erprobt werden. Ein Reallabor ist ein experimenteller Raum, in dem innovative Konzepte und Lösungen in einer realen Umgebung getestet werden, um deren Auswirkungen und Potenziale unter tatsächlichen Bedingungen zu erfassen. Nach einer festgelegten Testphase erfolgt eine Reflexion und Bewertung, um es anschließend auf weitere Zentren in Wien auszudehnen, ganz im Einklang mit dem Fachkonzept - Mittelpunkt des städtischen Lebens.



MEHRWERT DER ARBEIT

AUSBLICK





ANHANG



Abb. 01_01: Parsons, T., 2021. Struktur des Sozialsystems nach Parsons: AGIL-Schema.
Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/figure/Abbildung-2-Struktur-des-Sozialsystems-nach-Parsons-AGIL-Schema_fig1_258960271 [Zugriff am: 20. März 2024].

Abb. 01_02: Portmann, E., 2018. Schematische Darstellung der Systemtheorie. (modifizierte Version)
Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/figure/Schematische-Darstellung-der-Systemtheorie_fig1_321370589 [Zugriff am: 20. März 2024].

Abb. 01_03: Verortung Wien, eigene Darstellung, basierend auf: Wikimedia Commons, 2023. Wien in Österreich. Verfügbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Wien_in_Austria.svg [Zugriff am: 24. März 2024].

Abb. 01_04: Gesellschaft im Wandel, eigene Darstellung, basierend auf: WAIS - Wiener Archivinformationssystem. Wiener Stadtpläne (Abbildung 1, 2 und 3).

Verfügbar unter:
<https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/image.xhtml?id=0cc138ef9faf150af4dbdb86754d5604/>
<https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/image.xhtml?id=b1384f564f808d0fbc4bd079d0d572>
<https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/image.xhtml?id=3ece97d4c4e39b838faea0f263452328>
[Zugriff am: 24. März 2024].

Abb. 01_05: Verortung Penzing, eigene Darstellung, basierend auf: Wikimedia Commons, 2023. Vienna subdivision. Verfügbar unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Vienna_subdivisions_\(14\).svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Vienna_subdivisions_(14).svg) [Zugriff am: 28. März 2024].

Abb. 01_06: Statistik Austria (2025). Bevölkerung seit 1869.
Verfügbar unter: <https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=91401#> [Zugriff am: 10. April 2024].

Abb. 01_07: Wien1x1 (2019) Bevölkerungsveränderung in den 23 Wiener Gemeindebezirken.
Verfügbar unter: <https://wien1x1.at/bev-entwicklung-3/> [Zugriff am: 10. April 2024].

Abb. 01_08: De-Industrialisierung in Wien, eigene Darstellung, basierend auf Stadt Wien (1981/2005), Realnutzungskartierung – Siedlungsentwicklung in Wien.
Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/siedlungsentwicklung/realnutzungskartierung/index.html> [Zugriff am: 15. April 2024].

Abb. 01_09: Wirtschaftskammer Österreich (2023) Langzeit-Daten zur Beschäftigtenstruktur.
Verfügbar unter: <https://www.wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/GLang-Beschaefigtenstruktur.pdf> [Zugriff am: 15. April 2024].

Abb. 01_10: Stadt Wien. Luftaufnahmen – 1938 Orthofoto.
Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [Zugriff am: 18. April 2024].

Abb. 01_11: Stadt Wien. Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.
Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [Zugriff am: 18. April 2024].

Abb. 02_01: SDG Action Campaign (o.J.) Sustainable Development Goals.
Verfügbar unter: <https://sdgactioncampaign.org/resources/> [Zugriff am: 24. April 2024].

Abb. 02_02: Stadt Wien (2017) Übersichtskarte Fachkonzept Produktive Stadt.
Verfügbar unter: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/3953856?originalFilename=true> [Zugriff am: 24. April 2024].

Abb. 02_03: ZUSAMMENKUNFT Berlin eG (2019). Leitbild der Pioniernutzungen.
Verfügbar unter: https://hausderstatistik.org/wp-content/uploads/190513_Leitbild-der-Pioniernutzungen.pdf [Zugriff am: 24. April 2024].

Abb. 02_04: IG Architektur (2024) Wir brauchen eine Umbauordnung!
Verfügbar unter: https://www.facebook.com/photo/?fbid=848920280604822&set=pb.100064605737237.-2207520000&locale=de_DE [Zugriff am: 15. Dezember 2024].



ABBILDUNGSVERZEICHNIS





ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 02_05: Stadt Wien (2022). Der Wiener Smart City Ansatz: elf thematische Zielbereiche.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/spezial/smartklimacitystrategie/smart-city-der-wiener-weg/smart-city-der-wiener-weg/> [Zugriff am: 3. Juni 2024].

Abb. 02_06: Stadt Wien (2014). Mission der Smart City Wien.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/spezial/smartklimacitystrategie/smart-city-der-wiener-weg/smart-city-der-wiener-weg/>. [Zugriff am: 3. Juni 2024].

Abb. 02_07: Stadt Wien (2020). Räumliche Leitbild, Polyzentrale Stadtstruktur.

Verfügbar unter: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/3935374?originalFilename=true> [Zugriff am: 02. Dezember 2024].

Abb. 02_08: Stadt Wien (2020). Räumliche Leitbild, Polyzentrale Stadtstruktur.

Verfügbar unter: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/3935374?originalFilename=true> [Zugriff am: 02. Dezember 2024].

Abb. 02_09: Grätzloase (2025) Wir verwenden den Freiraum!

Verfügbar unter: <https://graetzloase.at/> [Zugriff am: 10. Jänner 2025].

Abb. 02_10: Wien1x1 (2019) Bevölkerungsentwicklung in Wien 2002 - 2053 nach Geburtsland.

Verfügbar unter: <https://wien1x1.at/bev-entwicklung-3/> [Zugriff am: 10. April 2024].

Abb. 02_11: Wiener Stadt- und Landesarchiv (o.J.). Regionale Herkunft der Bevölkerung 1951-2001.

Verfügbar unter: https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/archive.xhtml?id=Stueck%20%2053F9FE12-CF68-4484-A031-55ABFC7CC8EB#Stueck__53F9FE12-CF68-4484-A031-55ABFC7CC8EB [Zugriff am: 12. Jänner 2025].

Abb. 02_12: Kleine Zeitung (2024). Wahlergebnis aus Penzing & Wien – Nationalratswahl 2024.

Verfügbar unter: <https://www.kleinezeitung.at/politik/wahl/18895557/ergebnisse-nationalratswahl-2024-gemeinden-laender-oesterreich> [Zugriff am: 12. Jänner 2025].

Abb. 02_13: Wiener Stadt- und Landesarchiv (2010). Perspektivkarte des Erzherzogtums Österreich unter der Enns.

Verfügbar unter: <https://wais.wien.gv.at/document/55a6e862-ae9-4bab-bfe6-2820ad2ad612> [Zugriff am: 14. Dezember 2024].

Abb. 02_14: Wiener Stadt- und Landesarchiv (2016). Die 1850 eingeführte Bezirkseinteilung Wiens.

Verfügbar unter: http://wais.wien.gv.at//archive.xhtml?id=Stueck++00003729ma8KartoSlg#Stueck__00003729ma8KartoSlg [Zugriff am: 14. Dezember 2024].

Abb. 02_15: Wien Museum (o.J.). Gross- Wien. Nach der dem Nied. -Österr. Landtage vorgelegten Regierungs- Vorlage mit den bisherigen Gemeinde- Grenzen und der neuen Bezirks- Eintheilung.

Verfügbar unter: <https://sammlung.wienmuseum.at/en/object/448893-gross-wien-nach-der-dem-nied-oesterr-landtage-vorgelegten-regierungs-vorlage-mit-den-bisherigen-gemeinde-grenzen-und-der-neuen-bezirks-eintheilung/> [Zugriff am: 14. Dezember 2024].

Abb. 02_15: Wien Museum (o.J.). Gross- Wien.

Verfügbar unter: <https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/1067082-gross-wien/> [Zugriff am: 14. Dezember 2024].

Abb. 02_16: Wiener Stadt- und Landesarchiv. Grenzziehungen von Wien zwischen 1938 und 1946.

Verfügbar unter: http://wais.wien.gv.at//archive.xhtml?id=Stueck++00000461ma8KartoSlg#Stueck__00000461ma8KartoSlg/ [Zugriff am: 14. Dezember 2024].

Abb. 02_17: Kulturgut Wien, Franziszeischer Kataster.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/> [Zugriff am: 14. Dezember 2024].



Abb. 02_18: Verortung Penzing, eigene Darstellung, basierend auf: Wikimedia Commons, 2023. Vienna subdivision.

Verfügbar unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Vienna_subdivisions_\(14\).svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Vienna_subdivisions_(14).svg) [Zugriff am: 28. März 2024].

Abb. 02_19: Bevölkerungsentwicklung Penzing, eigene Darstellung, basierend auf: Wien Geschichte Wiki.

Verfügbar unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Penzing> [Zugriff am: 28. März 2024].

Abb. 02_20: Kulturgut Wien, Stadtplan 1904.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/> [Zugriff am: 14. Dezember 2024].

Abb. 02_21: Kulturgut Wien, Stadtplan 1912.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/> [Zugriff am: 14. Dezember 2024].

Abb. 02_22: Stadtplan Heute, eigene Darstellung, basierend auf: openstreetmap.

Verfügbar unter: <https://www.openstreetmap.org/> [Zugriff am: 22. Jänner 2025].

Abb. 02_23: Bezirkszeitung Mein Schulbezirk Penzing, Ausgabe 2023/24. Das Bezirkswappen des 14. Bezirks

Abb. 02_24: Stadt Wien (2024), Penzing in Zahlen.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirke-in-zahlen-14-2024.pdf> [Zugriff am: 22. Jänner 2025].

Abb. 02_25: Stadt Wien, Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [Zugriff am: 18. April 2024].

Abb. 02_26: Lärminfo Österreich, Straßenverkehrslärm.

Verfügbar unter: [Lärminfo.at, laerminfo.at](https://laerminfo.at) [Zugriff am: 5. Februar 2025].

Abb. 02_27: Öffentliche Verkehrsmittel, eigene Darstellung, basierend auf: openstreetmap.

Verfügbar unter: <https://www.openstreetmap.org/> [Zugriff am: 22. Jänner 2025].

Abb. 02_28: Stadt Wien- Verkehr und Stadtentwicklung, Realnutzungskartierung 2020.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/siedlungsentwicklung/realnutzungskartierung/pdf/rnk-2020.pdf> [Zugriff am: 22. Jänner 2025].

Abb. 02_29: Grünräume, eigene Darstellung, basierend auf: openstreetmap.

Verfügbar unter: <https://www.openstreetmap.org/> [Zugriff am: 22. Jänner 2025].

Abb. 02_30: Lebenswertes Matznerviertel (o.J.), LOGO.

Verfügbar unter: <https://matznerviertel.at/> [Zugriff am: 16. November 2024].

Abb. 02_31: Vollmann, F., Schornstein (o.J.), Sargfabrik.

Verfügbar unter: https://sargfabrik.at/img/asset/YXNzZXRzL2ltYWdlcy9wcmVzc2UvU2FyZ2ZhYnJpa19TY2hvcm5zdGVpbl9jX0ZlbGl4X1ZvbGxtYW5uLmpwZw==/Sargfabrik_Schornstein_c_Felix_Vollmann.jpg?w=1200&h=630&fit=crop&s=4b7513831211ac7fd6f67bd3a44386b3 [Zugriff am: 2. Februar 2025].

Abb. 02_32: Haus der Statistik, Pioniernutzungen.

Verfügbar unter: <https://hausderstatistik.org/pioniernutzungen/> [Zugriff am: 2. Februar 2025].

Abb. 02_33: AbBA (2015). Kunstaktion der Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser.

Verfügbar unter: <https://zusammenkunft.berlin/projekt/haus-der-statistik> [Zugriff am: 2. Jänner 2025].

Abb. 02_34: Gebietsbetreuung Stadterneuerung (o.J.), Garage Grande.

Verfügbar unter: <https://www.gbsterne.at/themen-projekte/garage-grande/> [Zugriff am: 2. Jänner 2025].

Abb. 02_35: Umdi (o.J.), Solidarische Identität.

Verfügbar unter: <https://umdi.at/blogbeitrage/> [Zugriff am: 7. Jänner 2025].

Abb. 02_36: Eigene Fotos, Tabakfabrik Linz (Fassade)

Abb. 02_37: Eigene Fotos, Tabakfabrik Linz (Innenraum)

Abb. 02_38: Weitblick Architektur (o.J.), Ausgangslage Grätzlherz Hietzing

Abb. 02_39: Weitblick Architektur (o.J.), Realisierung: Grätzlherz Hietzing

Abb. 02_40: Weitblick Architektur (o.J.), Visualisierung + Grundrisse

Abb. 02_41: Weitblick Architektur (o.J.), Grundrisse.

Abb. 03_01: Stadt Wien, Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [Zugriff am: 18. April 2024].

Abb. 03_02: Eigene Fotos, Entwurfsstandort Begehung

Abb. 03_03: Bezirksmuseum Penzing (0.J.), Semperit.

Abb. 03_04: Bezirksmuseum Penzing (0.J.), Zementfabrik.

Abb. 03_05: Bezirksmuseum Penzing (0.J.), GÖC.

Abb. 03_06: Thomas Ledl (2021), Homes Place.

Verfügbar unter: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:H%C3%BCtteldorfer_Stra%C3%9Fe_130,_Gummifabrik_Semperit,_Dorotheum.jpg [Zugriff am: 02. August 2024].

Abb. 03_07: Baupolizei (1925), Ansicht Ost

Abb. 03_08: Bezirksmuseum Penzing (0.J.),

Österreichisch-Amerikanische-Gummifabrik Actiengesellschaft.

Abb. 03_09: Stadt Wien, Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [Zugriff am: 18. April 2024].

Abb. 03_10: Baupolizei (1998), Abbruch der Industriegebäude

Abb. 03_11: Rüdiger Lainer + Partner (o.J.), Umbau 2002/03

Abb. 03_12: Bezirksmuseum Penzing (0.J.), GÖC.

Abb. 03_13a-c: OPTIN Immobilien GmbH (2025), Bürofotos + Ausblick.

Verfügbar unter: <https://optin.at/de/immobilien/backstein-loft-terrassen-mit-blick-ueber-wien-9cd8c67a> [Zugriff am: 13. Februar 2025].

Abb. 03_14a-c: Rüdiger Lainer + Partner (o.J.), 2. Obergeschoss + Ausblick + Fassade.

Abb. 03_15a-f: Holmes Place (o.J.), Fitnesscenter Fotos.

Verfügbar unter: https://holmesplace.horizon360.at/huetteldorf_vt.html [Zugriff am: 13. Februar 2025].

Abb. 03_16a-d: Stadt Wien, Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [Zugriff am: 18. April 2024].

Abb. 03_17: Eigenes Foto, Einzelhandel und Gastronomie.

Abb. 03_18a-d: Stadt Wien, Luftaufnahmen – 2024 Orthofoto.

Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [Zugriff am: 18. April 2024].



ABBILDUNGSVERZEICHNIS



Alle weiteren Abbildungen, die keine spezifische Quellenangabe enthalten, wurden selbst entworfen, unterstützt durch eine Lizenz von Noun Project (User-ID: 10706380).



ABBILDUNGSVERZEICHNIS



Wissenschaftliche Arbeiten

Abdelfattah, L., Deponte, D., & Fossa, G. (2022). The 15-minute city: Interpreting the model to bring out urban resiliencies. *Transportation Research Procedia*, 60, 330–337.

<https://doi.org/10.1016/j.trpro.2021.12.043>

Bogdzinski, H., Wedemeier, J., & Wolf, L. (2023). Die Produktive Stadt: Eine Einordnung und Typologie für die Weiterentwicklung von Städten. *Wirtschaftsdienst*, 103(1), 43–47.

<https://doi.org/10.2478/wd-2023-0015>

Gupta, J., Pouw, N. R. M., & Ros-Tonen, M. A. F. (2015). Towards an Elaborated Theory of Inclusive Development. *The European Journal of Development Research*, 27(4), 541–559.

<https://doi.org/10.1057/ejdr.2015.30>

Haas, M., & Moussa-Lipp, S. (2021). Auf den Spuren der Pandemie in der Stadt.

<https://www.awblog.at/Arbeit/auf-den-spuren-der-pandemie-in-der-stadt>

Luhmann, N. (2021). Der Begriff der Gesellschaft. *Soziale Systeme*, 24(1–2), 33–49.

<https://doi.org/10.1515/sosys-2019-0003>

Mio, C., Panfilo, S., & Blundo, B. (2020). Sustainable development goals and the strategic role of business: A systematic literature review. *Business Strategy and the Environment*, 29(8), 3220–3245.

<https://doi.org/10.1002/bse.2568>

Opielka, M. (2019). Gesellschaftliche Gemeinschaft bei Talcott Parsons und Hegel. In W. Reese-Schäfer (Hrsg.), *Handbuch Kommunitarismus* (S. 1–19). Springer Fachmedien Wiesbaden.

https://doi.org/10.1007/978-3-658-16864-3_5-1

Suitner, J. (2020). Vienna's planning history: Periodizing stable phases of regulating urban development, 1820–2020. *Planning Perspectives*, 36(5), 881–902. <https://doi.org/10.1080/02665433.2020.1862700>

Internetquellen

Agenda Penzing (2025). News.

Verfügbar unter: <https://graetzllabor/penzing/#news> [Zugriff am: 09. Dezember 2024]

Eigner, P. & Resch, A. (2001). Phasen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs seit 1945. Demokratiezentrum Wien.

Verfügbar unter: https://www.demokratiezentrum.org/wp-content/uploads/2022/10/eigner_resch_phasen.pdf [Zugriff am: 10. April 2024]

Haus der Statistik (o.J.) Initiative.

Verfügbar unter: <https://hausderstatistik.org/> [Zugriff am: 3. November 2024]

IG Architektur (2023). Bitte zu Tisch: 7 Forderungen für den Interessenausgleich zwischen Alt- und Neubau.

Verfügbar unter: <https://www.ig-architektur.at/news-detail/bitte-zu-tisch-7-forderungen-fur-den-interessenausgleich-zwischen-alt-und-neubau.html> [Zugriff am: 15. Juli 2024]

Lokale Agenda 21 Wien (2025). Unsere Mission.

Verfügbar unter: <https://la21.wien> [Zugriff am: 02. Dezember 2024]

Lebenswertes Matznerviertel (o.J.). Unser Leitbild.

Verfügbar unter: <https://matznerviertel.at/unser-leitbild/> [Zugriff am: 3. November 2024]

Statistik Austria (2024). Statistik Atlas – Blick auf die Gemeinde Wien-Penzing.

Verfügbar unter: <https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=91401> [Zugriff am: 28. März 2024].

Sargfabrik (o.J.). Wohnen Kultur Integration.

Verfügbar unter: <https://sargfabrik.at/> [Zugriff am: 3. November 2024]

QUELLENVERZEICHNIS



SOHO (2023). 7 Tage 7 Zentren.

Verfügbar unter: <https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwjv2LWk3sWLAXvP7bsIHbaeIIAQFnoECBUQAQ&url=https%3A%2F%2Fsohostudios.at%2Fevents%2F7-tage-7-zentren%2F&usg=AOvVaw3I79JHUhHgmata-BWCgo9n&opi=89978449> [Zugriff am: 02. Dezember 2024]

Stadt Wien (2017). Fachkonzept Produktive Stadt.

Verfügbar unter: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/3953856?originalFilename=true> [Zugriff am: 15. April 2024]

Stadt Wien (2020). Fachkonzept Mittelpunkt des städtischen Lebens-Polyzentrales Wien.

Verfügbar unter: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/3935374?originalFilename=true> [Zugriff am: 02. Dezember 2024]

Stadt Wien (2022). Smart Klima City Strategie Wien.

Verfügbar unter: https://smartcity.wien.gv.at/wp-content/uploads/sites/3/2022/03/scwr_klima_2022_web-neu.pdf [Zugriff am: 19. Juli 2024]

United Nations (2015). Sustainable Development Goals (SDGs).

Verfügbar unter: <https://sdgs.un.org/goals> [Zugriff am: 15. April 2024]

Wien Geschichte Wiki (2023). COVID-19-Pandemie.

Verfügbar unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/COVID-19-Pandemie> [Zugriff am: 09. Dezember 2024].

Wien Geschichte Wiki (2024). Stadterweiterung.

Verfügbar unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Stadterweiterung> [Zugriff am: 19. Dezember 2024].

Wien Geschichte Wiki (2024). Penzing.

Verfügbar unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Penzing> [Zugriff am: 28. März 2024]

ZUSammenKUNFT Berlin eG (o.J.). Pioniernutzungen.

Verfügbar unter: <https://hausderstatistik.org/pioniernutzungen/> [Zugriff am: 24. April 2024]

Zentralvereinigung der Architekten Österreichs (2024). Umfrage zu einer Musterumbauordnung.

Verfügbar unter: https://www.ztkammer.at/aktuelles/news/umfrage_zu_einer_musterumbauordnung_fuer_oesterreich.html [Zugriff am: 15. Juli 2024]

Bücher

Oldenburg, R. (1989). The Great Good Place: Cafes, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, and Other Hangouts at the Heart of a Community. New York: Paragon House

Bock, R. (2022) Hans Scharoun / Gestalt finden. Schweiz: Park Books

Wohlrab, H. (1985) Wiener Heimatkunde, Penzing. Wien: Wiener Verlag

Leitner, C. & Hamtil, K. (2008) Penzing in alten Fotografien. Wien: Ueberreuter

Rappaport, N. (2020) Vertical urban Factory. New York: Actar D

Rappaport, N. (2022) Hybrid Factory, Hybrid City. New York: Actar D

Semperit. (2014) A truly global company for 190 years. Semperit AG Holding

QUELLENVERZEICHNIS





Interviews

Schüchner, Michaela (Bezirksvorsteherin) (2024). Interview mit Meike Hagemann. 26.04.2024.

Mondre, Markus (Gebietsbetreuung) (2024). Interview mit Meike Hagemann. 05.05.2024.

Brossmann, Johannes (Agenda Penzing)(2024). Interview mit Meike Hagemann. 05.06.2024.

Kovařík, David (Weitblick Architektur) (2024). Interview mit Meike Hagemann. 21.11. 2024.

Umfrage

Hagemann, M. (2024) Grätzlherz-Umfrage [Unveröffentlichtes Manuskript]

QUELLENVERZEICHNIS

